

3210

Franz Graf

Covergestaltung unter Verwendung von „**76543210**“

Graphit und Tusche auf Leinwand

150 x 110 cm, 2000/2011



Künstlerinnen und Künstler brauchen Preise – im materiellen wie im immateriellen Sinn; der Kunstpreis funktioniert als Würdigungs- und Anerkennungsform, die eine demokratische Gesellschaft gegenüber der freien, zeitgenössischen Kunst anzubieten hat.

„Mit dem FWF-Kunstpreisträger 2012 Franz Graf wird eine stille Größe der zeitgenössischen, österreichischen Kunstszene ausgezeichnet. Grafs subtile wie kontemplative Arbeitsweise entspricht dem internationalen Kunstdiskurs und sein Schaffen findet garantiert den gebührenden Platz in der Kunstgeschichte ... “

Stefan Bidner (freier Kurator/Wien)

Mit dem FWF-Kunstpreis werden anerkannte Künstlerinnen, Künstler oder Künstlerkollektive ausgezeichnet. Der FWF-Kunstpreis ist ein Ankaufspreis. Das bestimmte Kunstwerk wird einer renommierten, öffentlichen Institution, die sich der Pflege zeitgenössischer Kunst widmet, als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.

Ornament – Symbol – Schriftkehre – Schattenriss

von Burghart Schmidt (Auszüge)

Franz Graf arbeitet nun schon länger extensiv ornamental und intensiv symbolisch zugleich. DAMIT widmet er sich Problemen, die einer angestregten AUFKLÄRUNG einmal überholbar schienen. Es geht in solcher Überholung weniger um die abstraktiven oder gegenstandslosen, die konkreten und materialen TENDENZEN DER KUNST in der Moderne unseres Jahrhunderts selber, die das Ornamentale und das Symbolische erledigt hätten.

DIESE ERLEDIGUNG GESCHAH NUN VOR ALLEM in ihrer Interpretation. Und das durchaus nicht ohne Widerspruch in Anfängen und dann schließlich zum RESULTAT. [...]

Wenn Graf nun das Ornamentale fürs Heute wieder aufgreift, dann geht er zunächst in die VOLLEN seines Grundprinzips, der REIHUNG GLEICHER ELEMENTE, welche sich der zentral dem Ornamentalen innewohnenden ZEIGEFUNKTION VERDANKT, nicht der demgegenüber sekundären Schmuckfunktion. Und er gerät dabei auf die GEOMETRISCHEN GRUNDFIGURATIONEN, die der Zeigefunktion sofort Symbolisierungen zu KOSMOS-ASPEKTEN HIN ZULAGERN. [...]

Und doch sind ja den Zeilenfolgen Strukturen der Bedeutsamkeiten eingetragen, die alles andere als den Charakter des ABLAUFLICHEN ins UNAUFHÖRLICHE haben, wenngleich der Literaturtyp des Epischen dem nahekommen möchte.

DOCH SELBST DAS EPISCHE ergibt auf der Bedeutungsebene Kreisbildung, ein zyklisches also, andere Literaturtypen verknoten zur DRAMATIK, wieder andere streuen die Bedeutungskomposition AUSEINANDER, wieder andere VERDICHTEN in den Lyrysmus und so weiter und sofort bis zu SCHNITT und UNTERBRECHUNG. Graf folgt dem KEHREN SCHLAGEND BIS ZUR UMKEHR der SCHRIFTBILDlichkeiten im Kopfstand und zu Entwurzelungen aus dem ZEILENGRUND HERAUS, lauter gezogene Buchstaben, aufgezogen auf HÄNGEFÄDEN ZU ZAHNKETTEN gleichsam in neuerlich straffer SPANNUNG EINES BUCHSATZES. [...]

Graf beschäftigt sich ornamental-symbolisch mit Problemen im Feld einer konkreten POESIE, die nicht mehr nur instrumental bewußt macht und das überprüft, womit Poetisches immer gearbeitet hat, sondern er erzählt mit Verfahren konkreter Poesie neue Geschichten, die sich EPISCH-ZYKLISCH ANEINANDERHÄNGEN ÜBER TATEN UND LEIDEN DER BUCHSTÄBLICHKEIT. [...]

Jahresbericht 2011

Wir stärken die Wissenschaften in Österreich.



Der Aufsichtsbehörde Bundesministerium für Wissenschaft und
Forschung gemäß § 4 Abs. 1 Forschungs- und Technologie-
förderungsgesetz (FTFG) vorgelegt. Wien, März 2012



4 Vorworte

Einleitung

6 Im Portrait

8 Leitbild

10 Organe des FWF

10 Das FWF-Verfahren

Bericht der Geschäftsleitung

12 Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich

Stehpause verlängert

Allgemeiner Tätigkeitsbericht

18 Entwicklung der Förderungstätigkeit Verhaltene Freude

26 Internationales Internationaler Kontext

28 Open Access Die freie Zirkulation der Erkenntnisse

30 Dienstleistungen FWF als Partnerorganisation und Dienstleister

31 Fundraising Mäzenatentum für die Forschung – der FWF betritt Neuland

32 Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschafts- kommunikation

Ein Jahr auf der Sonnenseite

37 Woher die Förderungsmittel kamen Zwischen Ebbe und Flut

38 Sekretariat & Gremien Effiziente Kompetenz

39 Wohin die Förderungsmittel flossen Bewilligungen und Cashflow

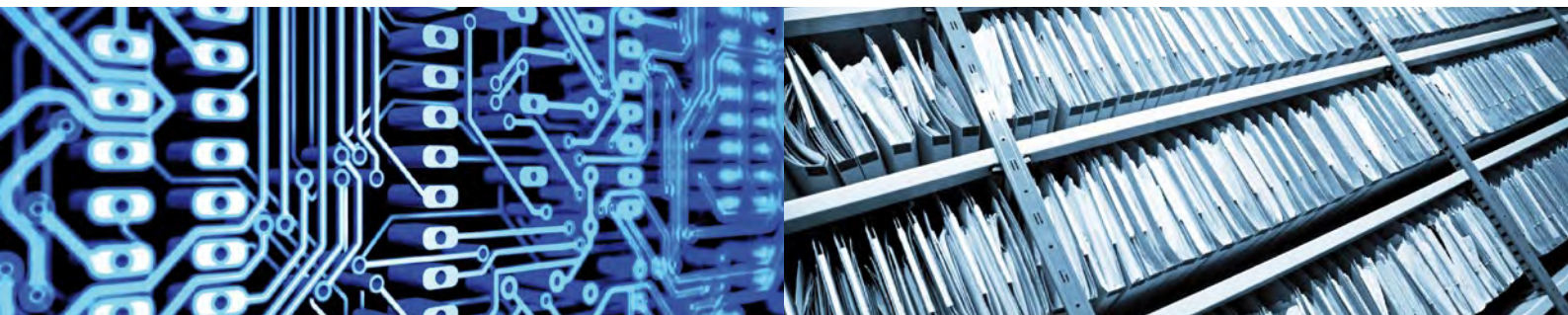
FWF-Programme zur Stärkung des Wissenschaftssystems

Neues entdecken – Förderung von Spitzenforschung

42 Einzelprojektförderung Einzelprojekte

44 Internationale Programme Internationale Programme

46 Schwerpunkt-Programme Spezialforschungsbereiche (SFBs) Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)



50 Auszeichnungen und Preise

START-Programm
Wittgenstein-Preis

Talente fördern – Ausbau der Humanressourcen

54 Doktoratsprogramme

Doktoratskollegs (DKs)

56 Internationale Mobilität

Schrödinger-Programm, Meitner-Programm

60 Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen

Firnberg-Programm, Richter-Programm

Ideen umsetzen – Wechselwirkungen Wissenschaft – Gesellschaft

64 Förderung anwendungsorientierter Grundlagenforschung

Translational-Research-Programm (TRP),
Klinische Forschung (KLIF)

68 Förderung künstlerischer Forschung

Programm zur Entwicklung und Erschließung
der Künste (PEEK)

70 Publikations- und Kommunikationsförderung

Publikationsförderungen

ANHANG – ÜBERSICHT

74 Tabellen

88 Organe des FWF

Aufsichtsrat, Geschäftsleitung, Kuratorium, Delegierten-
versammlung, Internationale START-/Wittgenstein-Jury,
PEEK-Board, KLIF-Jury

94 Sekretariat des FWF

96 Bilanz und Rechnungsabschluss

100 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Exzellente Grundlagenforschung für langfristige Perspektive auf Innovation



Karlheinz Töchterle,
Wissenschafts- und
Forschungsminister

Sowohl die EU-Strategie „Europa 2020“ als auch die 2011 beschlossene FTI-Strategie der österreichischen Bundesregierung legen ihren Fokus auf Innovation und die zentrale Rolle, die die Forschung dafür spielt. Es ist eine schöne Koinzidenz, dass das Erkenntnisstreben der Wissenschaft sehr oft mit einem gesellschaftlichen und technischen Fortschritt und damit auch mit einem Gewinn an Wohlstand einhergeht.

Die Leistungen des Wissenschaftsfonds sind auf das Engste mit dem Nutzen der Forschung für die Gesellschaft verbunden. Denn der FWF setzt auf die langfristig wirksamen Erträge autonomer, exzellenter Wissenschaft. Der FWF sorgt also für die notwendige Nachhaltigkeit im Innovationssystem. Mit Ausnahmen zielt die vom FWF geförderte Forschung nicht unmittelbar darauf ab, ökonomischen Wohlstand zu sichern oder aktuelle Alltagsprobleme zu lösen. Sie wird vielmehr von der Neugierde der Forscherinnen und Forscher getrieben. Manche Ergebnisse der Grundlagenforschung liefern die Basis für zentrale Innovationen der Zukunft.

Unter diesen Voraussetzungen ist es unerlässlich, die besten Projekte der exzellenten Forscherinnen und Forscher zu fördern. Der FWF steht prototypisch für die qualitätsorientierte Stärkung unserer Universitäten und der außeruniversitären Grundlagenforschung. Wer Stärkefelder in der österreichischen Grundlagenforschungslandschaft benennen möchte, kann durchaus jene Bereiche anführen, die beim FWF seit vie-

len Jahren überdurchschnittlich erfolgreich sind. Für einen Altphilologen ist es besonders erfreulich, darauf verweisen zu können, dass sich gerade auch die Geisteswissenschaften als Stärkefelder im österreichischen Hochschul- und Forschungsraum etablieren konnten.

Der Wissenschaftsfonds unterstützt mit seinem Förderportfolio maßgeblich das zentrale Anliegen des Wissenschafts- und Forschungsministeriums, junge Talente in der Forschung zu fördern: Rund 80 % der bewilligten FWF-Mittel werden für Gehälter von überwiegend jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bereitgestellt und eingesetzt; mehr als 3.500 Forscherinnen und Forscher werden durch den FWF finanziert.

In diesem Sinne wünsche ich mir auch für die Zukunft einen starken, leistungsfähigen Wissenschaftsfonds. Ich bin der festen Überzeugung, dass es uns gemeinsam – dem FWF mit meinem Ressort – gelingen wird, für die aktiven Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Österreichs einen stetig wachsenden Mehrwert zu erzeugen. Der Jahresbericht 2011 des FWF möge in diesem Sinne Zeugnis über jüngste Errenschaften ablegen.

Karlheinz Töchterle,
Wissenschafts- und Forschungsminister
der Republik Österreich

In die Zukunft investieren

Forschung zu fördern, die fundamental neue Sichtachsen schafft, originelle Ideen hervorbringt und zugleich jungen Talenten die Chance eröffnet, sich durch eigenständige Erarbeitung neuer Erkenntnisse für künftige Führungsaufgaben in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zu qualifizieren, gehört zu den vornehmsten Aufgaben eines jeden Wissenschaftssystems.

In Österreich nimmt der FWF diese Aufgabe seit langem mit hoher professioneller Kompetenz und großer internationaler Reputation wahr. Mit klar definierten Zielen sorgt er dafür, dass auf höchstem wissenschaftlichem Niveau in die Zukunft investiert wird. All dies wäre nicht möglich ohne das große

Engagement der Mitarbeiter(innen), der Gutachter(innen) und der Entscheidungsträger(innen), die aus der Vielzahl der Anträge jene herausfiltern, die am besten geeignet sind, Neues zu entdecken. Dafür sei allen Beteiligten herzlichst gedankt.

Wer Forschung fördern will, muss als Mittler zwischen Wissenschaft und Gesellschaft bereit sein, nach neuen Wegen zu suchen, die wirkungsvolle Veränderungen anstoßen. Um solche Initiativen, etwa die Exzellenzförderung, umsetzen zu können, bedarf der FWF einer nachhaltigen finanziellen Unterstützung durch die Politik. Nur so kann die Zukunftsfähigkeit des österreichischen Wissenschaftssystems gesichert werden.



Wilhelm Krull

Wilhelm Krull,
Vorsitzender des FWF-Aufsichtsrats

Zwiespalt trotz Rekorden

Für das abgelaufene Jahr können wir eine Rekordbewilligungssumme von annähernd 200 Mio. € vermelden, allerdings ist sie zu einem erheblichen Teil einem „Einmaleffekt“ geschuldet, indem uns die Nationalstiftung 2011 mit über 19 Mio. € unerwartet großzügig bedacht hat.

Die Bilanz des Jahres 2011 lässt sich – siehe „Bericht der Geschäftsleitung“ – mit „Stehpause verlängert“ umschreiben, womit eine gewisser Zwiespalt trotz Rekorden allorts zum Ausdruck kommt.

Erfreulicherweise wurden im letzten Jahr die 2009 abgeschafften Overheadzahlungen wieder eingeführt, allerdings nur für Einzelprojekte und Projekte des PEEK-Programms (d. h. nur für etwa die Hälfte unseres Förde-

rungsvolumens). Ziel muss die flächendeckende Abgeltung von Overheadkosten bleiben, um unerwünschte Verzerrungseffekte zu vermeiden.

Von aktuell verordneten Sparpaketen blieb der FWF verschont; gleichzeitig ist auf ein seit 2009 stagnierendes Regelbudget hinzuweisen.

Dennoch sind wir weiterhin optimistisch! Die in der FTI-Strategie der Bundesregierung festgelegten Ziele zum qualitativen und quantitativen Ausbau der Grundlagenforschung in Österreich sind weiterhin aufrecht und werden vom FWF vollinhaltlich unterstützt. Ihre konsequente Umsetzung wäre ein Quantensprung für die österreichischen Wissenschaften.



Christoph Kratky

Christoph Kratky,
Präsident des FWF

**Wilhelm Krull****Vorsitzender des FWF-Aufsichtsrats**

Wilhelm Krull ist, nach einem Studium der Germanistik, Philosophie, Pädagogik und Politikwissenschaft in Marburg sowie Stationen als DAAD-Lektor an der Universität Oxford und in führenden Positionen beim Wissenschaftsrat und in der Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft, seit 1996 Generalsekretär der VolkswagenStiftung. Neben seinen beruflichen Tätigkeiten in der Wissenschaftspolitik und Forschungsförderung nahm und nimmt er zahlreiche Funktionen in nationalen, ausländischen und internationalen Gremien wahr. Sowohl zu Fragen des Stiftungswesens als auch zur Hochschul- und Forschungspolitik liegen von ihm zahlreiche Veröffentlichungen in deutscher und englischer Sprache vor. Seit Juli 2008 ist er Vorsitzender des Vorstands des Bundesverbandes deutscher Stiftungen. Von 2008 bis 2009 war Wilhelm Krull Mitglied des FWF-Aufsichtsrats, seit Anfang 2010 ist er Vorsitzender des Gremiums.

Christoph Kratky ist seit 1995 Professor für Physikalische Chemie an der Karl-Franzens-Universität Graz. Nach Abschluss seines Doktoratsstudiums in Chemie an der ETH Zürich ging er von 1976 bis 1977 als Postdoc in die USA an die Harvard University. Danach kehrte er an das Institut für Physikalische Chemie der Universität Graz zurück, um die Arbeitsgruppe für Strukturbiologie aufzubauen und zu leiten. Im Jahr 1985 erhielt er die Lehrbefugnis für das Fach Physikalische Chemie. Im Jahr 1998 wurde er wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Seine Forschungsinteressen sind im Grenzgebiet zwischen Chemie und Biologie angesiedelt. Von 2003 bis 2005 war Kratky Mitglied des Kuratoriums des FWF, zuständig für die Bereiche Chemie und Biochemie. Neben zahlreichen Funktionen im internationalen wissenschaftlichen Betrieb ist Christoph Kratky seit 2005 bereits in seiner dritten Amtsperiode Präsident des Wissenschaftsfonds.

**Christoph Kratky****Präsident des FWF****Dorothea Sturn****Geschäftsführerin des FWF**

Dorothea Sturn ist seit Anfang Jänner 2011 Geschäftsführerin des Wissenschaftsfonds. Von 1979 bis 1985 absolvierte sie ihr Studium der Politikwissenschaft und Ökonomie an den Universitäten Heidelberg und Bremen. Danach war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen, bis sie 1988 als Vertragsassistentin bzw. ab 1991 als Lehrbeauftragte an die Universität Graz ging. 1993 promovierte sie in Bremen im Fach Ökonomie. Ab 1991 arbeitete Dorothea Sturn am Institut für Technologie und Regionalpolitik der Joanneum Research Forschungsgesellschaft in Graz, 1995 begann sie das Büro in Wien aufzubauen. Im Jahr 2000 wechselte sie zur Technologie Impulse Gesellschaft, welche im Jahr 2004 in der Forschungsförderungsgesellschaft aufging, wo sie die Funktion der Bereichsleiterin für die Strukturprogramme übernahm. 2007 wechselte Dorothea Sturn als Leiterin der Qualitätssicherung an die Universität Wien.



Christine Mannhalter
Vizepräsidentin des FWF

Christine Mannhalter ist seit dem Jahr 2000 Professorin für Molekulare Diagnostik an der Medizinischen Universität Wien. Nach ihrem Studium der Biotechnologie und einer Dissertation an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien ging sie im Oktober 1977 als Postdoctoral Fellow für zwei Jahre an die University of Southern California Medical School. 1985 habilitierte sich Mannhalter im Fach Klinische Chemie und begann mit dem Aufbau der molekularbiologischen Diagnostik an der Medizinischen Fakultät und am AKH. 2000 wurde sie Professorin für molekularbiologische Diagnostik in der klinischen Chemie. Die Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse und die Publikation hochwertiger wissenschaftlicher Arbeiten sind Mannhalter ein großes Anliegen. Neben ihrer Tätigkeit in verschiedenen Gremien kann Mannhalter auch auf eine lange FWF-Karriere zurückblicken, in der sie in wichtigen Funktionen tätig war. Seit Juni 2010 ist sie Vizepräsidentin des FWF, zuständig für den Bereich „Biologie und Medizin“.

Johann Eder, Universitätsprofessor für Betriebliche Informations- und Kommunikationssysteme an der Universität Klagenfurt, promovierte an der Universität Linz im Jahr 1985. Im Jahr 1989 erfolgte die Habilitation zum Universitätsdozenten für Angewandte Informatik an der Universität Klagenfurt. Nach Extraordinariaten in Hamburg und Wien wurde er 1992 als Ordentlicher Universitätsprofessor an die Universität Klagenfurt berufen. Von 2005 bis 2007 war Eder Professor für Informatik an der Universität Wien. Im Jahr 2007 kehrte er an die Universität Klagenfurt zurück, wo er nun Vorstand des Instituts für Informatik-Systeme ist. 1998/99 war Eder Gastforscher am AT&T Research Shannon Lab, NJ, USA. Inhaltlich spezialisierte sich Eder auf Datenbanken und Informationssysteme. Von 2000 bis 2005 war Eder Mitglied des Kuratoriums des FWF. Seit 2005 ist er in seiner nunmehr dritten „Amtszeit“ Vizepräsident des FWF, zuständig für den Bereich „Naturwissenschaft und Technik“.



Johann Eder
Vizepräsident des FWF



Herbert Gottweis
Vizepräsident des FWF

Herbert Gottweis ist seit 1998 Professor für Politikwissenschaften an der Universität Wien. Er leitet die Life-Science-Governance-Forschungsplattform und ist Associate am BIOS Centre der London School of Economics. Seine Forschung und Publikationen liegen an der Schnittstelle zwischen Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Medizin. Nach Studien in den USA und in Wien promovierte Gottweis an der Universität Wien. Als FWF-Schrödinger-Stipendiat war er 1989/1990 an der Harvard University, 1992/93 als Research Fellow am MIT-Program for Science, Technology, and Society und von 1993 bis 1995 Assistant Professor am Department for Science and Technology Studies der Cornell University. Gastprofessuren führten ihn nach Hongkong, Australien und derzeit an die United Nations University, Tokyo. 2000 bis 2005 war Gottweis Mitglied des FWF-Kuratoriums. Seit 2005 ist er in seiner nunmehr dritten „Amtszeit“ Vizepräsident des FWF, zuständig für den Bereich „Geistes- und Sozialwissenschaften“.

„Wir stärken die Wissenschaften in Österreich“

Der Wissenschaftsfonds FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) ist Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung.

Die Mission

Der FWF dient der Weiterentwicklung der Wissenschaften auf hohem internationalem Niveau. Er leistet einen Beitrag zur kulturellen Entwicklung, zum Ausbau der wissenschaftsbasierten Gesellschaft und damit zur Steigerung von Wertschöpfung und Wohlstand in Österreich.

Die Ziele des FWF

- Stärkung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit Österreichs im internationalen Vergleich sowie seiner Attraktivität als Wissenschaftsstandort, vor allem durch Förderung von Spitzenforschung einzelner Personen bzw. Teams, aber auch durch Beiträge zur Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der Forschungsstätten und des Wissenschaftssystems in Österreich.
- Qualitative und quantitative Ausweitung des Forschungspotenzials nach dem Prinzip „Ausbildung durch Forschung“
- Verstärkte Kommunikation und Ausbau der Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und allen anderen Bereichen des kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, wobei insbesondere die Akzeptanz von Wissenschaft durch systematische Öffentlichkeitsarbeit gefestigt werden soll.



Die Grundsätze des FWF

- **Exzellenz und Wettbewerb:** Die Förderungstätigkeit des FWF konzentriert sich auf die dem Erkenntnisgewinn verpflichtete wissenschaftliche Forschung, deren Qualität nach dem Wettbewerbsprinzip durch internationale Begutachtung beurteilt wird.
- **Unabhängigkeit:** Kreative Grundlagenforschung benötigt Freiheit. Der FWF sichert Freiräume, die die Wissenschaft vor einem direkten Einfluss von Interessengruppen schützen. Das wird durch die unabhängige Rechtsstellung des FWF gewährleistet.
- **Internationalität:** Der FWF orientiert sich an internationalen wissenschaftlichen Standards und unterstützt Kooperationen über nationale Grenzen hinweg.
- **Gleichbehandlung aller Wissenschaften:** Der FWF behandelt alle Forscherinnen und Forscher nach den gleichen Grundsätzen ohne Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Wissenschaftsdisziplinen.
- **Transparenz und Fairness:** Vermeidung von Interessenkonflikten, Verwirklichung von „Checks and Balances“ in allen Verfahrensschritten sowie klare Kommunikation von Arbeitsweise und Entscheidungsfindung sind Eckpunkte, um die Akzeptanz der Arbeit des FWF sicherzustellen.
- **Gender Mainstreaming:** Gleichstellung von Frauen und Männern in der Forschung ist dem FWF ein Anliegen, das durch spezifische Programme sowie Gender Mainstreaming in allen Bereichen umgesetzt wird.
- **Chancengleichheit:** Förderungsanträge an den FWF werden unabhängig von der Position und/oder dem akademischen Grad der antragstellenden Person beurteilt.
- **Ethische Standards:** Der FWF fühlt sich verpflichtet, in seinem Einflussbereich für die Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis und international anerkannter ethischer Standards zu sorgen.



Organe des FWF



Das Präsidium

koordiniert die Aktivitäten des FWF. Zu seinen Aufgaben gehören die strategische Ausrichtung sowie die Entwicklung und Weiterentwicklung der Förderungsprogramme. Daneben ist das Präsidium Verhandlungspartner für die Entscheidungsträger der österreichischen und europäischen Forschungspolitik, arbeitet mit Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland zusammen und repräsentiert den FWF auf nationaler und internationaler Ebene. Das Präsidium ist Teil der Delegiertenversammlung sowie des Kuratoriums. Die Vizepräsidentinnen bzw. Vizepräsidenten stehen den jeweiligen FWF-Fachabteilungen vor (siehe auch Anhang, S. 88).

Der Aufsichtsrat

fasst Beschlüsse über den Rechnungsabschluss und den Jahresvoranschlag, die Mehrjahresprogramme sowie die jährlichen Arbeitsprogramme und sanktioniert die Entscheidung des Präsidiums bei der Bestellung bzw. Abberufung der Geschäftsführung. Weiters erstellt er einen Wahlvorschlag für das Präsidentenamt (siehe auch Anhang, S. 88).

Die Delegiertenversammlung

fasst Beschlüsse über die Geschäftsordnungen für das Präsidium, das Kuratorium sowie für die Delegiertenversammlung selbst, sanktioniert den Jahresbericht und wählt die Präsidentin bzw. den Präsidenten sowie die Vizepräsidentinnen bzw. Vizepräsidenten, die Mitglieder des Kuratoriums sowie vier Mitglieder des Aufsichtsrates (siehe auch Anhang, S. 91).

Das Kuratorium

entscheidet über die Förderung von Forschungsvorhaben sowie Änderungen in den Förderungsprogrammen (siehe auch Anhang, S. 89/90).

Das Sekretariat

wickelt das Tagesgeschäft ab. Das Sekretariat wird von der Geschäftsleitung, bestehend aus Präsidium und Geschäftsführung, geleitet und gliedert sich in drei Bereiche (siehe auch Anhang, S. 94):

- Fachabteilungen (Biologie und Medizin, Geistes- und Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Technik, Mobilitäts- und Frauenprogramme)
- Strategieabteilungen (Internationale Programme, nationale Programme, Strategie-Analysen)
- Serviceabteilungen (Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen, Revision, IT, Organisation & Personal, Recht & Gremienbetreuung)

Vom Antrag zur Entscheidung – das FWF-Verfahren

Das Auswahlverfahren

Alle beim FWF eingereichten Anträge werden einem Peer-Review-Prozess unterzogen, wobei ausschließlich auf Gutachten anerkannter, im Ausland tätiger Expertinnen und Experten zurückgegriffen wird. Diese Gutachten sind die Basis für alle Förderungsentscheidungen. Die Qualität der Forschung

und ihre internationale Einbindung wird dadurch gesichert.

Der FWF ist allen Wissenschaften in gleicher Weise verpflichtet und verwendet keine Quotenregelung, um die Mittelverteilung zwischen den einzelnen Fachgebieten zu steuern.

Das Begutachtungsverfahren

Die Zahl der für eine Entscheidung notwendigen Gutachten hängt in erster Linie von der Antragssumme bzw. dem Förderungsprogramm ab:

- Einzelprojekte/TRP/PEEK: Bis zu einer Antragssumme von 350.000 € sind immer mindestens zwei Gutachten notwendig, für jede Steigerung der Antragssumme um je 100.000 € muss mindestens ein weiteres Gutachten vorliegen. Ab 550.000 € werden für jede Steigerung um 150.000 € überproportional mehr Gutachten eingeholt.
- Frauen- und Mobilitätsprogramme: in der Regel zwei bis drei Gutachten
- SFBs, NFNs, DKs: abhängig von der Größe und der thematischen Zusammensetzung vier bis sechs Gutachten für Konzeptanträge, sechs bis acht für Hearings
- START/Wittgenstein: mindestens vier Gutachten für START-Anträge und mindestens sechs für Nominierungen zum Wittgenstein-Preis
- Selbstständige Publikationen: ein bis zwei Gutachten
- Bei allen anderen Programmen wie einigen beauftragten Programmen oder internationalen Programmen hängt die Zahl der Gutachten von den jeweiligen programmspezifischen Vereinbarungen ab, in jedem Fall sind es aber immer mindestens zwei Gutachten. Bei Anträgen, die mehrere Disziplinen umfassen, kann die Anzahl der Fachgutachten erhöht werden.

Die Entscheidung

Die durchschnittliche Zeitspanne zwischen dem Einlangen eines Antrags im FWF und der Entscheidung im Kuratorium beträgt vier bis fünf Monate. Sobald genügend aussagekräftige Gutachten vorliegen, kann in der jeweils nächsten Kuratoriumssitzung über den Antrag entschieden werden. Das Kuratorium tagt fünfmal pro Jahr.

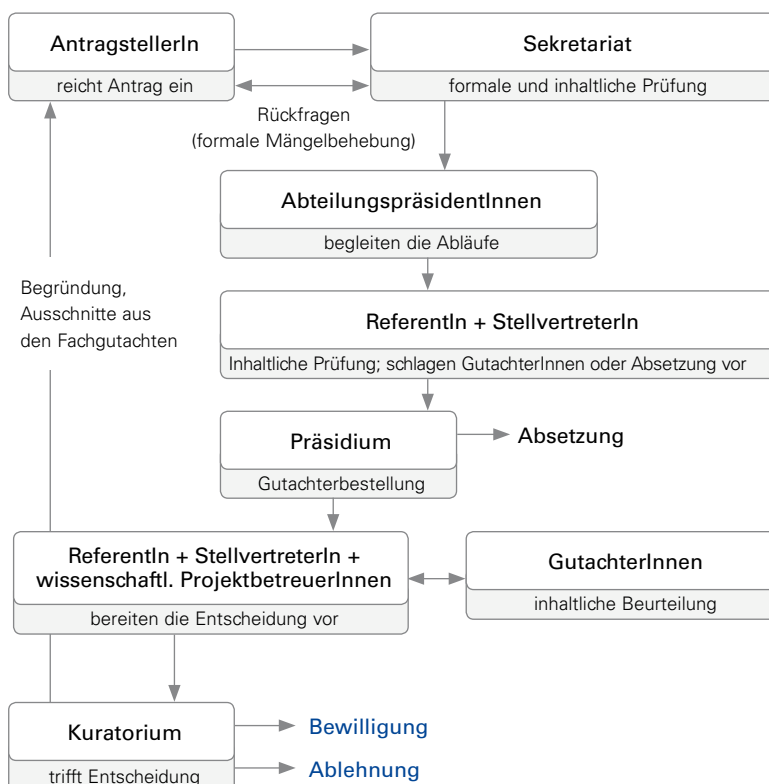
Die zuständige Referentin bzw. der zuständige Referent stellt dem Kuratorium den jeweiligen Antrag und die Kernaussagen der eingelangten Gutachten, unter Berücksichtigung der Stellungnahme(n) der/des jeweiligen Stellvertreterin bzw. Stellvertreters, vor.

Nach der Kuratoriumssitzung werden die Entscheidungen vom Sekretariat ausgefertigt und je nach Sachlage mit den eingeholten Gutachten in anonymisierter Form der antragstellenden Person übermittelt.

Das Kuratorium bzw. das Präsidium wird bei seinen Aufgaben vom Sekretariat des FWF unterstützt. Das Sekretariat ist für die Antragstellerinnen und Antragsteller sowie nach der Bewilligung für Projektleiterinnen und Projektleiter direkter Ansprechpartner in allen Projektangelegenheiten.

Ablaufdiagramm

Abb. 1



Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich

Stehpause verlängert



Christoph Kratky,
Präsident des FWF

Die in diesem Abschnitt des Jahresberichtes ausgeführte Einschätzung des FWF zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich war bisher oft von besorgten Tönen dominiert, die sich schon im Titel niederschlugen und im Hinblick auf die Dynamik der Szene seit Jahren von verkehrstechnischen Begrifflichkeiten geprägt waren. So war im Jahresbericht 2010 von einer „Stehpause am Scheideweg“ die Rede und schlussendlich von der Befürchtung, die Forschungspolitik in Österreich könnte sich am Scheideweg für den „Holzweg“ entscheiden.

Nun stehen aufgrund zahlreicher Ankündigungen und Absichtserklärungen die Zeichen günstiger, es gibt Evidenzen für positive Entwicklungen. Konkret passiert ist noch wenig; im Hinblick auf den Holzweg konnte vorerst Entwarnung gegeben werden: noch scheint er nicht betreten. Echte Erleichterung kann aber erst dann Platz greifen, wenn Ankündigungen und Absichtserklärungen auch in konkreten Maßnahmen münden. Was sind in dieser Hinsicht nun die aktuellen Perspektiven für die Forschung im Lande, was ist geschehen, was ist zu erwarten?

Ein bewegtes Jahr auf internationaler Ebene

Aus den vielfältigen Aktivitäten der Europäischen Kommission muss für die Forschung auf europäischem Parkett sicher „Horizon 2020“ als das markanteste Signal herausgestellt werden. Diese Folgeaktivität zum 7. Rahmenprogramm soll 2014 starten und

hat mit einem veranschlagten Gesamtvolumen von rund 80 Mrd. € ein über 50 % höheres Budget zur Verfügung als zuvor. Konzipiert ist ein umfassender Ansatz zur Finanzierung von Forschung und Innovation in Europa, der alle Aktivitäten des bisherigen Rahmenprogramms, des Competitiveness and Innovation Frameworks (CIP) und des European Institute of Innovation and Technology (EIT) kombiniert. Die Verwirklichung des Europäischen Forschungsraums, mit all seinen flankierenden Maßnahmen wie Joint Programming oder der European Research Infrastructure Roadmap, ist nach wie vor ein Eckpunkt der Strategie der Europäischen Kommission.

Der für die Finanzierung von Grundlagenforschung zuständige European Research Council (ERC), der auf ähnlichen Prinzipien wie der FWF aufbaut, wurde als überzeugendes Erfolgsprogramm eingestuft und soll um fast 77 % (auf über 13 Mrd. €) aufgestockt werden. Die Kommission weitet damit ihr Engagement für die Grundlagenforschung bedeutend aus. Und diese Erweiterung wird von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern in Österreich effizient genutzt: Die Erfolge in den Programmen des ERC sind überaus bemerkenswert: Bei der Einwerbung von ERC Grants liegt Österreich – normiert über die Einwohnerzahl – europaweit an siebenter Stelle, noch vor klassischen „Benchmarkländern“ wie Finnland und Norwegen, aber auch Deutschland, Frankreich und Irland. Betrachtet man die Erfolgsquote, so ergibt

sich sogar ein vierter Platz (Näheres im Anhang, S. 74). Allerdings ist die erstplatzierte Schweiz fast um einen Faktor drei besser als Österreich unterwegs; es gibt also durchaus noch Verbesserungspotenzial.

Deutlich wird auch die Rolle des FWF bei der Entwicklung und dem Aufbau dieses Potentials: Wenn es sich bei den erfolgreichen ERC Grantees nicht um Forscherinnen und Forscher handelt, die mit dem Projekt aus dem Ausland nach Österreich gekommen sind, haben die Mehrzahl der ERC Grantees einen umfangreichen FWF-Track-Record, und zwar quer durch alle Programme: Unter den Grantees finden sich Projektleiterinnen und Projektleiter aus den Einzelprojekten, den Schwerpunkt-Programmen, den Mobilitätsprogrammen, den Programmen zur Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen oder dem START-Programm ebenso wie Wittgenstein-Preisträger. Fast 200 FWF-Projekte wurden von den ERC Grantees der letzten Jahre geleitet, ein stichhaltiger wie eindruckvoller Beweis für die internationale Konkurrenzfähigkeit von „Spitzenforschung sponsored by FWF“! Die Erfolge der in Österreich tätigen Forscherinnen und Forscher in den Programmen des ERC sind nicht zuletzt auch deshalb wichtig, weil sie den Finanzspielraum des FWF für das START-Programm vergrößern und ihn so in die Lage versetzen, das Spitzensegment der in Österreich tätigen wissenschaftlichen Gemeinschaft noch effizienter zu entwickeln.

Von beträchtlicher Bedeutung für die Organisation und Koordination der Grundlagenforschung auf europäischer Ebene ist weiters

die fortschreitende Etablierung von „Science Europe“, der neuen Dachorganisation für europäische Institutionen, die Grundlagenforschung fördern. Bis 2015 soll sie die European Science Foundation (ESF) – die immerhin über 30 Jahre bestand – abgelöst haben und verschiedene europäische Aktivitäten neu strukturieren, wie z. B. die Organisation einer European Grant Union als Beitrag der nationalen Forschungsförderer zu einer European Research Area. Die Finanzierungsinstrumente der ESF, speziell solche, die auf transnationale Großprojekte abzielen, müssen auf alternative Schienen verlagert werden. Hier werden sicherlich einerseits die ERA-Net-Konzepte zum Zug kommen, andererseits aber auch direkte Abkommen zwischen den nationalen Organisationen zur Finanzierung transnationaler Forschungsanliegen, wie sie z. B. im Rahmen des sogenannten „Lead-Agency-Verfahrens“ umgesetzt werden. Das Modell dazu wurde im Wesentlichen im D-A-CH-Raum von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem FWF und dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) entwickelt und macht zunehmend Schule. Das Prinzip dabei: Qualitätssicherung wird international abgestimmt und auf eine Forschungsförderungsorganisation fokussiert, wobei jede Partnerorganisation nur jene Projekte finanziert, die im eigenen Land durchgeführt werden. Auf diese Weise lässt sich inter- und transnationale Forschungszusammenarbeit einfach und effizient unterstützen.

Verstärkte Investitionen in die Grundlagenforschung und ein weiterer Ausbau sowie Erleichterungen transnationaler Forschungsaktivitäten sind damit die für die Grundlagen-



Dorothea Sturm,
Geschäftsführerin des FWF



Christine Mannhalter,
Vizepräsidentin des FWF,
Abteilung Biologie
und Medizin

forschung bedeutendsten Trends auf europäischer Ebene. Die Zunahme der internationalen Projekte auch im Rahmen der FWF-Förderungen zeigt, dass die österreichische Scientific Community diese Trends aktiv aufgreift. Offensichtlich entsprechen diese Angebote einem Anliegen der Forscherinnen und Forscher. Insofern ist zu hoffen, dass dem FWF in naher Zukunft die Finanzierung von Overheadkosten auch für internationale Kooperationsprojekte ermöglicht wird.

Nationale Strategien und Ankündigungen

Auf nationaler Ebene wird 2011 als das Jahr der Bekenntnisse und Ankündigungen in Erinnerung bleiben.

Nach aufwändigen Vorbereitungen wurde im Februar 2011 die lang erwartete FTI-Strategie der Bundesregierung beschlossen. Auf knapp 50 Seiten wurden in einem eindrucksvollen Kraftakt die Vorarbeiten und Analysen konzentriert und zu einem kompakten Maßnahmenpaket geschnürt, zu dem sich die gesamte Bundesregierung bekennt. Erfreulicherweise wird der Grundlagenforschung in diesem zentralen Strategiepapier ein besonderer Stellenwert eingeräumt, zentrale Aussagen stimmen weitgehend mit Einschätzungen und Forderungen des FWF überein; hier einige dieser Kernaussagen:

„Der Anteil der Finanzierung der Grundlagenforschung am BIP ist mit 0,44 % in Österreich niedriger als in wichtigen OECD-Benchmark-Ländern.“

Dies ist ein Umstand, auf den der FWF wie auch andere maßgebliche Stakeholder der Grundlagenforschung seit Jahren kritisch hinweisen. Maßnahmen, die hier gegensteuern, sind aus Sicht des FWF vorbehaltlos zu begrüßen.

„In Österreich beträgt die Förderungsintensität der Unternehmensforschung 10,3 %, im OECD-Durchschnitt 6,6 %“; „im Zeitraum 2002–2007 wuchsen die Ausgaben für Unternehmensforschung ... um 48 %, während die Ausgaben für Hochschulforschung ... um 25 % zunahmen“; „wir wollen die Investitionen in die Grundlagenforschung bis 2020 auf das Niveau führender Forschungsnationen steigern.“

Wesentlich ist, dass sich die Politik hier klar dazu bekennt, im Einklang mit internationalen Trends der Grundlagenforschung einen deutlich höheren Stellenwert als bisher einzuräumen. Die Evidenzbasis für die Sinnhaftigkeit einer solchen Vorgangsweise ist mehr als überzeugend. Entsprechende Investitionen wurden auch vom Rat für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE) wiederholt empfohlen, die Höhe der dazu notwendigen Finanzmittel wurde in der Studie „Nutzen und Effekte der Grundlagenforschung“ von Andreas Schibany und Helmut Gassler auch konkret berechnet.

„Steigende Dotation der Grundlagenforschung bei steigendem Anteil jener Mittel, die im Wettbewerb vergeben werden“; „Das Modell der Universitätsfinanzierung soll reformiert werden. Die Finanzierung der Forschung soll stärker kompetitiv und projektbezogen erfolgen“; „Ausbau der Drittmittelforschung der Hochschulforschung über Projekte des Wissenschaftsfonds FWF mit pauschalierter Abdeckung der Overheads in der Höhe von 20 %.“

Diese Maßnahmen sind aus Sicht des FWF vorbehaltlos zu begrüßen; sie decken sich mit seit Jahren vorgebrachten Anliegen des FWF. Im Hinblick auf die Steigerung des Finanzierungsanteils, der auf kompetitiver Basis an die Universitäten geht, ist schon

jetzt in den Leistungsvereinbarungen der Universitäten eine Erhöhung der Einwerbung von Drittmitteln explizit vorgesehen. Die Vorstellungen des FWF gehen punktuell sogar über die Zielsetzungen der FTI-Strategie hinaus: Aus seiner Sicht sollte das langfristige Ziel in der Projektfinanzierung eine echte Vollkostenabdeckung anstelle der pauschalierten Overheadzahlungen sein.

„Implementierung einer österreichischen Exzellenzinitiative mit bis zu zehn Exzellenzclustern bis zum Jahr 2020.“

Auch das ist aus Sicht des FWF ein ermutigendes Signal. Das Konzept für Exzellenzcluster liegt seit Jahren (genau gesagt: seit 2005) bereit, inklusive einer konkreten Finanzplanung. Für einen Start des Programms sind nach der Konzeption des FWF zumindest 55 Mio. € erforderlich, wenn auch nur die Hälfte der in der FTI-Strategie angestrebten zehn Cluster eingerichtet werden soll; innerhalb von fünf Jahren summieren sich die Kosten des Programms dann auf mehr als 200 Mio. €. Das sind durchaus eindrucksvolle Summen, die im Einklang mit den ehrgeizigen Zielen der FTI-Strategie stehen. An dieser Stelle fällt besonders deutlich auf, dass die Zielsetzungen und konkret Machbares drastisch auseinanderklaffen: In den Budgetverhandlungen ist nirgends ein Anzeichen für eine Programmfinanzierung in auch nur annähernd diesem Ausmaß erkennbar. Eine Unterstützung der österreichischen Spitzenforschung in diesen Dimensionen wäre eine unbedingt notwendige Investition in die Zukunft des Landes.

Dass in Österreich Grundlagenforschung hauptsächlich an den Universitäten stattfindet, ist ein allgemein bekanntes Spezifikum des

österreichischen Wissenschaftssystems. Natürlich gibt es exzellente Grundlagenforschung auch außerhalb der Universitäten. Nicht nur das Institute of Science and Technology Austria (IST Austria), auch eine Reihe von Instituten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) zeigen das eindrucksvoll. Die tiefgreifenden Reformen, die die ÖAW umzusetzen hat, lassen mit Spannung die Entwicklung dieses Sektors der Forschungslandschaft erwarten. Das Schwergewicht bei der Grundlagenforschung bleibt dennoch überwiegend an den Universitäten; die Entwicklungen im Hochschulsektor sind deshalb von zentraler Bedeutung. Die Reform der Hochschulen erlebt dieser Tage einen deutlichen Aktivitätsschub: Der österreichische Hochschulplan wird mit Hochdruck weiterentwickelt, Eckpunkte wurden gegen Ende des Jahres 2011 vorgestellt. Auch dieser Plan setzt auf einer soliden Basis aus breit angelegten Vorbereitungen auf, wie dem „Dialog Hochschulpartnerschaft“, dem Perspektivenpapier „Universität 2025“ des Wissenschaftsrates oder der Analyse von hochrangigen internationalen Expertinnen und Experten (Loprieno/Menzel/Schenker-Wicki: „Entwicklung und Dynamisierung der österreichischen Hochschullandschaft: eine Außensicht“).

In diesem Expertenbericht sind im Hinblick auf die Forschung einige Anregungen festgehalten, die in völliger Kongruenz mit der FTI-Strategie der Bundesregierung und den Anliegen des FWF sind, wie der notwendige Ausbau der Grundlagenforschung, die damit einhergehende Aufstockung der Mittel für den FWF sowie die Installierung des Exzellenzclusterprogramms. Im Hinblick auf die Finanzierungsstruktur schlägt der Expertenbericht eine studienplatzbasierte Finanzie-



Johann Eder,
Vizepräsident des FWF,
Abteilung Naturwissen-
schaften und Technik



Herbert Gottweis,
Vizepräsident des FWF,
Abteilung Geistes- und
Sozialwissenschaften

Die Eckpunkte des Hochschulplanes sind im Vergleich zu diesem Expertenbericht vor allem prozessorientiert, inhaltlich wird wenig Konkretes festgehalten. Ziele sind, wie in einem derartig umfassenden Plan wohl zu erwarten, auf hohem Aggregationsniveau formuliert und sollen in vier Teilbereichen verwirklicht werden: Koordinationsmaßnahmen/ Koordination in Forschung und Lehre; Bauleitplan; Großforschungsinfrastruktur/Internationales; sowie Kapazitätsorientierte Universitätenfinanzierung.

Die Eckpunkte des Hochschulplanes sind im Vergleich zu diesem Expertenbericht vor allem prozessorientiert, inhaltlich wird wenig Konkretes festgehalten. Ziele sind, wie in einem derartig umfassenden Plan wohl zu erwarten, auf hohem Aggregationsniveau formuliert und sollen in vier Teilbereichen verwirklicht werden: Koordinationsmaßnahmen/ Koordination in Forschung und Lehre; Bauleitplan; Großforschungsinfrastruktur/Internationales; sowie Kapazitätsorientierte Universitätenfinanzierung.

Konkrete Zahlen sind im Hochschulplan lediglich in einer Übersicht zur Verteilung der „Hochschulmilliarde“ angegeben. Demnach werden den Hochschulen (Universitäten plus Fachhochschulen) in den Jahren 2013 bis 2015 je 330 Mio. € zusätzlich zu ihrem gegenwärtigen Budget zur Verfügung stehen. Auch der FWF kommt als wichtiges Instrument zur kompetitiven Mittelvergabe explizit vor. Diese zusätzlichen Mittel sind unbestreitbar ein großer Verhandlungserfolg des BMWF und unbedingt notwendig zur Finanzierung der Universitäten. Große Sprünge sind aber, wie mehrfach in der allgemeinen Diskussion festgehalten, damit nicht möglich. Weder sind diese so hoch, dass damit – wie im Hochschulplan festgehalten – die „internationale Konkurrenzfähigkeit erhöht“

und „höchste Qualität in Lehre und Forschung sichergestellt“ werden können, noch werden die Mittel für die „kompetitive Schiene“ (i. e.: FWF u. a.) sichtbar und signifikant erhöht. Die Forschung hat in den Plänen keinen zentralen Stellenwert und im Zweifel, sprich in budgetärer Not, ist den Forschungsstätten das institutionelle Hemd näher als der kompetitive Rock. Ein weiterer Punkt, in dem Ankündigungen in den Strategiepapieren von den konkreten Taten und zur Disposition stehenden Mitteln abweichen.

Die Budgetrede der Finanzministerin vom Oktober 2011 lässt im Budget für das Jahr 2012 wenig Anzeichen dafür erkennen, dass diese Diskrepanz in nächster Zukunft behoben werden wird. Auch an dieser Stelle wird der Vorrang für „Zukunftsinvestitionen in den Bereichen Familie, Bildung, Forschung und Umwelt“ zwar proklamiert, ein konkretes größeres Plus für die Forschung findet sich aber nicht wirklich.

Entsprechend steht auch das derzeitige Budget des FWF nicht im Einklang mit den Aufgaben, die er laut Expertenmeinung, FTI-Strategie oder Hochschulplan wahrzunehmen hätte. Im Gegenteil: Das FWF-Budget kann nicht einmal leisten, was die Universitäten und Forschungsstätten derzeit in ihren Leistungsvereinbarungen festgehalten haben, an Drittmitteln einzuwerben. Bis zum Jahr 2013 sind die Mittel des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung an den FWF nominell fixiert und damit real sinkend. In seiner Mehrjahresplanung hat der FWF für das Jahr 2014 eine Erhöhung von rund 10 % vorgesehen, die nicht einmal die Inflation der vergangenen fünf Jahre abdeckt. Hinzu kommt, dass die Mittel der

Nationalstiftung, die in der Vergangenheit einen nicht unbeträchtlichen Teil des Budgets des FWF ausmachten, schwer einschätzbar sind und tendenziell sinken. Bei permanent steigenden Anträgen wird der Spielraum für die Forscherinnen und Forscher immer enger und eine Aufgabenerfüllung im Sinn der FTI-Strategie rückt in weite Ferne. Für diese, dem FWF zugedachte Aufgabenerfüllung wäre, wie leicht zu kalkulieren ist, eine bedeutend höhere Dotierung notwendig.

Conclusio

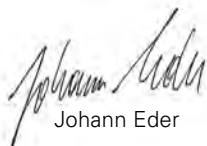
Es ist einzuräumen, dass bis zum Zieljahr 2020 noch einige Zeit vor uns liegt. Aber ebenso klar ist, dass die Erreichung diverser, bspw. in der FTI-Strategie propagierter Ziele umso unwahrscheinlicher wird, je später entsprechende Maßnahmen einsetzen. Auch fertig vorliegende Programme, wie etwa das der Exzellenzcluster, benötigen nicht zu vernachlässigende Vorlaufzeiten zur konkreten

Implementierung, andere, wie etwa die Abdeckung der Vollkosten, ebensolche Zeiträume, um ihre Wirkung zu entfalten. Es ist zu hoffen, dass dies der Politik bewusst ist und mit den Umsetzungen zügiger begonnen wird, als es sich derzeit abzeichnet.

Stehpausen sind durchaus nützlich, wenn sie zum Nachdenken und sorgfältigen Planen genützt werden. Das ist gut gegangen und jedenfalls besser, als sich hektisch auf Holzwege zu begeben. Die Zeichen stehen nun aufgrund dieser Nachdenkpause günstig, aber die Vorbehalte können doch nicht völlig über Bord geworfen werden. Wenn auf die Zeichen nicht bald konkrete Taten folgen, werden alle Planungen und Ankündigungen intellektueller Denksport bleiben und die Chance wird endgültig vergeben sein, dass die österreichische Wissenschaft die allgemeine Krise gut übersteht und sich erfolgreich in der internationalen Konkurrenz behaupten kann.



Christoph Kratky



Johann Eder



Herbert Gottweis



Christine Mannhalter



Dorothea Sturn

Verhaltene Freude

Das Jahr 2011 war ein Rekordjahr, so viel kann man vorweg festhalten. 2.225 unterschiedene Anträge markieren einen neuen Höchststand im Antragsbereich, auch die 717 Neubewilligungen bzw. das Gesamtbewilligungsvolumen von 195,2 Mio. € würden für einen ausschließlich positiven Jahresrückblick sprechen. Mit 3.542 in der Wissenschaft tätigen, vom FWF finanzierten Personen wurde ebenso ein neuer

Spitzenwert erreicht. Getrübt wird der Rückblick auf das Jahr 2011 lediglich von der geringen Bewilligungsquote. Gemessen an der Neubewilligungssumme zur Antragssumme lag die Bewilligungsquote im Jahr 2011 bei 24,8 %, und damit nahezu unverändert (niedrig) zum Vorjahr. Ein ähnliches Bild ergibt sich, gemessen an der Zahl der bewilligten Projekte zu den Neuanträgen, dort lag die Quote bei 30,6 %. Bringt man gedanklich die seit Jahren steigenden Antragszahlen mit dem bis 2013 gedeckelten Budget des FWF zusammen, wird sich die Bewilligungsquote wohl auch in den kommenden Jahren kaum verbessern lassen.

Aufteilung der Bewilligungen aller Programmkategorien nach Kostenarten

Tab. 1

Kostenarten	2010		2011	
	Bewilligungen (in Mio. €)	in Prozent	Bewilligungen (in Mio. €)	in Prozent
Personalkosten	134,7	78,4	155,6	79,7
Materialkosten	14,5	8,4	17,0	8,7
Sonstige Kosten	12,5	7,3	14,3	7,3
Reisekosten	4,1	2,4	4,7	2,4
Gerätekosten	2,6	1,5	1,9	1,0
Werkverträge	2,0	1,2	1,7	0,9
Summe	171,8¹	100,0¹	195,2	100,0

1) inklusive Publikationsförderungen

Durch den FWF finanziertes Forschungspersonal 2009–2011

Tab. 2

	2009	2010	2011
Postdocs	1.156	1.197	1.229
Frauen	517	554	575
Männer	639	643	654
DoktorandInnen	1.619	1.683	1.771
Frauen	671	710	745
Männer	948	973	1.026
Technisches Personal	134	122	137
Frauen	95	82	98
Männer	39	40	39
Sonstiges Personal	405	403	405
Frauen	183	193	213
Männer	222	210	192
Summe	3.314	3.405	3.542
Frauen	1.466	1.539	1.631
Männer	1.848	1.866	1.911

Stichtag 31.12.2011

Im Jahr 2011 wurden insgesamt 2.225 Anträge auf Förderung von wissenschaftlichen Projekten im FWF-Kuratorium behandelt. Bei den Schwerpunkt-Programmen bzw. den Doktoratsprogrammen gingen 51 Konzeptanträge ein. Das Antragsvolumen im Jahr 2011 übertraf mit rund 650 Mio. € den letztjährigen Rekordwert bei weitem. Dabei kam es bis auf wenige Ausnahmen in allen Programmen des FWF zu einer Steigerung, was die deutlich stärkere Nachfrage der Scientific Community Österreichs nach Drittmittelfinanzierung belegt.

Auf der Bewilligungsseite konnte eine im Vergleich zum Vorjahr erneut stark gestiegene Gesamtbewilligungssumme von 195,2 Mio. € verzeichnet werden. Dies entspricht einer Steigerung von rund 14 %. Von dieser Steigerung konnten ebenfalls fast alle FWF-Programme profitieren (siehe Tabelle 6 und 7, S. 24 und 25).

Diese beiden Entwicklungen zusammenführend, konnte sich die Bewilligungsquote im Jahr 2011 nicht verbessern. Berechnet nach der Neubewilligungssumme zur Antragssumme liegt

sie nahezu unverändert bei 24,8 %. Nach wie vor müssen somit vier von fünf beantragten Euros vom FWF abgelehnt werden. Berechnet nach der Zahl der bewilligten Projekte zu den Anträgen sank die Bewilligungsquote auf nunmehr 30,6 %. Zieht man einen historischen Vergleich zum Jahr 2000, so hat sich die Anzahl der entschiedenen Projekte seit damals mehr als verdoppelt, die Anzahl der bewilligten Projekte stieg um rund 30 %. Dadurch kam es auf der Bewilligungsseite zu einem Einbruch der entsprechenden Bewilligungsquote von über 50 % auf knapp über 30 %.

So wird deutlich, dass das dem FWF zur Verfügung stehende Bewilligungsbudget in diesem Zeitraum nicht annähernd in gleichem Maße gestiegen ist wie die Nachfrage seitens der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Österreich. Ein Umstand, der nicht nur die Freude des FWF über das Rekordjahr 2011 trübt, sondern auch in zunehmendem Maße dazu führt, dass das vorhandene Potenzial innerhalb der österreichischen Scientific Community aufgrund des deutlich härter werdenden Wettbewerbs nicht ausgeschöpft werden kann.

Dabei lässt sich sehr deutlich zeigen, dass die Stärkung der Investitionsmöglichkeiten des FWF gleichbedeutend ist mit einer Vermehrung der Anstellungsmöglichkeit insbesondere junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Beginn oder in einer frühen Phase ihrer Karriereentwicklung. Zum Stichtag 31. Dezember 2011 hatte der FWF erstmals mehr als 3.500 in der Wissenschaft tätige Personen auf seiner „Payroll“ stehen (siehe Tabelle 2). Dieser Wert hat sich seit dem Jahr 2000 in etwa verdoppelt.

Eine Analyse der Bewilligungen nach Kostenarten (siehe Tabelle 1) ergibt in Bezug auf die Verwendung der FWF-Mittel innerhalb der Programme, dass mit knapp 80 % ein überwiegender Teil für Personalkosten – also die

Anstellung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – eingesetzt wird. Dieser deutliche Anteil pendelt seit Jahren um die 80 %-Marke und unterstreicht die Bedeutung des FWF als Arbeitgeber sowie als Wegbereiter einer wissenschaftlichen Karriere „started in Austria“.

Betrachtet man die beantragten „Kostenblöcke“ weiter, so folgen nach den Personalkosten die projektspezifischen Materialkosten mit 8,7 %, gefolgt von den „sonstigen Kosten“ – etwa für Datenbeschaffung, Workshops, C-14-Analysen etc. – mit rund 7,3 % der bewilligten Mittel. Der Anteil der Reisekosten machte 2,4 % aus. Der Anteil der Gerätekosten sank im Jahr 2011 auf 1,0 %. Auch die Kosten für Werkverträge gingen leicht auf 0,9 % zurück.

Overheads

Nach mehrjähriger Unterbrechung wurden dem FWF ab 2011 vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung wieder Mittel zur Abgeltung von Overheadkosten für Einzelprojekte und Projekte zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK) bereitgestellt. 20 % der Projektkosten fließen dadurch zusätzlich an jene Forschungseinrichtungen, an denen diese FWF-Projekte abgewickelt werden. Die teilweise Abgeltung von Overheadkosten ist für den FWF ein Schritt in Richtung einer echten Vollkostenfinanzierung der Forschung. Im Lichte der internationalen Entwicklungen ist diese Weichenstellung für die wissenschaftliche Wettbewerbsfähigkeit des Landes von maßgeblicher Bedeutung. Nach diesem ersten Schritt wird es nun darauf ankommen, bald möglichst auch für die anderen Förderungsprogramme des FWF diesen Weg in Richtung Vollkostenpauschale zu beschreiten.

Frauenanteil

Eine ambivalente Bilanz tut sich auf, wenn man das Jahr 2011 aus Gender-Sicht betrachtet. Zwar stieg die absolute Zahl der entschie-



„Started in Austria, funded by the FWF“: Rund 80 % der bewilligten FWF-Projektmittel fließen jedes Jahr in den Bereich der Personalkosten. Dies unterstreicht die Bedeutung des FWF als Arbeitgeber sowie als Wegbereiter einer wissenschaftlichen Karriere.

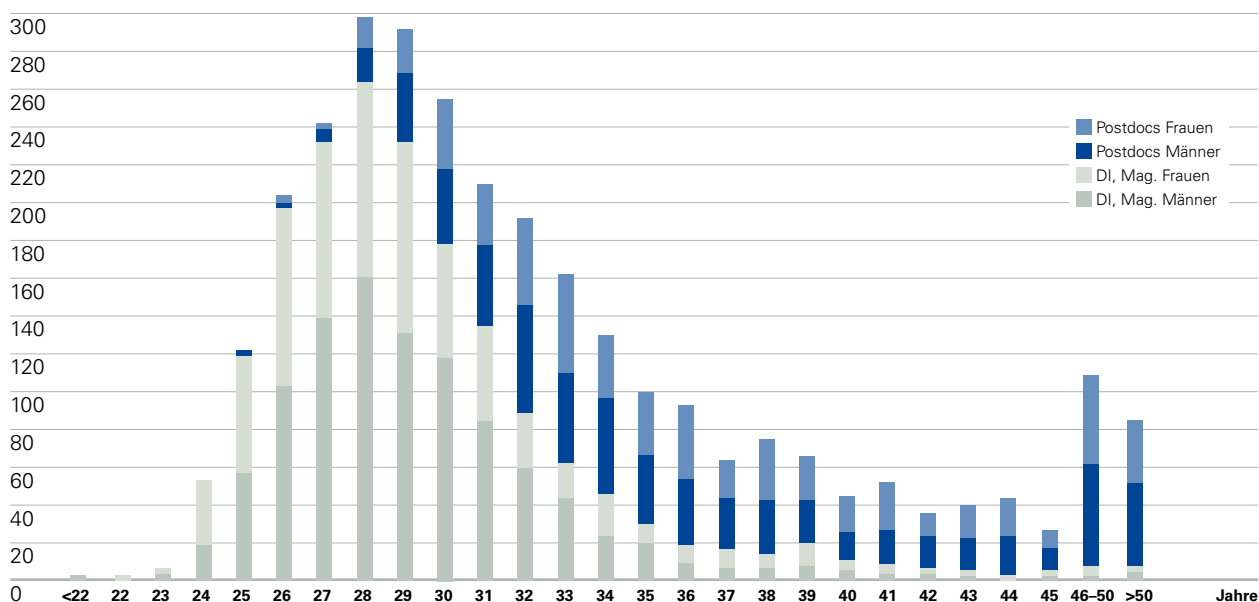
denen Projekte von Wissenschaftlerinnen auf 641 Anträge bzw. einen Anteil von 28,8 % an, jedoch entspricht die Anzahl der bewilligten Projekte mit 186 nur 25,9 % der insgesamt bewilligten Anträge 2011.

Auch im Bereich der Bewilligungsquote (nach Anzahl) spiegelt sich dieses Bild wider. Lagen im Jahr 2010 Wissenschaftlerinnen in diesem Bereich exakt gleichauf mit ihren Kollegen, so sank die Bewilligungsquote von Wissenschaft-

Altersverteilung bei wissenschaftlich tätigen Personen 2011 (Postdocs/DI, Mag.)

Anzahl (Gesamt: 1.229 Postdocs/1.771 DI, Mag.)

Abb. 2

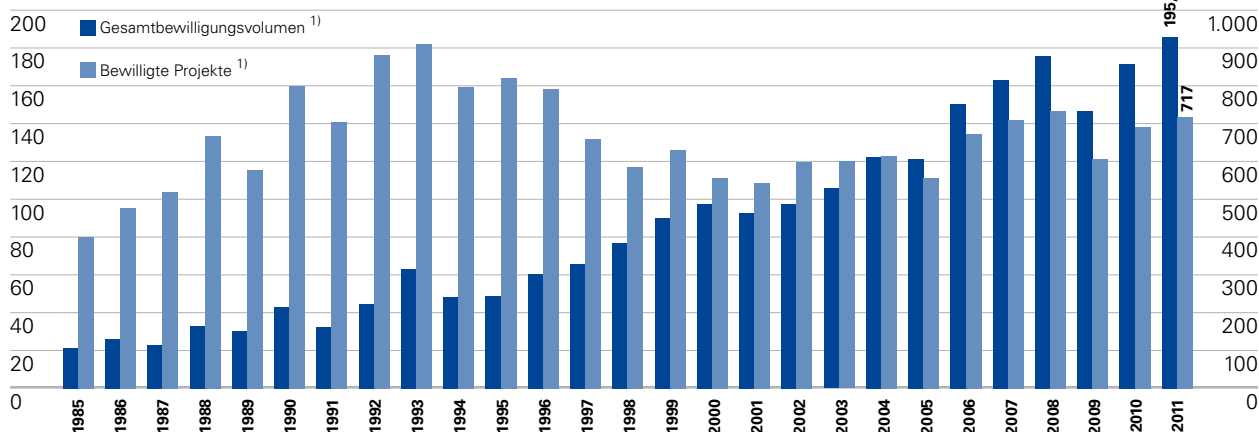


Entwicklung der Förderung in Mio. €/Anzahl der bewilligten Projekte

Mio. €

Abb. 3

Projekte



1) ab 2011 ohne Publikationsförderungen; vor 2002 ohne beauftragte Programme

terinnen im Jahr 2011 auf 27,2 %, die ihrer Kollegen allerdings nur auf 32,0 %. Bei einer Mehrjahresbetrachtung in diesem Bereich muss aber festgehalten werden, dass die Entwicklung der Bewilligungsquote von Wissenschaftlerinnen sehr wohl in die richtige Richtung zeigt, vor allem, wenn man sich die bis zu zweistelligen Prozentdifferenzen der Vergangenheit in Erinnerung ruft.

Auch bei einer Betrachtung auf Programmebene zeigt sich ein durchaus erfreuliches Bild. Im Bereich der Einzelprojekte stieg die Bewilligungsquote von Wissenschaftlerinnen (nach Anzahl) von 26,7 % auf 29,1 %. Im Bereich der Mobilitätsförderung liegt die Bewilligungsquote mit 42,6 % (Schrödinger-Programm) bzw. 38,9 % (Meitner-Programm) deutlich über der Gesamtquote von Wissenschaftlerinnen. Objektivierend muss jedoch erwähnt werden, dass auch die Bewilligungsquote von Wissenschaftlern in diesen beiden Programmen teilweise deutlich über dem Durchschnittswert liegt.

Besonders im Bereich der Schwerpunkt-Programme sowie der Doktoratsprogramme gilt es den Anteil von Wissenschaftlerinnen zu erhöhen. Freilich bleibt dem FWF hier vor allem die Rolle des Motivators, denn die Anträge selbst müssen von den Wissenschaftlerinnen kommen.

Zusammenfassend kann auch für 2011 festgestellt werden, dass das Thema Gender-Mainstreaming keine Pausen zulässt. Der unverändert (zu) geringe Anteil von nur rund 30 % bei Anträgen von Wissenschaftlerinnen sollte keinesfalls stagnieren.

Altersstruktur

Bei einer Analyse der Altersstruktur von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in FWF-finanzierten Forschungsvorhaben fällt auf, dass diese Struktur im Zeitablauf beachtlich konstant und jung bleibt. Die „stärksten“ Altersstufen bei Graduierten und Postdocs sind die

27- bis 30-Jährigen (siehe Abbildung 2).

Der Anteil von Frauen, die in FWF-Projekten (gesamt: 3.542, davon 1.631 Frauen, 1.911 Männer) beschäftigt sind, erhöht sich weiterhin kontinuierlich und liegt bereits bei beachtlichen 46 %. Auch diese Beobachtung zeigt, dass der FWF sein Ziel, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, in eindrucksvoller Weise erreicht. Öffentliche Mittel, die der Wissenschaftsfonds investiert, leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, das Humankapital in Österreich auf- und auszubauen. Das Programmspektrum des FWF entspricht zu 100 % dem Ziel, das Forschungspotenzial des Landes in qualitativer wie quantitativer Hinsicht auszuweiten. Der Wissenschaftsfonds lebt das Prinzip „Ausbildung durch Forschung“.

Internationale Begutachtung

Die internationale Begutachtung der Projektanträge ist das Herzstück der FWF-Tätigkeit. Mit der Zielsetzung, die internationale Konkurrenzfähigkeit der heimischen Forschung zu steigern, wurde die Begutachtung von Projektanträgen durch im Ausland tätige Forscherinnen und Forscher zur gängigen Praxis im Peer-Review-Verfahren, das der Wissenschaftsfonds anwendet. Der FWF zieht bereits seit Jahren grundsätzlich ausländische Gutachten für die inhaltliche Würdigung der Anträge heran. Wie international üblich, arbeiten die Gutachterinnen und Gutachter für den Wissenschaftsfonds unentgeltlich. Betrachtet man das Jahr 2011, so manifestiert sich, dass der FWF sein Peer-Review-Verfahren auf drei große „Herkunftsblöcke“ stützt. Gutachten aus der Herkunftsregion „EU ohne Deutschland/Schweiz“ bilden mit 33,9 % erstmals den stärksten Block, knapp gefolgt von Gutachten aus den USA/Kanada mit 33,5 %. Der Anteil der Gutachten aus dem deutschsprachigen Raum (Deutschland/Schweiz) hat im Jahr 2011 erneut leicht abgenommen und liegt bei 19 %. Auf der anderen Seite gewinnt der



Das internationale Peer-Review-Verfahren ist gängige Praxis beim Wissenschaftsfonds. Nur im Ausland tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler begutachten FWF-Anträge.

Block „restliche Welt“ immer stärker an Bedeutung; seit dem Jahr 2010 zweistellig, lag er im Jahr 2011 bei 11,3 % (siehe Abbildung 5). Die insgesamt 56 Nationen, aus welchen die FWF-Gutachten stammen, zeugen von einer besonders starken internationalen Dynamik im „Begutachtungsgeschäft“ (siehe Tabelle 5). Von den 4.902 Gutachten wurden 953 von Wissenschaftlerinnen verfasst (bei 71 Gutachten wurde keine Erhebung durchgeführt). Der Wissenschaftsfonds musste für diese 4.902 Gutachten 14.118 Anfragen stellen (siehe Tabelle 3). Dabei lässt die sinkende

Rücklaufquote den Aufwand des FWF-Sekretariats stetig steigen.

Bearbeitungsdauer

Die Bearbeitungsdauer konnte im Jahr 2011 konstant auf internationalem Spitzenniveau gehalten werden. Im Durchschnitt vergehen bei FWF-Programmen mit laufender Einreichfrist zwischen Einreichung und Entscheidung durch das FWF-Kuratorium viereinhalb Monate. Im Bereich der Mobilitätsprogramme liegt die durchschnittliche Bearbeitungsdauer sogar unter vier Monaten (siehe Tabelle 4).

Wissenschaftsdisziplinen

Der FWF behandelt alle Forscherinnen und Forscher nach den gleichen Grundsätzen ohne Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Wissenschaftsdisziplinen. Jedes Jahr wird der Wettbewerb um die Vergabebudgets des FWF gleichsam neu eröffnet. Nichtsdestoweniger zeigen sich auf höher aggregierter Ebene die Strukturen über die Jahre hinweg vergleichsweise stabil. Grob gesprochen kann man drei Bereiche beschreiben:

- Life Sciences, bestehend aus Humanmedizin, Veterinärmedizin und Biologie;
- Naturwissenschaft und Technik, bestehend aus Naturwissenschaften (ohne Biologie),

Angefragte und erhaltene Gutachten 2009–2011

Tab. 3

	2009	2010	2011
angefragt	10.337	11.887	14.118
erhalten	4.205	4.606	4.902

Durchschnittliche Bearbeitungsdauer in Monaten 2010–2011

Tab. 4

	Einzelprojekte	Internationale Mobilität *	Gesamtdurchschnitt
2010	4,5	4,0	4,4
2011	4,7	3,9	4,5

*) Schrödinger-, Meitner-Programm

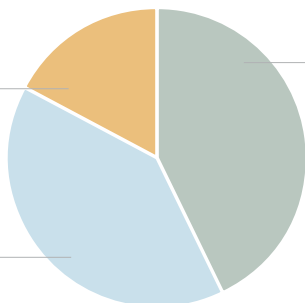
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Gesamt Betrachtung aller FWF-Programme)

Abb. 4

2011

Geistes- und Sozialwissenschaften
33,2 Mio. €
17,0 %

Naturwissenschaft und Technik
78,2 Mio. €
40,1 %

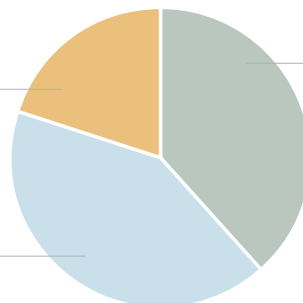


Life Sciences
83,7 Mio. €
42,9 %

Ø 2006–2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
32,3 Mio. €
19,9 %

Naturwissenschaft und Technik
67,6 Mio. €
41,7 %



Life Sciences
62,1 Mio. €
38,3 %

- Land- und Forstwirtschaft (ohne Veterinärmedizin) sowie Technische Wissenschaften;
■ Geistes- und Sozialwissenschaften.

Für das Berichtsjahr 2011 stellt sich die Situation wie folgt dar (siehe Abbildung 4): Bezogen auf die Gesamtbewilligungssumme von 195,2 Mio. € flossen 83,7 Mio. € in den Bereich der Life Sciences, 78,2 Mio. € in den Bereich Naturwissenschaft und Technik sowie 33,2 Mio. € in den Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften.

In Prozenten ergibt dies folgendes Bild:

- Life Sciences 2011 – 42,9 % (Durchschnittswert 2006–2010: 38,3 %);
- Naturwissenschaft und Technik 2011 – 40,1 % (Durchschnittswert 2006–2010: 41,7 %)
- Geistes- und Sozialwissenschaften 2011 – 17,0 % (Durchschnittswert 2006–2010: 19,9 %).

Die Zuteilung der bewilligten Projekte zu den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen erfolgt dabei bereits in der Phase der Antragstellung durch die jeweilige Projektleiterin bzw. den jeweiligen Projektleiter nach der Systematik der Statistik Austria.

Eine detaillierte Darstellung findet sich im Anhang auf S. 75 und 76 in den Tabellen 26–28.

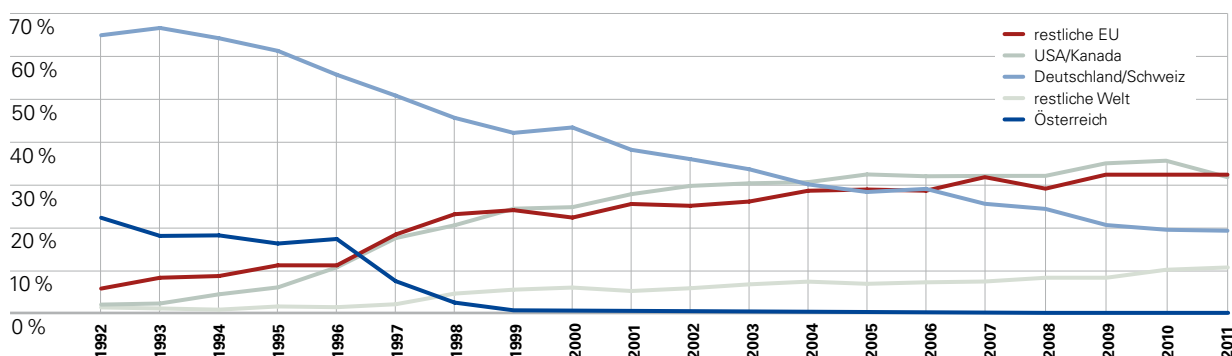
Gutachten 2011 nach Ländern/Regionen

Tab. 5

Argentinien	8	Neuseeland	27
Australien	144	Niederlande	189
Belgien	76	Norwegen	35
Brasilien	15	Peru	2
Bulgarien	2	Polen	32
Chile	3	Portugal	13
China	41	Rep. Korea	16
China (Hongkong)	8	Rumänien	5
Costa Rica	1	Russland	11
Dänemark	44	Saudi-Arabien	2
Deutschland	784	Schweden	80
Estland	2	Schweiz	148
Finnland	55	Singapur	27
Frankreich	257	Slowakei	4
Griechenland	24	Slowenien	9
Großbritannien	522	Spanien	102
Indien	22	Südafrika	8
Iran	1	Taiwan	7
Irland	31	Thailand	4
Island	4	Tschechien	20
Israel	64	Türkei	8
Italien	181	Ungarn	9
Japan	82	Uruguay	1
Kanada	174	USA	1.468
Kroatien	2	Venezuela	2
Kuba	2	Weißrussland	1
Lettland	2	keine Angabe	109
Libanon	1	Gesamt	4.902
Litauen	3	Frauen	953
Luxemburg	1	Männer	3.878
Mexiko	7	Nicht erfasst	71

Prozentanteil der Gutachten nach Regionen 1992–2011

Abb. 5



Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen

Tab. 6

Förderungsprogramm	Anträge entschieden ¹⁾		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in % ²⁾	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Einzelprojekte	1.086	995	341	310	31,4	31,2
Frauen/Männer	285/801	232/763	83/258	62/248	29,1/32,2	26,7/32,5
Internationale Programme	286	229	79	92	27,6	40,2
Frauen/Männer	49/237	51/178	9/70	24/68	18,4/29,5	47,1/38,2
Spezialforschungsbereiche (SFBs) ³⁾	27	50	23	39	7,7	36,4
Frauen/Männer	10/17	11/39	10/13	9/30	0,0/9,1	100,0/30,0
SFBs Verlängerungen ³⁾	34	31	30	7	88,2	22,6
Frauen/Männer	1/33	2/29	1/29	1/6	100,0/87,9	50,0/20,7
Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs) ³⁾	36	18	22	10	9,5	8,3
Frauen/Männer	6/30	3/15	4/18	1/9	0,0/12,5	0,0/10,0
NFNs Verlängerungen ³⁾	36	7	26	0	72,2	0,0
Frauen/Männer	4/32	2/5	3/23	0/0	75,0/71,9	0,0/0,0
START-Programm	57	45	8	6	14,0	13,3
Frauen/Männer	11/46	11/34	1/7	3/3	9,1/15,2	27,3/8,8
START-Programm Verlängerungen	7	–	7	–	100,0	–
Frauen/Männer	2/5	–/–	2/5	–/–	100,0/100,0	–/–
Wittgenstein-Preis	18	22	2	1	11,1	4,5
Frauen/Männer	5/13	3/19	0/2	0/1	0,0/15,4	0,0/5,3
Doktoratskollegs (DKs) ³⁾	7	6	4	5	23,5	29,4
Frauen/Männer	0/7	0/6	0/4	0/5	0,0/25,0	0,0/31,3
DKs Verlängerungen ³⁾	5	7	5	5	100,0	71,4
Frauen/Männer	1/4	2/5	1/4	2/3	100,0/100,0	100,0/60,0
Schrödinger-Programm	144	129	69	56	47,9	43,4
Frauen/Männer	54/90	42/87	23/46	19/37	42,6/51,1	45,2/42,5
Meitner-Programm	104	76	38	29	36,5	38,2
Frauen/Männer	36/68	27/49	14/24	11/18	38,9/35,3	40,7/36,7
Firnberg-Programm	49	50	16	13	32,7	26,0
Frauen/Männer	49/–	50/–	16/–	13/–	32,7/–	26,0/–
Richter-Programm	45	40	11	15	24,4	37,5
Frauen/Männer	45/–	40/–	11/–	15/–	24,4/–	37,5/–
Translational-Research-Programm (TRP) ⁴⁾	52	166	15	31	28,8	18,7
Frauen/Männer	13/39	37/129	4/11	5/26	30,8/28,2	13,5/20,2
Klinische Forschung (KLIF)	183	–	15	–	8,2	–
Frauen/Männer	53/130	–/–	2/13	–/–	3,8/10,0	–/–
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	49	48	6	7	12,2	14,6
Frauen/Männer	17/32	19/29	2/4	0/7	11,8/12,5	0,0/24,1
Gesamt	2.225	2.037⁵⁾	717	691⁵⁾	30,6	32,3⁵⁾
Frauen/Männer	641/1.584	579/1.458	186/531	193/498	27,2/32,0	32,3/32,3
Konzeptanträge für SFBs	13	11	1	4		
Frauen/Männer	2/11	1/10	0/1	1/3		
Konzeptanträge für NFNs	21	12	3	2		
Frauen/Männer	5/16	2/10	0/3	0/2		
Konzeptanträge für DKs	17	17	7	6		
Frauen/Männer	1/16	1/16	0/7	0/6		

1) Entschiedene Anträge sind vom FWF-Kuratorium behandelte (Neu-)Anträge.

2) Die Bewilligungsquote bei den Schwerpunkt- und Doktoratsprogrammen errechnet sich aus bewilligten Vollarträgen zu Konzeptanträgen.

3) Zweistufiges Verfahren; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Vollarträgen bzw. Teilprojekten von Vollarträgen (2. Stufe).

4) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMVIT.

5) Inklusive Publikationsförderungen; inklusive Translational Brainpower

Forschungsförderung im Überblick (Mio. €)

Tab. 7

Förderungsprogramm	Anträge entschieden ¹⁾		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in % ²⁾		Gesamtbewilligungs- summe ³⁾	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Einzelprojekte	299,6	278,9	87,9	81,8	29,3	29,3	88,7	83,0
Frauen/Männer	81,2/218,4	65,2/213,7	21,6/66,3	16,8/65,0	26,6/30,4	25,7/30,4	21,7/67,0	17,0/65,9
Internationale Programme	62,8	48,6	14,6	14,5	23,3	29,9	15,1	14,9
Frauen/Männer	10,6/52,2	10,6/38,1	1,7/12,9	3,4/11,1	16,2/24,7	32,1/29,2	1,8/13,3	3,4/11,5
Spezialforschungsbereiche (SFBs) ⁴⁾	9,6	19,6	7,8	14,8	15,7	28,0	8,3	15,0
Frauen/Männer	3,7/5,9	4,3/15,3	3,5/4,3	3,5/11,3	52,7/10,0	50,0/24,7	3,5/4,7	3,5/11,4
SFBs Verlängerungen ⁴⁾	10,7	9,9	9,3	3,8	87,2	38,3	9,3	3,8
Frauen/Männer	0,4/10,3	0,8/9,0	0,4/9,0	0,4/3,3	99,2/86,8	52,2/37,0	0,4/9,0	0,4/3,3
Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs) ⁴⁾	11,8	7,3	7,0	3,7	10,8	10,6	7,3	4,3
Frauen/Männer	2,1/9,8	1,2/6,1	1,3/5,7	0,2/3,6	8,6/11,4	3,2/11,9	1,3/6,0	0,2/4,0
NFNs Verlängerungen ⁴⁾	10,4	2,5	7,3	0,0	69,6	0,0	7,3	0,0
Frauen/Männer	1,4/9,1	0,6/1,8	1,1/6,2	0,0/0,0	81,3/67,8	0,0/0,0	1,1/6,2	0,0/0,0
START-Programm	60,8	46,6	4,7	3,6	7,8	7,7	4,8	3,6
Frauen/Männer	12,0/48,7	10,8/35,8	0,5/4,3	1,7/1,9	3,8/8,7	15,6/5,3	0,5/4,3	1,7/1,9
START-Programm Verlängerungen	3,8	–	3,8	–	100,0	–	3,8	–
Frauen/Männer	1,0/2,7	–/–	1,0/2,7	–/–	100,0/100,0	–/–	1,0/2,7	–/–
Wittgenstein-Preis	27,3	33,0	3,0	1,5	11,0	4,5	3,0	1,5
Frauen/Männer	7,5/19,8	4,5/28,5	0,0/3,0	0,0/1,5	0,0/15,2	0,0/5,3	0,0/3,0	0,0/1,5
Doktoratskollegs (DKs) ⁴⁾	17,5	12,3	8,4	7,2	18,0	16,6	9,4	8,2
Frauen/Männer	0,0/17,5	0,0/12,3	0,0/8,4	0,0/7,2	0,0/19,2	0,0/18,0	0,0/9,3	0,1/8,1
DKs Verlängerungen ⁴⁾	12,7	14,9	10,5	8,9	82,7	60,0	10,5	8,9
Frauen/Männer	4,6/8,1	5,6/9,3	3,6/6,8	3,9/5,0	79,3/84,6	69,3/54,3	3,6/6,8	3,9/5,0
Schrödinger-Programm	14,0	11,7	6,8	5,4	48,3	45,7	7,1	5,6
Frauen/Männer	5,3/8,8	3,7/8,1	2,2/4,6	1,7/3,7	40,9/52,7	46,6/45,4	2,3/4,8	1,8/3,8
Meitner-Programm	12,4	8,7	4,5	3,5	36,0	39,5	5,1	3,9
Frauen/Männer	4,4/8,1	3,1/5,6	1,7/2,8	1,3/2,1	39,3/34,2	42,1/38,1	1,9/3,1	1,5/2,4
Firnberg-Programm	10,1	10,1	3,3	2,6	32,7	26,1	3,4	2,7
Frauen/Männer	10,1/–	10,1/–	3,3/–	2,6/–	32,7/–	26,1/–	3,4/–	2,7/–
Richter-Programm	12,2	11,2	2,7	3,9	22,3	34,4	3,5	4,5
Frauen/Männer	12,2/–	11,2/–	2,7/–	3,9/–	22,3/–	34,4/–	3,5/–	4,5/–
Translational-Research-Programm (TRP) ⁵⁾	17,2	53,7	4,1	8,3	24,1	15,4	4,2	8,4
Frauen/Männer	4,0/13,2	12,7/41,0	1,1/3,0	1,4/6,9	27,5/23,0	11,3/16,7	1,1/3,1	1,4/6,9
Klinische Forschung (KLIF)	38,6	–	3,0	–	7,8	–	3,0	–
Frauen/Männer	11,9/26,7	–/–	0,6/2,4	–/–	5,2/8,9	–/–	0,6/2,4	–/–
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	14,6	12,2	1,6	1,7	11,2	14,2	1,6	1,7
Frauen/Männer	5,5/9,1	4,8/7,4	0,6/1,0	0,0/1,7	11,6/10,9	0,0/23,4	0,6/1,0	0,0/1,7
Gesamt	646,1	587,0⁶⁾	190,4	166,9⁶⁾	24,8	24,6⁶⁾	195,2	171,8⁶⁾
Frauen/Männer	177,8/468,3	150,5/436,5	47,0/143,4	41,1/125,8	23,9/25,1	25,5/24,3	48,5/146,7	42,7/129,1

Konzeptanträge für SFBs	50,0	52,9	5,8	19,2
Frauen/Männer	6,7/43,4	7,0/45,9	0,0/5,8	7,0/12,2
Konzeptanträge für NFNs	65,2	35,5	10,9	6,1
Frauen/Männer	15,0/50,1	5,6/29,9	0,0/10,9	0,0/6,1
Konzeptanträge für DKs	46,5	43,7	18,2	12,3
Frauen/Männer	2,8/43,7	3,3/40,3	0,0/18,2	0,0/12,3

1) Entschiedene Anträge sind vom FWF-Kuratorium behandelte (Neu-) Anträge.

2) Die Bewilligungsquote bei den Schwerpunkt- und Doktoratsprogrammen errechnet sich aus bewilligten Vollarträgen zu Konzeptanträgen. Die übrigen Bewilligungsquoten errechnen sich aus bewilligten Neuanträgen zu entschiedenen Anträgen.

3) Inklusive ergänzenden Bewilligungen zu bereits einmal genehmigten Forschungsvorhaben.

4) Zweistufiges Verfahren; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Vollarträgen bzw. Teilprojekten von Vollarträgen (2. Stufe).

5) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMVIT.

6) Inklusive Beauftragungen (auslaufend); inklusive Publikationsförderungen; inklusive Translational Brainpower

Internationaler Kontext

Die Stärkung der internationalen Sichtbarkeit Österreichs als Wissenschaftsstandort bildet eine wesentliche Leitlinie für die Aktivitäten des FWF im internationalen Kontext.

Spitzenforschung findet zunehmend in einem weltweit gespannten Netzwerk statt, in dem internationaler Wettbewerb sowie internationale Kooperationen in gleichem Maße relevant sind. Neben herausragenden Persönlichkeiten und ausgewiesenen, international sichtbaren Forschungsstätten bilden komplementäre Rahmenbedingungen nationaler Finanzierungsinstrumente eine wesentliche Grundlage zur Stärkung der internationalen Einbindung in diese Netzwerke.

In diesem Zusammenhang spielen die sich dynamisch entwickelnden, globalen Wissenschaftsräume eine wichtige Rolle; der Stellenwert Europas stellt in diesem Zusammenhang für den FWF einen speziellen Fokus dar, nicht zuletzt um die Integration der Finanzierung von Grundlagenforschung im europäischen Forschungsraum voranzutreiben. Der FWF engagiert sich aktiv im internationalen Kontext und setzt gezielte Maßnahmen zur Unterstützung der Internationalisierung der österreichischen Wissenschaften.

Generell ist die internationale Einbindung im Rahmen von FWF-Projekten nicht allein auf spezifische internationale Programme beschränkt, sondern findet in Form individueller Kooperationen in den FWF-Programmen ihren Niederschlag. Etwas mehr als die Hälfte aller laufenden FWF-Projekte werden in Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerinnen und Partnern durchgeführt. Etwa ein Viertel aller Kooperationspartner kommen aus Deutschland, 18 % aus den USA, gefolgt von

Großbritannien (8 %), Frankreich (7 %), sowie der Schweiz und Italien (jeweils 5 %). Ungefähr 8 % der Kooperationen erfolgen mit osteuropäischen Partnern, 4 % mit Partnern aus dem asiatischen Raum.

In den vergangenen Jahren hat sich der Finanzierungsrahmen des FWF für internationale Kooperationsprojekte sehr dynamisch entwickelt. 2010 betrug der Forschungsbeitrag 15,9 Mio. €, 2011 stand mit 15,2 Mio. € im Zeichen einer Konsolidierung auf hohem Niveau (siehe auch Anhang, S.77).

Das herausragende Ereignis im Jahr 2011 war die Gründung von Science Europe als neue Dachorganisation der europäischen Forschungsförderungs- und Forschungsträgerorganisationen mit Sitz in Brüssel. Der Wissenschaftsfonds ist mit Präsident Christoph Kratky im Governing Board von Science Europe vertreten und hat sich in der Gründungsphase von Science Europe durch die Entsendung eines FWF-Mitarbeiters für die Dauer von neun Monaten stark engagiert, um zu einem möglichst raschen Aufbau effektiver Organisationsstrukturen beizutragen. Ziel von Science Europe ist, gemeinsame Positionen zu europäischen und internationalen forschungspolitischen Themen zu entwickeln, die Interaktionen mit Akteuren auf europäischer wie auch auf globaler Ebene zu fördern, die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsorganisationen (etwa in Hinblick auf den Ausbau transnationaler Förderungsmöglichkeiten, die Entwicklung einer gemeinsamen Policy zu Themen wie Open Access, Forschungsinfrastrukturen etc.) zu intensivieren sowie der Scientific Community – repräsentiert durch sechs Scientific Committees – als Sprachrohr in Europa zu dienen. Der FWF bringt seine Expertise in



Spitzenforschung findet zunehmend in einem weltweit gespannten Netzwerk statt, in dem internationaler Wettbewerb sowie internationale Kooperationen in gleichem Maße relevant sind.

ausgewählten Bereichen der (zukünftigen) Science-Europe-Agenda ein.

EUROHORCs: Mit der Gründung von Science Europe haben die European Heads of Research Councils (EUROHORCs) den Beschluss gefasst, EUROHORCs aufzulösen und ihre Expertise und Erfahrungen zukünftig dem Aufbau von Science Europe zu widmen. Dieser Beschluss wurde im Kreis der Mitglieder aus 24 europäischen Staaten gefasst.

ESF (European Science Foundation): Für die ESF stellt die Gründung von Science Europe ebenfalls eine wichtige Zäsur dar. Der Wissenschaftsfonds bleibt Mitglied der ESF, um laufende ESF-Aktivitäten, die der Scientific Community unmittelbar zugutekommen, sicherzustellen, allerdings wird sich der Fokus des FWF zu Science Europe verschieben.

ERC (European Research Council): Mit der Gründung des ERC im Jahr 2008 wurde eine neue Ära in der Förderung von Grundlagenforschung auf europäischer Ebene eingeleitet. Wie bereits in den vergangenen Jahren brachte die Ausschreibungsrunde 2011 mit 13 „Starting Grants“ und sieben „Advanced Grants“ ein aus österreichischer Sicht sehr positives Ergebnis. Fünf Starting Grantees waren bereits zuvor im START-Programm des FWF erfolgreich – ein Beleg für die Sinnhaftigkeit, einen START-Antrag mit einer Einreichung beim ERC zu verbinden. Der FWF stellt im Programmkomitee des ERC einen der nationalen Experten.

ERA-Net: Der FWF hat 2011 sein Engagement im Bereich der ERA-Nets, einer Initiative der Europäischen Kommission mit dem Ziel einer verbesserten Koordinierung der nationalen Forschungs- und Finanzierungsaktivitäten, fortgesetzt. Als zwei neue Initiativen in diesem Bereich sind die Beteiligung an ERA-CAPS (Pflanzenwissenschaften) und

M-ERA (Materialwissenschaften) zu nennen (siehe auch Anhang, S. 77).

EU Joint Programming: Joint Programming bezeichnet eine Initiative der Europäischen Kommission zur gemeinsamen Bewältigung der großen europäischen und globalen Herausforderungen („Grand Challenges“). Der FWF ist in die österreichischen Aktivitäten unter der Federführung von BMWF und BMVIT eingebunden und erstellte Potenzialanalysen für die bislang ausgewählten Themengebiete. Auf europäischer Ebene unterstützte der FWF die Erstellung der administrativen Rahmenbedingungen für Joint-Programming-Initiativen.

Multilaterale Aktivitäten: Unter multilaterale Projektförderung fallen alle im Rahmen transnationaler, zumeist thematischer Ausschreibungen geförderten Projekte mit zumindest drei beteiligten Ländern. Charakteristikum ist die zentrale Einreichung und Begutachtung auf Basis der von den beteiligten Förderungsorganisationen gemeinsam ausgearbeiteten Rahmenbedingungen. Im Jahr 2011 beteiligte sich der FWF an sieben multilateralen Programmen im Rahmen von ERA-Net-Ausschreibungen.

Bilaterale Aktivitäten: Das im Rahmen der traditionell engen Zusammenarbeit der Förderungsorganisationen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz (DACH – DFG, FWF, SNF) initiierte „Lead-Agency-Verfahren“ wurde weiterentwickelt. Zu den bestehenden Vereinbarungen mit Partnerorganisationen in Deutschland, Frankreich, der Schweiz sowie Slowenien wurde ein Lead-Agency-Abkommen mit der National Research Foundation in Korea unterzeichnet. Zur Intensivierung der wissenschaftlichen Kooperation mit Indien wurde ein Abkommen mit dem Department of Science & Technology (DST) unterzeichnet. Die Kooperation zwischen dem FWF und dem China Scholarship Council (CSC) wurde im Berichtszeitraum fortgesetzt.



Das herausragende Ereignis 2011 im europäischen Förderungskontext war die Gründung von Science Europe.

Open Access – Die freie Zirkulation der Erkenntnisse

Im Jahr 2003 hat sich der FWF mit der Unterzeichnung der „Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities“ dazu verpflichtet, den freien Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen im Internet zu unterstützen.

Gute Gründe für Open Access gab und gibt es für den FWF viele: Wissenschaftliche Erkenntnisse sind ein Gut, welches im Wesentlichen mit öffentlichen Mitteln finanziert wird. Daher sollten sie auch frei zugänglich sein. Daneben steigert Open Access die Sichtbarkeit der (Grundlagen-)Forschung, gibt der interessierten Öffentlichkeit Zugang bzw. Einblick zu dieser und fördert den Wissenstransfer in die Gesellschaft. Last but not least werden mit Open Access neue Formen der Wissensvernetzung generiert.

Open Access Policy des FWF

Bis etwa 2009 konzentrierte sich die Unterstützung des FWF auf drei Felder:

- Über die Medienkanäle des FWF wurden den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Hintergrundinformationen über die Bedeutung und die bestehenden Möglichkeiten des Open Access zur Verfügung gestellt.
- Eine seit 2004 schrittweise entwickelte Open Access Policy mündete 2006 in einem der weltweit ersten Mandate einer Förderungsorganisation. Sie verpflichtet alle Projektleiterinnen und Projektleiter sowie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu – wenn rechtlich möglich –, ihre Publikationen entweder durch Archivierung

einer elektronischen Kopie in einem geeigneten Repositorium oder durch Publikation in einem Open-Access-Medium frei im Internet zugänglich zu machen.

- Bereits seit 2004 übernimmt der FWF mit dem Programm „Referierte Publikationen“ die Kosten für Open Access bei referierten Publikationen bis drei Jahre nach Projektende.

Seit 2009 hat der FWF seine Aktivitäten intensiviert, um das Bewusstsein für Open Access in allen Disziplinen zu verbessern:

- PubMed, die mit Abstand größte bibliographische Datenbank in den Life Sciences (ca. 21 Mio. Einträge), betreibt das Volltextarchiv PubMedCentral mit fast 2,2 Mio. frei zugänglichen referierten Zeitschriftenartikeln. Seit Anfang 2010 beteiligt sich der FWF über das Partnerrepositorium UKPubMedCentral an dieser Initiative. Im Jahr 2011 waren bereits über 2.300 referierte Publikationen aus FWF-Projekten in PubMed frei zugänglich.
- Um das Prozedere der Kostenverrechnung bei referierten Publikationen zu vereinfachen, wurden 2011 mit den Großverlagen Elsevier, Wiley-Blackwell und BioMedCentral Vereinbarungen geschlossen, die eine Direktverrechnung zwischen den Verlagen und dem FWF ermöglichen.
- In den Geistes- und Sozialwissenschaften, wo Buchpublikationen weiterhin eine große Rolle spielen, wurden ab Ende 2011 unter anderem die Finanzierungsoptionen für Open Access ausgeweitet.



Auch das info-Magazin des FWF berichtete 2011 ausführlich über Open Access.

- Über die Dachorganisationen der europäischen Förderungs- und Forschungsträgerorganisationen (EUROHORCs und ESF) beteiligte sich der FWF aktiv an der Formulierung einer gemeinsamen Politik. Aus einer Reihe von Empfehlungen sollen drei mit besonderem Nachdruck verfolgt werden:
 - Förderungen von Open-Access-Publikationen, die der FWF bereits seit 2004 eingeführt hat, werden als Standard für Förderungs- und Forschungsträgerinstitutionen in Europa empfohlen.
 - In Verhandlungen mit den Verlagen werden Bedingungen festgelegt, die mit der Finanzierung von Open Access verbunden sein sollen.
 - Mit einem gemeinsamen Programm auf europäischer Ebene soll hochwertigen Fachzeitschriften der Um- bzw. Einstieg in Open Access ermöglicht werden.
- Die Forschungsstätten müssen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Mittel für die Publikationen in qualitätsgeprüften Open-Access-Medien zur Verfügung stellen.
- Als sehr erfolgreich haben sich bisher fachdisziplinäre Repositorien erwiesen. Um Mehrfachanforderungen einzelner Repositorien einzelner Forschungsstätten zu vermeiden, sollten Forschungsstätten technische Lösungen realisieren, mit denen durch eine einmalige Archivierung eine Verknüpfung mit mehreren Repositorien ermöglicht wird.
- Bibliotheken sollten, wie bereits in vielen angelsächsischen Ländern üblich, nicht nur als Bestandsverwalter, sondern verstärkt als Berater für Open Access und auch als Träger von Open-Access-Publikationen agieren.

Perspektiven für Open Access

Aus Sicht des FWF kann das langfristige Ziel nur sein, das bisherige Publikationssystem so umzustellen, dass alle wissenschaftlichen Publikationen unter Einhaltung hoher Qualitätsstandards im Original frei im Internet zugänglich sind. Folgende Maßnahmen gilt es möglichst umzusetzen:

- Die österreichischen Forschungsstätten und Förderungsgeber sollten sich auf verbindliche Mindeststandards für ein Mandat zu Open Access einigen.
- Es braucht Ansprechpersonen an allen größeren Forschungsstätten, die über die vorhandenen inhaltlichen, technischen und juristischen Optionen des Open Access informieren können.

- Seit einiger Zeit etablieren sich kleinere und kleinste Universitätsverlage an den Universitäten. Aus FWF-Sicht wäre es sinnvoller, wenn sich Forschungsstätten zusammenschließen und eine an den angelsächsischen University Presses orientierte Initiative gründen würden.

Die Wirkungen dieser Vorschläge werden nicht von heute auf morgen sichtbar und erfordern Investitionen in die Infrastruktur der Forschungsstätten. Auch das gilt es den Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern in der Forschungspolitik zu vermitteln.



Die Open Access Policy des FWF war eine der weltweit ersten Mandate einer Förderungsorganisation.



weblink

Näheres zur Entwicklung von Open Access beim FWF:
www.fwf.ac.at/de/public_relations/oai/zur-aktuellen-entwicklung-von-open-access.html

Näheres zu den Open-Access-Aktivitäten des FWF 2011 findet sich bei den Publikationsförderungen, S. 70/71.

FWF als Partnerorganisation und Dienstleister



Der FWF bietet als Partnerorganisation wie als Dienstleister seine Expertise und sein Know-how an.



weblink

Dienstleistungsangebot
des FWF
[www.fwf.ac.at/de/
dienstleistungen/index.html](http://www.fwf.ac.at/de/dienstleistungen/index.html)

Der FWF wendet sein Know-how nicht nur bei der Evaluierung und Förderung von Projekten der eigenen Programme an, sondern bietet es auch nach außen an. In diesem Sinne versteht sich der FWF im Wissenschafts- und Innovationssystem auch als Partnerorganisation und Dienstleister und hat ein entsprechendes Portfolio an Angeboten entwickelt.

Im Kern geht es darum, die zentrale Kompetenz des FWF – die Durchführung unabhängiger, internationaler Peer-Review-Verfahren – externen Einrichtungen, wie z. B. Universitäten, anzubieten. Hier reicht das Leistungsangebot des FWF von der Auswahl wissenschaftlicher Expertinnen und Experten für Begutachtungen, der Evaluierung von Personen, Projekten und Programmen bis zur Übernahme des kompletten Programm-Managements. Tritt der FWF als Dienstleister auf, so sind die zentralen Qualitätskriterien wie Internationalität, Transparenz und Fairness in gleicher Weise zu wahren, wie sie im Rahmen der Förderungstätigkeit beim FWF Usus sind.

Im Jahr 2011 unterstützte der FWF als Partnerorganisation mit seiner Expertise in Wissenschaft und Evaluierung andere Einrichtungen, etwa durch Erhebungen,

gemeinsame Studien und Politikberatung, bzw. kooperierte mit anderen Förderorganisationen bei der Konzeption und Abwicklung von komplexen Programmen.

Die vom FWF erbrachten Dienstleistungen werden grundsätzlich zum Selbstkostenpreis angeboten, schließen also keine Gewinnspanne mit ein. Die Berechnung orientiert sich an der Größe des Auftrages sowie am damit verbundenen Aufwand. Berechnungsgrundlage ist ein Stundensatz, der auf Basis einer aktuellen Vollkostenrechnung ermittelt wird. Zur Sicherstellung der Zufriedenheit bei Partnern und Kunden als auch zur Wahrung der Autonomie sowie der Qualitätsstandards des FWF wurden Voraussetzungen definiert, die für die Übernahme eines Auftrages bzw. einer Partnerschaft durch den FWF gegeben sein müssen. Diese Voraussetzungen sind gemeinsam mit dem Leistungskatalog auf der Website des FWF verfügbar.

Mäzenatentum für die Forschung – der FWF betritt Neuland

In vielen Ländern wird die Forschung in erheblichem Maße durch Mäzeninnen und Mäzene gefördert. Insbesondere im anglo-amerikanischen Raum wird auf diesem Weg ein substanzieller Anteil der Forschungsfinanzierung generiert. Auch in Deutschland und der Schweiz gibt es eine große Anzahl gemeinnütziger Stiftungen, die der Förderung der Wissenschaft verpflichtet sind. Einige Einzelfälle in Österreich – insbesondere die 10-Mio.-€-Spende von Peter Bertalanffy für das IST Austria – machen Mut, es auch in Österreich systematisch zu versuchen.

Es ist nicht nur der Vergleich mit dem Ausland, der den FWF dazu veranlasst, hier Neuland zu betreten. Als die zentrale Finanzierungsagentur für die Grundlagenforschung in Österreich sieht sich der FWF auch in der Verantwortung, neben den Bundeszuwendungen alternative Finanzquellen ausfindig zu machen.

Darüber hinaus kann der FWF Mäzeninnen und Mäzenen sowohl mit seinem international anerkannten Begutachtungssystem als auch mit weitreichenden Wahlmöglichkeiten für den Spendeneinsatz ein Alleinstellungsmerkmal anbieten. So können Mäzeninnen bzw. Mäzene Geldmittel gezielt für Projekte in speziellen Wissenschaftsgebieten und Themenfeldern oder für Forschungspersonalitäten mit speziellem Profil (jung – arriviert, Gender, Nationalität) zur Verfügung stellen.

Als Startschuss wurde im Jahre 2011 die Initiative „Mäzenatentum für die Forschung – à la carte über den FWF“ ins Leben gerufen.

Im ersten Schritt wurden

- umfangreiche Recherchen über Mäzenatentum im In- und Ausland sowie über Motive und Erwartungshaltungen von Mäzeninnen und Mäzenen angestellt,
- Kontakte zu Kooperationspartnern wie dem Verband der Österreichischen Privatstiftungen, der Industriellenvereinigung, dem Fundraising Verband Austria, dem Wissenschaftsministerium, dem Rat für Forschung und Technologieentwicklung sowie anderen Organisationen hergestellt,
- Lobbying-Aktivitäten zur Verbesserung der – insbesondere steuerlichen – Rahmenbedingungen für das Mäzenatentum eingeleitet
- sowie vor allem potenzielle Mäzeninnen und Mäzene identifiziert und persönliche Kontakte zu ihnen hergestellt.

Aufgrund dieser Vorarbeiten kann der FWF potenziellen Mäzeninnen und Mäzenen eine umfangreiche Palette an Dienstleistungen anbieten:

- Abwicklung und Kontrolle von geförderten Projekten
- Öffentlichkeitsarbeit
- Ausschreibungen bzw. Preisvergaben im Auftrag der Mäzenin bzw. des Mäzens samt begleitender Evaluierung
- Inhaltliche Betreuung von speziellen, gemeinnützigen Stiftungen für die Forschung

Es wäre verfrüht, nach dieser Anlaufphase bereits über erste konkrete Erfolge berichten zu können. Der FWF hofft, dies in nächsten Jahresberichten nachholen zu können.



Gerhard Kratky, ehemaliger FWF-Geschäftsführer, leitet die Initiative „Mäzenatentum für die Forschung“ im Rahmen eines Konsulentenvertrags.

Ein Jahr auf der Sonnenseite

An das ereignisreiche Jahr 2010 knüpfte das Jahr 2011 nahtlos an. Mit dem bislang gelungensten FWF-Sommerfest und einer Fortsetzung der Erfolgsfahrt der MS Wissenschaft gelang es erneut, den Wissenschaftsfonds als wichtigen Akteur in der Wissenschaftskommunikationsszene zu positionieren.

Die Förderungsmaschine FWF lief im Jahr 2011 zu einer neuen Höchstform auf und dieser Umstand spiegelte sich auch in der Kommunikationsarbeit wider. Man kann von Zufall sprechen oder es aber als Sinnbild deuten: Das **FWF-Sommerfest** fand bei perfektem Wetter am 21. Juni 2011 in der Parkanlage des Palais Clam-Gallas statt; und: der Wissenschaftsfonds war nicht nur an diesem Abend auf der Sonnenseite unterwegs – dieses Motto lässt sich auf den gesamten Berichtszeitraum anwenden. Mehr als 450 Gäste wurden im prächtigen Park des Institut Français im 9. Wiener Gemeindebezirk willkommen geheißen und der längste Tag des Jahres wurde zu einem ausgedehnten, fröhlichen Gartenfest zu Ehren der diesjährigen Wittgenstein-Preisträger und der neu in das START-Programm aufgenommenen, aufstrebenden Topforscherinnen und -forscher. Für Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle war das FWF-Sommerfest das erste große Zusammentreffen mit den höchstdekorierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Jahres 2011.

Im Bereich der partizipativen Wissenschaftskommunikation wurde im Jahr 2011 die erfolgreiche Kooperation mit „Wissenschaft im Dialog“ (WID) im Rahmen des Projekts **MS Wissenschaft** fortgesetzt. Mit Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung sowie der Medizi-

nischen Universität Wien wurde das „Schwimmende Science Center“ des WID, die MS Wissenschaft, in der Zeit vom 24. Juni 2011 bis 4. Juli 2011 nach Österreich geholt. Rund 8.000 Besucherinnen und Besucher in Wien, Krems und Linz konnten an Bord willkommen geheißen werden. Die MS Wissenschaft ist ein fast 110 Meter langes Frachtschiff, das für die Dauer von sechs Monaten zu einem monothematischen Science Center umgebaut wird. Im Jahr 2011 ging die MS Wissenschaft mit über 30 interaktiven Exhibits zum Thema „Gesundheitsforschung“ auf große Fahrt, machte in 35 an deutschen und österreichischen Wasserstraßen gelegenen Städten fest und legte dabei rund 3.640 Kilometer zurück. Mit ihrem „Bauch voll Wissen“ ist die MS Wissenschaft neben einer faszinierenden Ausstellung eine perfekte Drehscheibe für die unterschiedlichsten Formate der Wissenschaftskommunikation. Österreichische Topforschung war mittels zweier Exhibits an Bord vertreten. Das eine Exhibit – kuratiert von Christine Mannhalter in ihrer Funktion als Professorin für Molekulare Diagnostik in der klinischen Chemie an der Medizinischen Universität Wien – thematisierte die schwierige Balance zwischen Über- und Unterfunktion von Blutplättchen bei Wundverschluss bzw. Thrombosebildung. Das zweite Exponat – kuratiert von Siegfried Trattnig, medizinisch-wissenschaftlicher Leiter des Exzellenzzentrums Hochfeld-MR der Medizinischen Universität Wien – beschrieb neue Möglichkeiten der Bildgebung mittels Hochfeld-Magnetresonanztomographie und welchen Beitrag diese neue Diagnosequalität für die präventive Behandlung wirbelsäuleninduzierter Rückenprobleme leisten kann. Mit rund 8.000 Gästen – bei kürzerem Aufenthalt und weniger Schultagen – wurde die MS



Der FWF war nicht nur beim Sommerfest auf der Sonnenseite unterwegs.

Wissenschaft zwar heuer nicht so vehement gestürmt wie im Premierenjahr 2010 – allerdings war das für die Qualität der Zeit an Bord überaus zuträglich. Gab es vorletztes Jahr Besuchstage, wo man kurz davor war, das Schiff wegen Überfüllung zu sperren – Stichwort Blockabfertigung –, war es dieses Mal so, dass die Verweilzeiten in der Ausstellung deutlich länger ausfielen und die Auseinandersetzung mit den Inhalten intensiver möglich war. Das Feedback der Schiffsmannschaft war eindeutig: Mehr ist nicht immer besser; die, die gekommen waren, hatten die Möglichkeit, sich auf selbst gewählte und selbstbestimmte Art und Weise auf die gebotenen Inhalte einzulassen – so wie es das Konzept vorsieht.

„Am Puls“ sorgte für großes Interesse

In bewährter Tradition wurden 2011 fünf weitere Am-Puls-Veranstaltungen gemeinsam mit der Agentur PR&D im Albert-Schweitzer-Haus, Ecke Schwarzspanierstraße/Garnisonsgasse, im 9. Wiener Gemeindebezirk – keine zehn Gehminuten vom Haus der Forschung entfernt – organisiert. Das Publikumsinteresse war im Berichtszeitraum so hoch, dass bei drei von fünf Veranstaltungen die Anmeldung vorzeitig gestoppt werden musste. Der Am-Puls-Themenbogen war neuerlich bewusst abwechslungsreich gewählt, nicht zuletzt, um die vielen Facetten österreichischer Grundlagenforschung zu konkretisieren. Das Spektrum der diskutierten Themen reichte von „Impfungen – Entstehung, Einsatz, Entwicklung“, „Jugenderziehung – Damals und heute“, „Verkehr – Nachhaltigkeit statt Stopp & Go“ über „Ayurveda – Historischer Ursprung & Moderne Anwendung“ bis hin zum fulminanten Abschluss „Durch Dick und Dünn – Neueste Erkenntnisse zum Fettstoffwechsel“. „Am Puls“ hat sich nicht nur als

partizipatives Veranstaltungsformat in der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit in Wien etabliert. Am Puls zeigt auch, wie sehr Persönlichkeiten aus Forschung und Anwendung harmonisieren können und mit ihrer Offenheit Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen und Vorwissen zu Diskussionspartnern machen.

Weitere Veranstaltungen

Im Jahr 2011 wurde die Konzeption, Planung und Umsetzung der noch bis in das Jahr 2012 laufenden Ausstellung „**Abenteuer Wissenschaft – Part four, Der Mensch – Version 1.0**“ im Haus der Wissenschaft in Graz unterstützt. Die überaus sehenswerte Schau präsentiert maßgeblich durch den FWF ermöglichte Spitzenforschung am Standort Graz und belegt eindrucksvoll, wie sehr persönliches Engagement und Begeisterung dazu beitragen können, dass insbesondere (aber nicht nur) jungen Menschen Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung auf spielerische Art und Weise näher gebracht werden können.

Am 17. Februar 2011 fand im voll besetzten Innenhof des Hauses der Musik ein vom FWF ermöglichter „**club research**“ zum Thema „Von der Forschung leben: Arbeitsverhältnisse in der Wissensproduktion“ statt. Ein interessant zusammengesetztes Podium diskutierte die Vor- und Nachteile eines modernen Wissenschaftsbetriebs und lotete aus, wie es sich im Spannungsfeld zwischen Lebenskünstler-Dasein und Entrepreneurship (über-)leben lässt.

Das Format **FameLab** wurde 2011 ein weiteres Mal erfolgreich fortgesetzt. Der in Wien arbeitende theoretische Physiker Philipp Ambichl setzte sich mit exzellent konzi-



Die MS Wissenschaft legte 2011 rund 3.640 Kilometer zurück und ging in 35 Städten vor Anker, darunter auch Wien, Krems und Linz.

pierten Überlegungen, wie er sein vergleichsweise abstraktes Fachgebiet überzeugend in Szene setzen kann, gegen harte und bestens disponierte Konkurrenz im Zuge der Final-Veranstaltung am 7. Mai 2011 im bis auf den letzten Platz gefüllten Kuppelsaal der Technischen Universität Wien durch. Im pulsierenden Ambiente gelang ihm mit seinem Vortrag „Die gestresste Welle“ ein betont entspannter Kontrapunkt.

Am 19. September 2011 fand im Audienzsaal des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung die **Ehrung der Firnberg- und Richter-Stelleninhaberinnen** des Jahres 2010 statt. In familiär-freundschaftlicher Atmosphäre, musikalisch begleitet von Jungdamen des Musikgymnasiums Wien, würdigten Sektionschefin Elisabeth Freismuth und FWF-Präsident Christoph Kratky die erfolgreichen Wissenschaftlerinnen.

Gleichsam in der 4. Auflage „erschien“ der Wettbewerb **„Wissenschaftsbuch des Jahres“** des BMWF (in Kooperation mit Buchkultur), in dem die besten Wissenschaftsbücher des Jahres in den vier Kategorien „Biologie und Medizin“, „Naturwissenschaft und Technik“, „Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften“ sowie „Junior-Wissenschaftsbücher“ durch das Lesepublikum identifiziert werden. Der FWF unterstützt diese Initiative seit Anbeginn und leistet auch in diesem Bereich durch tatkräftige Unterstützung dieser Idee einen Beitrag zur Popularisierung wissenschaftlichen Denkens.

Coaching-Workshops

Die FWF-Coaching-Workshops sind ein vom Wissenschaftsfonds konzipiertes Format, um ein verbessertes Verständnis für den Ablauf des Verfahrens sowie die Rahmenbe-

dingungen der Förderungsentscheidung zu erzeugen. Die Workshops dauern einen Tag und beinhalten mehrere Module, in denen in einer Kombination aus Präsentation und interaktiven Übungen unter der Moderation eines professionellen Coaches verschiedene Inhalte bearbeitet werden. Im Jahr 2011 fanden 22 Workshops statt, davon zwei eigens für Antragstellerinnen sowie insgesamt fünf Spezial-Workshops für die Programme START, KLIF und PEEK. Dass alle diese Veranstaltungen sehr gut besucht waren, belegt das starke Interesse der Scientific Community an diesem Trainingsformat. Im Jahr 2011 konnten 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von diesem Angebot des Wissenschaftsfonds profitieren.

FWF-Websites

Das Schlüsselmedium des FWF sind seine Websites. Neben der FWF-Website verfügt der Wissenschaftsfonds mit dem „Schrödinger-Portal“, dem „START-Portal“ sowie dem „Firnberg-/Richter-Portal“ über drei programmspezifische Portale. Die FWF-Website beinhaltet umfassende Services für die Antragstellung und dient sowohl allen wissenschaftlich tätigen Personen als auch Wissenschaftsjournalistinnen und Wissenschaftsjournalisten als Informationsressource. Die web-basierte Projektdatenbank mit rund 18.100 Abstracts steht als kontinuierlich wachsende, kostenfreie Ressource der wissenschaftsaffinen Öffentlichkeit in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung.

Der FWF nützt das Internet auch, um die Scientific Community und registrierte Medienvertreterinnen und Medienvertreter aktiv via E-Mail-Newsletter zu informieren. Über 11.800 Personen sind bereits subskribiert. In Summe verschickte der FWF im Berichtszeit-



Am Puls hat sich als partizipatives Veranstaltungsformat in der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit etabliert.

raum 62 Presse- bzw. Wissenschafts-Newsletter. Über die FWF-Job-Börse wurden über 270 Positionen im Wissenschaftsbereich ausgeschrieben; das ergibt einen Durchschnittswert von einer Ausschreibung an jedem Werktag. Insgesamt kann auf eine sehr erfreuliche Website-Nutzung im Berichtszeitraum verwiesen werden: Im Jahr 2011 betrug die Anzahl der „Page Views“ rund 5 Mio. Im Durchschnitt erfolgt alle 6,3 Sekunden ein Zugriff auf eine Seite des FWF-Webangebots.

Gleichzeitig muss konstatiert werden, dass die Webpräsenz des FWF „in die Jahre“ gekommen ist. Ein immer größer werdender Themenbogen musste zulasten der Übersichtlichkeit in die alte Web-Struktur eingefügt werden, die wachsende Datenmenge brachte die EDV-technische Infrastruktur zunehmend unter Druck – was sich durch schlechter werdende Verfügbarkeit manifestierte – und nicht zuletzt entspricht die gegenwärtige Gestaltung der FWF-Website nicht mehr den Erwartungen internet-affiner Nutzerinnen und Nutzer. Deshalb wurde im Berichtszeitraum das für die Öffentlichkeitsarbeit zentrale Projekt des „FWF-Website-Relaunch“ mit einer europaweiten Ausschreibung gestartet. Die neue FWF-Webpräsenz soll im Herbst 2012 verfügbar sein.

Pressekonferenzen

Im Berichtszeitraum wurden vier Pressekonferenzen vom FWF organisiert: In der Jahrespressekonferenz, die Ende März 2011 stattfand, berichteten FWF-Präsident Christoph Kratky und Dorothea Sturn in ihrer neuen Funktion als FWF-Geschäftsführerin über die positive Entwicklung des FWF und wie sich der neue, stabile Finanzierungsrahmen auf die Investitionstätigkeit des Wissenschafts-

fonds in den kommenden Jahren auswirken wird. Als besonders erfreulich wurde die Wiedereinführung der Abgeltung von Overheadkosten für FWF-Einzelprojekte und PEEK-Projekte hervorgehoben. Am 21. Juni 2011 wurden in einer Pressekonferenz von Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle und Christoph Kratky die diesjährigen Wittgenstein-Preisträger sowie die START-Projektleiterinnen und -Projektleiter den Medien vorgestellt. Am 24. Juni 2011 wurde mit einer Pressekonferenz an Bord der MS Wissenschaft das schwimmende Science Center zum Thema „Gesundheitsforschung“ von Sektionschefin Barbara Weitgruber in Wien eröffnet. Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle, Josef Smolle in seiner Funktion als Rektor der Medizinischen Universität Graz sowie Christoph Kratky präsentierten schließlich am 4. Juli 2011 die Ergebnisse der erstmaligen Ausschreibung des Programms „Klinische Forschung“ (KLIF).

Publikationen

Der **Jahresbericht** des Wissenschaftsfonds dient der Leistungsdokumentation des FWF. Er beschreibt, wie die dem FWF zur Verfügung gestellten Steuermittel im Rahmen der Wissenschaftsförderung investiert wurden und wie sich die Wissenschaftslandschaft des Landes darstellt. Der Jahresbericht erscheint zum Ende des ersten Quartals jeden Jahres und berichtet klar strukturiert über das jeweils abgelaufene Kalenderjahr. Eine englische Version trägt der voranschreitenden Internationalisierung der FWF-Tätigkeit Rechnung und dient dem FWF auch als internationale Visitenkarte. In Verbindung mit der web-basierten Projektdatenbank wird die Mittelverwendung des FWF auf ein beispielgebendes Transparenzniveau gehoben.



In der Jahrespressekonferenz informieren FWF-Präsident Christoph Kratky und FWF-Geschäftsführerin Dorothea Sturn über die Entwicklung des FWF und die zukünftigen Perspektiven.



Das FWF info-Magazin berichtet über Neuigkeiten aus der Welt der Grundlagenforschung.

Die prestigeträchtigsten Programme des FWF sind der Wittgenstein-Preis und das START-Programm. Einer Tradition folgend wurden im Berichtszeitraum die ausgezeichneten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der letzten fünf Jahre, konkret der Jahrgänge 2006 bis 2010, in einer Broschüre mit hoch qualitativem wissenschaftsjournalistischem Anspruch und ebensolcher Anmutung portraitiert. Die mittlerweile dritte „**START-Wittgenstein-Broschüre**“ – gemeinsam herausgegeben vom BMWF und dem FWF – wurde im Rahmen des FWF-Sommerfestes am 21. Juni 2011 präsentiert und setzt die lückenlose Dokumentation der beiden Programme seit deren Einführung fort.

Das viermal pro Jahr erscheinende **Magazin „FWF info“** wird nach dem Relaunch 2008 konsequent weiter geführt und erfreut sich einer stetig steigenden Schar an Personen, die das „Quarterly“ des Wissenschaftsfonds als Informationsressource nützen. Abdruckanfragen aus dem In- und Ausland bestätigen den Kurs des Redaktionsteams. An der Blattlinie hat sich nichts verändert: Das FWF info soll umfangreich und sauber recherchiert über Neuigkeiten aus der Welt der Grundlagenforschung berichten. In welchen Kontexten Grundlagenforschung stattfindet, soll genauso wenig ausgeblendet bleiben wie die Meinungen der Leserschaft. Insofern soll das „FWF info“ als Widerspruch und Diskussion evozierendes Magazin gese-

hen werden. Mit einer Auflage von rund 10.000 Stück sowie einer online verfügbaren Ausgabe erreicht der FWF große Teile der forschungsaffinen Community des Landes.

Das **Corporate Design** des FWF wurde im Berichtszeitraum adaptiert und weiterentwickelt. Exemplarisch lässt sich diese Weiterentwicklung anhand des neu aufgelegten Programmfolders des Wissenschaftsfonds zeigen. Auch die neue Website wird dieser überarbeiteten CD-Linie entsprechend gestaltet.

FWF-Kunstpreis

Erstmals mit neuem Modus vergab der FWF im Jahr 2011 den sogenannten FWF-Kunstpreis. Der Wissenschaftsfonds zeichnet dabei einmal pro Jahr ein Werk einer etablierten Künstlerin bzw. eines etablierten Künstlers von herausragender Qualität aus. Der FWF-Kunstpreis ist ein Ankaufrispreis, die Arbeit wird vom FWF als Leihgabe einer renommierten Institution zur Verfügung gestellt; eine Abbildung derselben fungiert als „Bild des Jahres“ für den FWF. Der FWF-Kunstpreis ist mit 10.000 € dotiert und ging im Jahr 2011 an Elke Krystufek für ihre Arbeit „Silent Scream“ aus der gleichnamigen Serie aus dem Jahr 2003. Die prämierte Arbeit „Silent Scream“ steht exemplarisch für ihre künstlerische Gesamtposition – kompromisslos in der Ausführung, komplex und visionär im Inhalt.

Zwischen Ebbe und Flut

Die budgetären Rahmenbedingungen für die Jahre 2009 bis 2013 definieren sich im Wesentlichen aus den Zuwendungen von Seiten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF), der Aufsichtsbehörde des FWF. Demnach stehen dem FWF in diesem Zeitraum jährlich fixe Zuwendungen in der Höhe von 151,9 Mio. € zur Verfügung. Nicht unwesentlich ergänzt wurden diese Mittel vor allem durch drei Quellen: Zuwendungen der Nationalstiftung, „Translational Research“, einem vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie beauftragten Programm sowie die vom FWF erfolgreich eingeworbene COFUND-Finanzierung der Europäischen Kommission.

Im Jahr 2011 konnte der FWF die Stiftungsmittel in vollem Umfang lukrieren, da die zuvor bestandene Auflage des BMWF, der zufolge sich ihre eigene Mittelzusage entsprechend verringerte, erstmals nicht mehr galt. Ende 2010 entschied die damalige Bundesministerin Beatrix Karl den Entfall der bis dato existierenden Junktimierung von BMWF- und Stiftungsbudget.

Von dieser neuen Regelung profitierte der FWF enorm: Aufgrund einer unerwartet groß dimensionierten Mittelzusage des Stiftungsrates im Dezember 2010 verfügte der FWF im Jahr 2011 über Stiftungsmittel in der Höhe von 19,4 Mio. €, fast doppelt so viel wie geplant. Diese Mittel wurden vom FWF für die Finanzierung der Schwerpunkt-Programme (NFNs und SFBs) eingesetzt. Leider handelt es sich hier um ein kurzfristiges Phänomen, bereits 2012 werden die zur Verfügung stehenden Stiftungsmittel mit 12 Mio. € deutlich niedriger sein.

Weniger erfreulich verlief die Entwicklung bei Translational Research, jenem Programm, welches gemeinsam mit dem Brückenschlagprogramm der FFG die seit 2004 erfolgreich durchgeführte BRIDGE-Initiative bildet. Während im Jahr 2010 noch 14 Mio. € zur Verfügung standen, reduzierte sich dies 2011 auf 5 Mio. €. Für das Jahr 2012 wurde das Budget auf 3 Mio. € weiter reduziert, danach wird das Translational-Research-Programm voraussichtlich eingestellt.

Erstmals erhält der FWF auch Mittel für die 2011 neu eingeführten Overheadzahlungen bei Einzelprojekten und PEEK. Da diese Zahlungen an die Forschungsstätten nur für neu bewilligte Projekte und ex-post bezahlt werden, sind die Beträge für das Jahr 2011 mit 1,3 Mio. € zunächst noch sehr gering, werden in den Folgejahren aber stark steigen.

Die erneute Steigerung des Mittelzuflusses von Seiten der Europäischen Kommission um rund 26 % auf 2,6 Mio. € erzählt eine Erfolgsgeschichte: Diese Mittel betreffen die Programmschiene COFUND des 7. Rahmenprogramms. Hier konnte der FWF bei der nun dritten Teilnahme an der kompetitiven Ausschreibung im Rahmen von Marie Curie weitere Mittel für die Kofinanzierung des Erwin-Schrödinger-Programms einwerben.

Die sonstigen Erträge und Zuwendungen umfassen Projekte von Bundesländern, Zuschüsse und Spenden sowie Erträge aus Zinsen und Dienstleistungen.

Nähere Details zur Bilanz und zum Rechnungsabschluss finden sich im Anhang, S. 96–99.



Das Budget des FWF setzt sich im Wesentlichen aus Zuwendungen vom BMWF, der Nationalstiftung, dem BMVIT sowie der EU zusammen.

Effiziente Kompetenz

Sekretariat

Zum Stichtag 31.12.2011 hatte der FWF 86 Beschäftigte, davon 59 Frauen und 27 Männer. Die Frauenquote beträgt somit rund 69 %. Der Verwaltungsaufwand (Personal- und Sachaufwand, bereinigt um Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation) des FWF stieg gegenüber dem Vorjahr geringfügig auf insgesamt 7,4 Mio. €. Bei der Berechnung des Nettoverwaltungs-aufwandes werden die Erträge des Sekretariats – das sind vor allem Einnahmen aus dem Dienstleistungsgeschäft (siehe auch S. 30) – vom Verwaltungsaufwand abgezogen; somit ergibt sich für das Jahr 2011 ein Nettoverwaltungs-aufwand von rund 7 Mio. €, das entspricht einer Steigerung von rund 5 % zum Vorjahr.

Das Antragsvolumen ist der trefflichste Indikator für die Arbeitsbelastung des FWF. Betrachtet man die Relation des Nettoverwaltungs-aufwandes zur Antragssumme (der im Jahr 2011 neu eingelangten Anträge), so zeigt sich, dass dieses Verhältnis konstant bei 1 % blieb. Setzt man den Nettoverwaltungs-aufwand in Relation zur Bewilligungssumme, so liegt der Wert bei 3,6 % (2010: 3,9 %).

Das Kuratorium des FWF tagte im Berichtszeitraum fünfmal. Über 700 Anträge konnten bewilligt werden; zu entscheiden hatte das Kuratorium über mehr als 2.200 Anträge. Die Anzahl der entschiedenen Anträge (inklusive der Konzeptanträge bei SFBs, NFNs sowie DKs) stieg gegenüber dem Vorjahr um knapp 10 %. Die Arbeit des FWF-Sekretariats endet dabei nicht mit der Entscheidung des FWF-Kuratoriums. Über die gesamte Laufzeit des bewilligten Projekts steht das FWF-Sekretariat bereit, um Fragen der Projektabwicklung kompetent zu beantworten.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation (zu den Aktivitäten siehe auch S. 32–36) konnte bei sinkenden Personalkosten sowie Sachaufwendungen das Ausgabenniveau des Vorjahres – bei gleichbleibendem Leistungsumfang – gesenkt werden und lag bei 1,5 Mio. € (2010: 1,7 Mio. €).

Neben diversen nach außen sichtbaren Organisationseinheiten verfügt der FWF über eine Reihe von Abteilungen, die für reibungslose Arbeitsabläufe innerhalb des FWF sorgen. In allen Abteilungen wird der Arbeitsaufwand mit Hilfe eines Personalkostenrechnungssystems dokumentiert. Dieses System dient unter anderem als Grundlage für die Berechnung des Stundensatzes bei Dienstleistungsgeschäften.

Gremien

Im Bereich der Gremien wurde mit Anfang Oktober 2011 ein neues Kuratorium bestellt. Aus insgesamt 27 Referentinnen und Referenten bzw. deren Stellvertreterinnen und Stellvertretern besteht jenes Gremium des FWF, dessen zentrale Aufgabe die Entscheidung über Förderungen ist. Ein Drittel der 54 Referentinnen und Referenten sind Frauen. 18 verschiedene Universitäten und Forschungsstätten bilden die institutionelle Heimat der 54 Kuratoriumsmitglieder.



Zahlreiche Organisationseinheiten sorgen beim FWF für reibungslose Arbeitsabläufe.

Bewilligungen und Cashflow

Mit einem Anteil von knapp 87 % finanziert der FWF auch 2011 vor allem Projektideen von Universitätsangehörigen. Jedes genehmigte FWF-Projekt und somit jeder bewilligte FWF-Euro durchläuft ein strenges wie hochselektives internationales Peer-Review-Verfahren. Die im Jahr 2011 bewilligten 195,2 Mio. € finanzieren jene Grundlagenforschungsprojekte in Österreich, die diesen strengen Qualitätskriterien entsprechen.

Die Universität Wien konnte auch 2011 ihren Status als größte Forschungsstätte klar halten. Sie konnte mit 39,2 Mio. € knapp eine Million Euro mehr als im Vorjahr einwerben, ihr Anteil am FWF-Gesamtbewilligungsvolumen liegt bei rund 20 %. An zweiter Stelle rangiert mit rund 22,1 Mio. € (Anteil: 11,3 %) die Medizinische Universität Wien, sie konnte sich somit auf den zweiten Platz vorschieben. Auf den dritten Platz verdrängt wurde die Technische Universität Wien mit rund 18,9 Mio. €. Somit kamen wie in den Vorjahren die Top-3-Platzierungen aus Wien. Noch im zweistelligen Millionenbereich befinden sich die Universität Graz (18,1 Mio. €), die Universität Innsbruck (13,4 Mio. €) sowie die Österreichische Akademie der Wissenschaften (12,5 Mio. €). Eine genaue Auflistung sämtlicher FWF-Mittelzuflüsse an Forschungsstätten sowie nach Bundesländern findet sich im Anhang, S. 78–82.

Die größten Sprünge (in absoluten Zahlen) zum Vorjahr konnten traditionellerweise jene Forschungsstätten vorweisen, an denen Schwerpunkt-Programme bzw. Doktoratskollegs angesiedelt sind. Das betrifft besonders die Universität Graz, die 2011 insgesamt 18,1 Mio. € einwerben konnte (2010: 8,1 Mio. €), die Medizinische Universität

Wien mit 22,1 Mio. € (2010: 15,2 Mio. €) sowie die Universität Linz mit 9,4 Mio. € (2010: 5,4 Mio. €).

Bei den außeruniversitären Forschungsstätten konnte sich die Österreichische Akademie der Wissenschaften im Vergleich zum Vorjahr verbessern, sie warb 2011 insgesamt 12,5 Mio. € ein (2010: 10,4 Mio. €).

Bei einer Bundesländerbetrachtung ist es naheliegend, dass Bundesländer mit Universitätsstandorten einen nur schwer (bzw. nicht) wettzumachenden Wettbewerbsvorteil in der Bewilligungsstatistik haben. Unangefochten voran liegt Wien, das sich mit rund 109 Mio. € (2010 rund 101 Mio. €) und einem Anteil von rund 56 % den Großteil der FWF-Mittel sichern konnte. Höchst erfolgreich präsentierten sich im Jahr 2011 die übrigen Bundesländer, sie konnten zusammen rund 44 % der FWF-Förderungsmittel auf sich vereinen, ein Plus von rund 4 % gegenüber dem Vorjahr. Das „ewige Bundesländer-Match“ um Platz zwei in der Bewilligungsstatistik ging 2011 mit 38,6 Mio. € deutlich an die Steiermark (ein Plus von rund 15,6 Mio. € zum Vorjahr). An dritter Stelle liegt Tirol, wo mit 22,6 Mio. € das Vorjahresniveau gehalten werden konnte.

Bei einer Betrachtung der Entwicklung der Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten der letzten fünf Jahre (siehe Anhang, S. 81) fällt zunächst die konstante wie deutliche Dominanz der Universitäten auf. Stets gingen weit über 80 % der FWF-Mittel an diese. Dies zeigt einmal mehr die Bedeutung der Universitäten als größte Forschungsträgerorganisationen in Österreich.

Bei einer detaillierten Betrachtung der einzel-

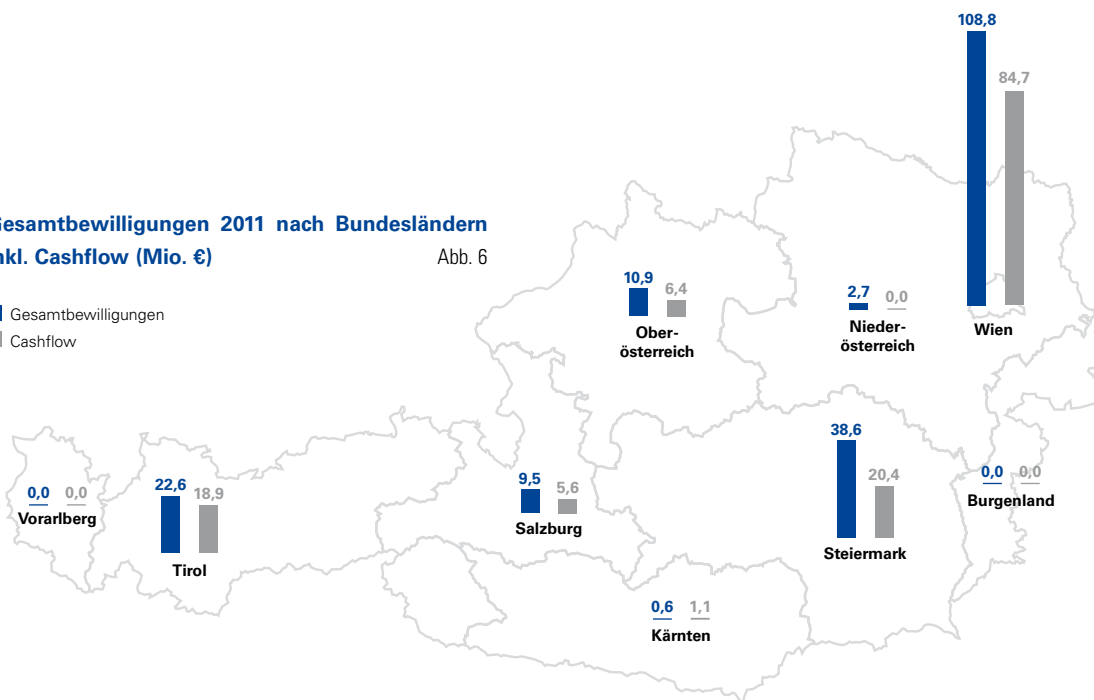


Der FWF finanzierte 2011 Projekte mit rund 195,2 Mio. €. Dabei durchliefen die erfolgreichen Projektideen ein hochselektives internationales Peer-Review-Verfahren.

**Gesamtbewilligungen 2011 nach Bundesländern
inkl. Cashflow (Mio. €)**

Abb. 6

■ Gesamtbewilligungen
■ Cashflow



nen Forschungsstätten fällt eine beachtliche Konstanz auf. Große Verschiebungen fanden über die Jahre nicht statt, die allesamt im einstelligen Prozentbereich liegenden Schwankungen in den Vorjahren waren zumeist auf bewilligte Schwerpunkt-Programme, Doktoratskollegs sowie das START-Programm und den Wittgenstein-Preis zurückzuführen.

Cashflow

Bewilligungen beim FWF betreffen fast ausschließlich mehrjährige Projekte. Während beispielsweise Einzelprojekte in der Regel drei Jahre lang laufen, können Doktoratskollegs (DKs) bis zu zwölf Jahre FWF-finanziert werden. Diese Langzeitforderungen werden vom FWF in seinem Mehrjahresplan bzw. Mehrjahresbudget berücksichtigt. Um die tatsächlichen Mittelflüsse in Richtung Forschungsträgerorganisationen aufzuzeigen, bedarf es einer Betrachtung des Cashflow. Dieser zeigt die während eines Kalenderjahres tatsächlich den Forschungsinstitutionen zugeflossenen Mittel unabhängig vom Bewilligungsdatum. Der Cashflow des FWF betrug im Jahr 2011 insgesamt 151,9 Mio. €.

In diesem Wert sind nach einer längeren Unterbrechung wieder Overheadzahlungen in der Größenordnung von 0,2 Mio. € enthalten.

Auch bei der Betrachtung des Cashflow liegt erwartungsgemäß die Universität Wien an erster Stelle. Insgesamt 36,0 Mio. € gingen an sie. An zweiter Stelle liegen die „sonstigen außeruniversitären Forschungsstätten“, sie beinhalten auch Universitäten und Stipendien im Ausland. An dritter Stelle liegt die Technische Universität Wien mit 14,4 Mio. €. Mit der Medizinischen Universität Wien (13,5 Mio. €), der Universität Innsbruck (11,3 Mio. €) sowie der Universität Graz (10,2 Mio. €) bekamen im Berichtszeitraum noch drei weitere Forschungsstätten einen zweistelligen Millionenbetrag vom FWF. Eine genaue Auflistung des Cashflow an Forschungsstätten findet sich im Anhang, S. 80.

Bei einer Bundesländerbetrachtung des Cashflow liegt Wien mit 84,7 Mio. € an erster Stelle, gefolgt von der Steiermark (20,4 Mio. €) und Tirol (18,9 Mio. €). Eine genaue Auflistung des FWF-Cashflow an Bundesländer findet sich im Anhang, S. 82.

Programme zur Stärkung des Wissenschaftssystems



NEUES ENTDECKEN – FÖRDERUNG VON SPITZENFORSCHUNG

■ Einzelprojektförderung	42
Einzelprojekte	
■ Internationale Programme	44
Internationale Programme	
■ Schwerpunkt-Programme	46
Spezialforschungsbereiche (SFBs), Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)	
■ Auszeichnungen und Preise	50
START-Programm, Wittgenstein-Preis	



TALENTE FÖRDERN – AUSBAU DER HUMANRESSOURCEN

■ Doktoratsprogramme	54
Doktoratskollegs (DKs)	
■ Internationale Mobilität	56
Schrödinger-Programm, Meitner-Programm	
■ Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen	60
Firnberg-Programm, Richter-Programm	



IDEEN UMSETZEN – WECHSELWIRKUNGEN WISSENSCHAFT – GESELLSCHAFT

■ Förderung anwendungsorientierter Grundlagenforschung	64
Translational-Research-Programm (TRP), Klinische Forschung (KLIF)	
■ Förderung künstlerischer Forschung	68
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	
■ Publikations- und Kommunikationsförderung	70
Publikationsförderungen	

Einzelprojekte

Zielgruppe	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen in Österreich
Zielsetzung	Förderung von Einzelprojekten im Bereich der nicht auf Gewinn gerichteten wissenschaftlichen Forschung
Anforderungen	Hohe wissenschaftliche Qualität auf internationalem Niveau
Dauer	■ maximal 36 Monate ■ Folgeanträge sind möglich
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 258.000 € pro Einzelprojekt
Antragstellung	Laufend, keine Einreichfristen
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

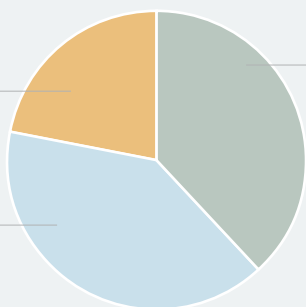
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Einzelprojekte)

Abb. 7

2011

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
19,4 Mio. €
21,9 %

Naturwissenschaft
und Technik
35,5 Mio. €
40,0 %

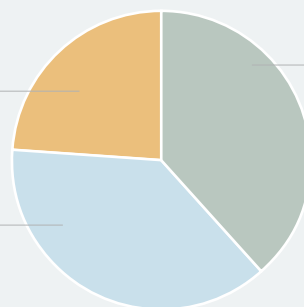


Life Sciences
33,8 Mio. €
38,1 %

Ø 2006–2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
20,3 Mio. €
23,8 %

Naturwissenschaft
und Technik
32,0 Mio. €
37,6 %



Life Sciences
32,9 Mio. €
38,6 %

Bewährte Flexibilität

Die Einzelprojekte sind das älteste, größte und flexibelste Programm des FWF. Rund 45 % der Gesamtbewilligungssumme wurden für Einzelprojekte als Rückgrat der Forschungsfinanzierung Marke FWF zur Verfügung gestellt.

Auf der Antragsseite wurde im Jahr 2011 mit 1.086 entschiedenen Anträgen (299,6 Mio. €) erstmals die 1.000er-Marke übersprungen, dies entspricht einem Anstieg von rund 9 % zum Vorjahr. Dabei entfielen mit 285 Anträgen rund 26,2 % auf Wissenschaftlerinnen, was einem leichten Anstieg gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Auf der Bewilligungsseite konnten 341 Projekte mit einer Gesamtbewilligungssumme von 88,7 Mio. € bewilligt werden, das entspricht einer Steigerung von 10 % (nach Anzahl) bzw. 6,9 % (nach Summe) zum Vorjahr.

Nach wie vor ernüchternd ist der Blick auf die Bewilligungsquote: Nach Anzahl der Förderungen berechnet lag sie im Jahr 2011 mit 31,4 % nur marginal über dem historisch

schlechtesten Wert aus dem Vorjahr (31,2 %). Bewilligungsquoten um die 60 % Mitte der 90er-Jahre oder rund 53 % im Jahr 2000 kennen Antragstellerinnen und Antragsteller heute nur mehr vom Hörensagen. Die Bewilligungsquote nach Summe errechnet sich aus den Neubewilligungen in Relation zu den entschiedenen Anträgen. Hier lag der Wert 2011 bei 29,3 % und steht somit ex aequo mit dem Vorjahr als das historisch zweitschlechteste Ergebnis (nach 2004) da.

Aus Gendersicht konnten Wissenschaftlerinnen im Bereich der Einzelprojekte das Delta bei der Bewilligungsquote zu ihren Kollegen weiter verkleinern: Die Bewilligungsquote (nach Anzahl) von Wissenschaftlerinnen lag 2011 bei 29,1 %, die ihrer Kollegen bei 32,2 % (2010: 26,7 % zu 32,5 %).

Die Aufteilung der Gesamtbewilligungssummen nach Wissenschaftsdisziplinen entspricht in etwa dem langjährigen Schnitt, und deckt sich ebenfalls mit der Gesamtbetrachtung der Wissenschaftsdisziplinen über alle FWF-Programme (siehe auch S. 22).



www.fwf.ac.at/de/projects/einzelprojekte.html

Einzelprojekte im Überblick

Tab. 8

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Einzelprojekte	1.068	995	341	310	31,4	31,2
Frauen/Männer	285/801	232/763	83/258	62/248	29,1/32,2	26,7/32,5

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Einzelprojekte	299,6	278,9	87,9	81,8	29,3	29,3	88,7	83,0
Frauen/Männer	81,2/218,4	65,2/213,7	21,6/66,3	16,8/65,0	26,6/30,4	25,7/30,4	21,7/67,0	17,0/65,9

Internationale Programme

	Joint Projects
Programmziel	Förderung von inhaltlich stark integrierten, bilateralen Forschungsprojekten
	ERA-Net
Programmziel	Förderung von thematisch fokussierten, europäischen Forschungsk Kooperationen mit Partnern aus mehreren Ländern. Finanzierung in der Regel durch die jeweiligen nationalen Förderungsorganisationen
	ESF EUROCORES
Programmziel	Thematisch fokussierte Forschungsprogramme der European Science Foundation (ESF), in deren Rahmen transnationale Verbundprojekte von mindestens drei Partnern aus drei verschiedenen Ländern eingereicht werden können. Finanzierung durch die jeweiligen nationalen Förderungsorganisationen
	Joint Seminars
Programmziel	Mehrtägige, thematisch fokussierte Workshops/Seminare, die zur Anbahnung von bilateralen Forschungsk Kooperationen und Vorbereitung von Anträgen für Joint Projects dienen
	Money follows Researcher
Programmziel	Ermöglichung der Mitnahme von Projektgeldern bei Wechsel ins Ausland
	Übernahme von Projektkosten in Entwicklungsländern
Programmziel	Abgeltung der im Rahmen von Projektkooperationen entstandenen finanziellen Aufwendungen für Kooperationspartner in Entwicklungsländern
	CSC-FWF Scholarship Program
Programmziel	Unterstützung des Aufenthalts chinesischer Doktorandinnen und Doktoranden an österreichischen Forschungsstätten

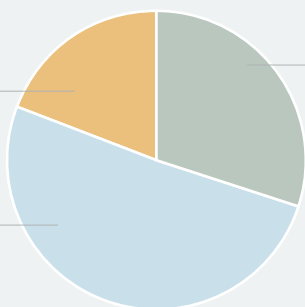
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Internationale Programme)

Abb. 8

2011

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
2,9 Mio. €
19,1 %

Naturwissenschaft
und Technik
7,7 Mio. €
50,8 %

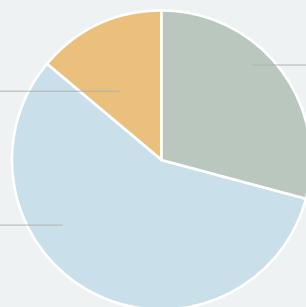


Life Sciences
4,5 Mio. €
30,1 %

Ø 2006–2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
1,1 Mio. €
13,9 %

Naturwissenschaft
und Technik
4,7 Mio. €
56,8 %



Life Sciences
2,4 Mio. €
29,4 %

Internationale Vernetzung

Die „Internationalen Programme“ beinhalten unterschiedliche Instrumente, die im Wesentlichen zur Finanzierung bilateraler bzw. multilateraler Forschungsprojekte sowie zur internationalen Vernetzung dienen (siehe auch S. 26–27).

Die Integration österreichischer Forscherinnen und Forscher in den europäischen Forschungsraum ist dabei eine zentrale Aufgabe. So gab es 2011 – trotz eines Rückgangs der Bewilligungszahlen um rund 14 % – mit einer Gesamtbewilligungssumme von 15,1 Mio. € ein neues Rekordbewilligungsvolumen.

Im Bereich der multilateralen Projektförderung (EUROCORES, ESF, ERA-Nets) wurden insgesamt 24 Teilprojekte beschlossen, davon zwölf Teilprojekte im Rahmen von vier ERA-Net-Calls sowie zwölf Teilprojekte im Rahmen von sechs EUROCORES.

Im Bereich der bilateralen Projektförderung (DACH, bilaterale Kooperationsprojekte) wurden insgesamt 45 Projekte bewilligt. Dabei kam es zu Kooperationen mit Deutschland, Frankreich, der Schweiz sowie mehreren asiatischen Ländern.

2011 wurde die Beteiligung an einem neuen ESF Research Networking Programme beschlossen. Der FWF finanziert zurzeit die österreichische Beteiligung an über 50 Research Networks. Sie ermöglichen österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen aus dem europäischen Raum.

Joint Seminars dienen als Teil bilateraler Abkommen vor allem der Anbahnung bilateraler Kooperationsprojekte. 2011 wurden insgesamt fünf Joint Seminars österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Kolleginnen und Kollegen aus Japan, Russland sowie Taiwan bewilligt.

Wie in den vergangenen Jahren ermöglicht der FWF über seine finanzielle Beteiligung am International Continental Drilling Programme (ICDP) sowie am European Consortium for Ocean Research Drilling (ECORD) den Zugang österreichischer Forscherinnen und Forscher zu diesen transnational finanzierten Forschungsinfrastrukturen. Im Jahr 2011 nahm erstmals ein österreichischer Forscher an einer Bohrfahrt des Expeditionsschiffes JOIDES im Rahmen des Integrated Ocean Drilling Program (IODP) teil.



www.fwf.ac.at/de/projects/transnationale-foerderungsaktivitaeten.html

Internationale Programme im Überblick

Tab. 9

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Internationale Programme	286	229	79	92	27,6	40,2
Frauen/Männer	49/237	51/178	9/70	24/68	18,4/29,5	47,1/38,2

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Internationale Programme	62,8	48,6	14,6	14,5	23,3	29,9	15,1	14,9
Frauen/Männer	10,6/52,2	10,6/38,1	1,7/12,9	3,4/11,1	16,2/24,7	32,1/29,2	1,8/13,3	3,4/11,5

Spezialforschungsbereiche (SFBs)

- Zielgruppe** Forschungsgruppen aller Fachdisziplinen an
- österreichischen Universitäten und
 - gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen
- Zielsetzung**
- Schaffung von Forschungsnetzwerken nach internationalem Maßstab durch autonome Schwerpunktbildung an einem, unter bestimmten Bedingungen mehreren Universitätsstandort/en
 - Aufbau außerordentlich leistungsfähiger, eng vernetzter Forschungseinrichtungen zur Bearbeitung von in der Regel inter-/multidisziplinären, langfristig angelegten, aufwändigen Forschungsthemen
- Anforderungen**
- bereits vorhandenes Forschungspotenzial
 - Kerngruppe der antragstellenden Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler muss ausreichend groß und qualifiziert sein, um im wissenschaftlichen Profil der beteiligten Forschungsstätte/n einen Schwerpunkt von internationalem Rang zu bilden und zu tragen – mind. 5, max. 15 Projektteilnehmerinnen bzw. -leiter; Unterstützungserklärung von allen beteiligten Forschungsstätten.
 - eine 30-prozentige Zielvorgabe beim Frauenanteil muss bei Nichterreichung von der antragstellenden Person begründet werden
- Dauer** 8 Jahre, Zwischenbegutachtung nach 4 Jahren entscheidet über die Fortführung
- Höhe** Je nach Projekt und Anzahl der Teilprojekte unterschiedlich; (Neu-)Bewilligungssumme 2011 rund 5,1 Mio. € pro SFB (für die ersten vier Jahre)
- Vergabe** Einmal jährlich auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

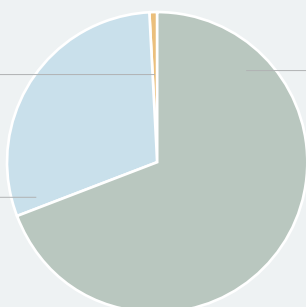
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (SFBs inkl. Verlängerungen)

Abb. 9

2011

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,1 Mio. €
0,8 %

Naturwissenschaft und Technik
5,2 Mio. €
29,8 %

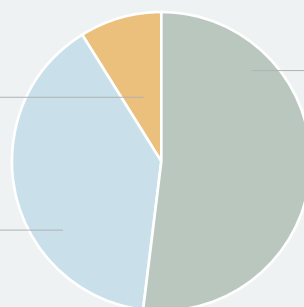


Life Sciences
12,2 Mio. €
69,5 %

Ø 2006–2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
1,4 Mio. €
8,7 %

Naturwissenschaft und Technik
6,1 Mio. €
39,1 %



Life Sciences
8,2 Mio. €
52,2 %

Erfolgreiche Forschungsnetzwerke

Bei den Spezialforschungsbereichen (SFBs) wurde 2011 ein Antrag von ursprünglich 13 Konzepten bewilligt. Die daraus resultierende Bewilligungsquote von lediglich 7,7 % (Konzeptanträge zu bewilligtem Neuantrag) ist dabei unter anderem dem enorm kompetitiven Umfeld in diesem Bereich geschuldet.

Der bewilligte SFB („Strategien zur Prävention und Therapie von Allergien“) von Rudolf Valenta (Institut für Pathophysiologie und Allergieforschung, Medizinische Universität Wien) sorgte 2011 für ein besonderes Momentum: Erst zum zweiten Mal wurde ein SFB bewilligt, der auf einem anderen, unmittelbar davor abgeschlossenen SFB aufbaut. Der nun neu bewilligte Spezialforschungsbereich besteht aus 14 Teilprojekten, davon werden sieben von Frauen geleitet. Der SFB ist an der Medizinischen

Universität Wien sowie an der Universität Graz verortet.

Vier SFBs wurden 2011 nach einer Zwischenbegutachtung mit einer Summe von 9,3 Mio. € verlängert. Eine Liste sämtlicher laufenden SFBs findet sich im Anhang, S. 86.

Im Zuge eines Streamlinings im Bereich der Schwerpunkt-Programme wurde im Jahr 2010 beschlossen, die SFBs neu zu gestalten, bei gleichzeitigem Auslaufen der Nationalen Forschungsnetzwerke (NFNs). Grund dafür war vor allem die Entwicklung der beiden Programme in den letzten Jahren, die intendierte Unterschiede zunehmend verschwimmen ließ. Im Jahr 2011 konnten somit nur mehr SFB-Konzepte eingereicht werden. Dabei musste erstmals auch ein gendergerechter Forschungsansatz erläutert werden.



www.fwf.ac.at/de/projects/sfb.html

SFBs im Überblick

Tab. 10

Anzahl der Förderungen	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollanträge entschieden	Teilprojekte beantragt ¹⁾	Vollanträge bewilligt	Teilprojekte bewilligt ¹⁾	Bewilligungsquote in % ²⁾
Spezialforschungsbereiche (SFBs)	13	1	1	27	1	23	7,7
Frauen/Männer	2/11	0/1	0/1	10/17	0/1	10/13	0,0/9,1
SFBs Verlängerungen	–	–	4	34	4	30	88,2
Frauen/Männer	–/–	–/–	0,37/10,32	1/33	0/4	1/29	100,0/87,9
in Mio. €							
Spezialforschungsbereiche (SFBs)	50,0	5,8	5,4	9,6	5,1	7,8	15,7
Frauen/Männer	6,7/43,4	0,0/5,8	0,0/5,4	3,7/5,9	0,0/5,1	3,5/4,3	52,7/10,0
SFBs Verlängerungen	–	–	10,7	10,7	9,3	9,3	87,2
Frauen/Männer	–/–	–/–	0,37/10,32	0,37/10,32	0,4/0,9	0,4/0,9	99,2/86,8

1) Neubewilligungssumme; darunter auch Teilprojekte in bereits bewilligten SFBs 2) Die Bewilligungsquote errechnet sich aus bewilligten Vollanträgen zu Konzeptanträgen.

Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)

Zielgruppe	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen an ■ österreichischen Universitäten und ■ gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen
Zielsetzung	Förderung der Schwerpunktbildungen in der wissenschaftlichen Forschung, in der Regel durch den Aufbau von landesweiten Forschungsnetzwerken zur fächerübergreifenden, arbeitsteiligen und mittelfristig angelegten Bearbeitung größerer Forschungsvorhaben
Anforderungen	■ bereits vorhandenes Forschungspotenzial ■ österreichweite Bündelung wissenschaftlicher Aktivitäten zu einer Thematik, gegebenenfalls auch lokal begrenzt ■ Entstehung eines Mehrwertes durch den Zusammenschluss zu einem NFN gegenüber der Summe der Einzelinitiativen
Dauer	8 Jahre, Zwischenbegutachtung nach 4 Jahren entscheidet über die Fortführung
Höhe	Je nach Projekt und Anzahl der Teilprojekte unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 2 Mio. € pro NFN (für die ersten vier Jahre)
Antragstellung	Das NFN-Programm ging mit Anfang 2011 im neu gestalteten SFB-Programm auf
Vergabe	Einmal jährlich auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

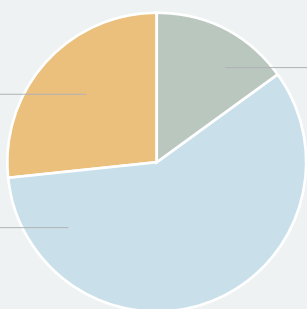
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (NFNs inkl. Verlängerungen)

Abb. 10

2011

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
3,9 Mio. €
26,6 %

Naturwissenschaft
und Technik
8,5 Mio. €
58,4 %

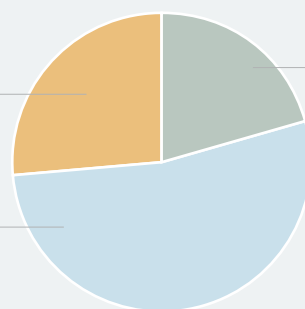


Life Sciences
2,2 Mio. €
15,1 %

Ø 2006–2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
2,1 Mio. €
26,2 %

Naturwissenschaft
und Technik
4,2 Mio. €
52,9 %



Life Sciences
1,6 Mio. €
20,8 %

Jahr des Abschieds

Im Jahr 2011 hieß es Abschied nehmen von den Nationalen Forschungsnetzwerken (NFNs) als eigenständigem Programmangebot. Wesentliche Elemente des NFN-Programms gehen in den neu gestalteten Spezialforschungsbereichen (SFBs) auf.

Von den bis Spätherbst 2010 eingereichten NFN-Konzepten (21) wurden drei genehmigt und zur Vollartragstellung zugelassen. Im Dezember 2011 wurden in Summe über 36 Teilprojekte als letztmalige Neubewilligungen im Bereich der NFNs entschieden. Schlussendlich wurden zwei Vollarträge bzw. 22 Teilprojekte bewilligt.

Koordinator des ersten bewilligten NFNs („Wege zur Habilität: Scheiben zu Sternen, Planeten & Leben“) ist Manuel Güdel vom Institut für Astronomie der Universität Wien. Das Netzwerk umfasst weiters die Österreichische Akademie der Wissenschaften.

Koordinator des zweiten bewilligten NFNs („Geometry + Simulation“) ist Bert Jüttler vom Institut für Angewandte Geometrie der Universität Linz. Das Netzwerk umfasst weiters die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Universität Wien sowie die Universität Bonn.

Fünf NFNs wurden 2011 nach einer Zwischenbegutachtung mit einer Summe von 7,3 Mio. € verlängert. Eine Liste sämtlicher laufenden NFNs findet sich im Anhang, S. 86.

Um der auch in diesem Jahr geringen Frauenquote im Bereich der Schwerpunkt-Programme entgegenzusteuern, sehen die neuen SFB-Richtlinien als Zielvorgabe einen 30-prozentigen Frauenanteil vor, der bei Nichterreichung durch die antragstellende Person begründet werden muss.



Das NFN-Programm ging mit Anfang 2011 im neu gestalteten SFB-Programm auf.

NFNs im Überblick

Tab. 11

Anzahl der Förderungen	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollarträge entschieden	Teilprojekte beantragt ²⁾	Vollarträge bewilligt	Teilprojekte bewilligt ¹⁾	Bewilligungsquote in % ³⁾
Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)	21	3	3	36	2	22	9,5
Frauen/Männer	5/16	0/3	0/3	6/30	0/2	4/18	0,0/12,5
NFNs Verlängerungen	–	–	6	36	5	26	72,2
Frauen/Männer	–	–	0/6	4/32	0/5	3/23	75,0/71,9

in Mio. €	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollarträge entschieden	Teilprojekte beantragt ²⁾	Vollarträge bewilligt	Teilprojekte bewilligt ¹⁾	Bewilligungsquote in %
Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)	65,2	10,9	7,8	11,9	4,0	7,0	10,8
Frauen/Männer	15,0/50,1	0,0/10,9	0,0/7,8	2,1/9,8	0,0/4,0	1,3/5,7	8,6/11,4
NFNs Verlängerungen	–	–	9,2	10,4	7,3	7,3	69,6
Frauen/Männer	–/–	–/–	0,0/9,2	1,4/9,1	0,0/7,3	1,1/6,2	81,3/67,8

1) Neubewilligungssumme; darunter auch Teilprojekte in bereits bewilligten NFNs 2) exklusive zwei Lead-Agency-Projekte 3) Die Bewilligungsquote errechnet sich aus bewilligten Vollarträgen zu Konzeptanträgen.

START-Programm

Zielgruppe Junge Spitzenforscherinnen und -forscher aller Fachdisziplinen

Zielsetzung Forscherinnen und Forschern soll die Möglichkeit geboten werden, auf längere Sicht und finanziell weitgehend abgesichert ihre Forschungsarbeiten zu planen. Projektleiterinnen und -leiter sollen sich durch den eigenverantwortlichen Aufbau und die Leitung einer Arbeitsgruppe für eine Führungsposition im Wissenschaftssystem (insbesondere im Hochschulbereich im In- oder Ausland) qualifizieren.

Anforderungen

- mindestens zwei bis maximal zehn Jahre nach der Promotion am Ende der Einreichfrist; Überschreitungen sind möglich bei Kindererziehungszeiten, nachweislichen Präsenz- oder Zivildienstzeiten bzw. bei nachweislichen Ausbildungszeiten im klinischen Bereich.
- außergewöhnlicher internationaler „Track Record“
- Nachweis der wissenschaftlichen Selbstständigkeit
- ein- oder mehrjähriger vorangegangener Auslandsaufenthalt ist erwünscht
- Mitglieder der Professorenkurie sind ausgeschlossen

Dauer 6 Jahre, Zwischenbegutachtung nach 3 Jahren entscheidet über die Fortführung

Höhe Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 590.000 € pro START-Projekt (für die ersten drei Jahre)

Vergabe

- Entscheidung durch das FWF-Kuratorium auf Basis der Vorschläge der Internationalen START/Wittgenstein-Jury; die Vorschläge erfolgen auf Grundlage einer internationalen Begutachtung und eines Hearings
- einmal jährlich
- Verleihung durch den Wissenschaftsminister

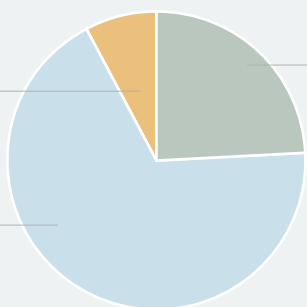
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (START-Programm inkl. Verlängerungen)

Abb. 11

2011

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,7 Mio. €
7,7 %

Naturwissenschaft und Technik
5,8 Mio. €
68,0 %

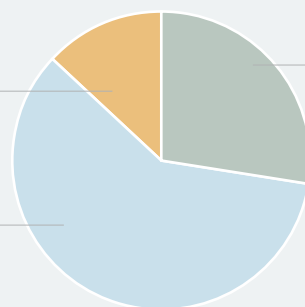


Life Sciences
2,1 Mio. €
24,3 %

Ø 2006–2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,7 Mio. €
12,8 %

Naturwissenschaft und Technik
3,2 Mio. €
59,4 %



Life Sciences
1,5 Mio. €
27,7 %

Rising Stars

In der mittlerweile 16. Ausschreibung des START-Programms konnten 2011 insgesamt acht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in das Programm für exzellente Nachwuchsforschung aufgenommen werden. Die für das START-Programm hohe Anzahl an Projektleiterinnen bzw. Projektleitern wurde möglich, da drei START-Projektleiterinnen bzw. zwei START-Projektleiter aus den Jahren 2009 und 2010 einen ERC Starting Grant bekamen und so richtliniengemäß ihr START-Projekt ausphasen mussten. Dies kam dem START-Programm 2011 zugute. Zwischen 2008 und 2010 hatten insgesamt acht ERC Starting Grantees eine FWF-START-Vergangenheit, im Jahr 2011 kamen weitere fünf hinzu.

Die im Jahr 2010 erstmals gelungene Geschlechterparität beim START-Programm konnte 2011 leider nicht wiederholt werden. Lediglich eine Projektleiterin befindet sich unter den acht erfolgreichen Anträgen. Somit lag auch die Bewilligungsquote (nach Anzahl) von Frauen mit 9,1 % im Jahr 2011 deutlich unter jener ihrer Kollegen mit 15,2 %. Die daraus resultierende Durchschnittsbewilligungsquote von 14 % zeigt deutlich das kompetitive Umfeld in diesem Programm für jun-

ge Spitzenforscherinnen und Spitzenforscher. Ebenfalls zur Entscheidung stand 2011 die Verlängerung von sieben START-Projekten. Alle sieben Projekte durchliefen die Zwischenbegutachtung erfolgreich, ein weiteres Zeichen für das hohe Niveau der Projekte in diesem Programm (Liste aller START-Projektleiterinnen und -leiter im Anhang, S. 85).

Die START-Bewilligungen werden jedes Jahr vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung auf Grundlage der Empfehlungen der internationalen START/Wittgenstein-Jury bekannt gegeben. Der auf Fachgutachten von im Ausland tätigen Expertinnen und Experten basierenden Juryentscheidung ging ein Hearing der aussichtsreichsten Antragstellerinnen und Antragsteller voraus. Sheila Jasanoff, Professorin an der Kennedy School of Government, Harvard University, beendete 2011 nach zehn Jahren in der STAWI-Jury, davon sechs Jahre als Vorsitzende, gemäß den FWF-Statuten ihre Tätigkeit für dieses Gremium. Als Vorsitzender der Jury folgt ihr Jan L. Ziolkowski, ebenfalls von der Harvard University (Liste der Mitglieder der internationalen START/Wittgenstein-Jury im Anhang, S. 92).



www.fwf.ac.at/de/projects/start.html

START-Programm im Überblick

Tab. 12

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
Förderungsprogramm	2011	2010	2011	2010	2011	2010
START-Projekt	57	45	8	6	14,0	13,3
Frauen/Männer	11/46	11/34	1/7	3/3	9,1/15,2	27,3/8,8
START-Programm Verlängerungen	7	–	7	–	100,0	–
Frauen/Männer	2/5	–/–	2/5	–/–	100,0/100,0	–/–

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
Förderungsprogramm	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
START-Projekt	60,8	46,6	4,7	3,6	7,8	7,7	4,8	3,6
Frauen/Männer	12,0/48,7	10,8/35,8	0,5/4,3	1,7/1,9	3,8/8,7	15,6/5,3	0,5/4,3	1,7/1,9
START-Programm Verlängerungen	3,8	–	3,8	–	100,0	–	3,8	–
Frauen/Männer	1,0/2,7	–/–	1,0/2,7	–/–	100,0/100,0	–/–	1,0/2,7	–/–

Wittgenstein-Preis

Zielgruppe	Spitzenforscherinnen und -forscher aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern soll ein Höchstmaß an Freiheit und Flexibilität bei der Durchführung ihrer Forschungsarbeiten garantiert werden.
Anforderungen	■ internationale Anerkennung im Forschungsgebiet ■ Anstellung an einer österreichischen Forschungsstätte ■ noch nicht vollendetes 56. Lebensjahr zum Zeitpunkt der Nominierung (= Ende der Nominierungsfrist)
Dauer	5 Jahre
Höhe	Bis 1,5 Mio. € pro Preis
Nominierung	■ Empfehlungen erfolgen durch Vorschlagsberechtigte ■ Selbstnominierungen sind ausgeschlossen
Vergabe	■ Entscheidung durch das FWF-Kuratorium auf Basis der Vorschläge der Internationalen START-/Wittgenstein-Jury; die Vorschläge erfolgen auf Grundlage einer internationalen Begutachtung ■ einmal jährlich ■ Verleihung durch den Wissenschaftsminister
Anzahl	1 bis 2 Preise pro Jahr

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Wittgenstein-Preis)

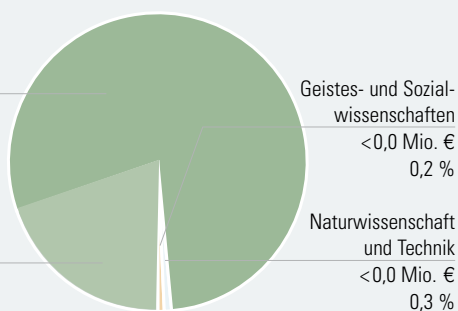
Abb. 12

2011

Life Sciences*:
Biologie, Botanik,
Zoologie
2,4 Mio. €
79,6 %

Med. Chemie,
Med. Physik,
Physiologie
0,6 Mio. €
19,9 %

*Life Sciences: 3,0 Mio. €; 99,5 %

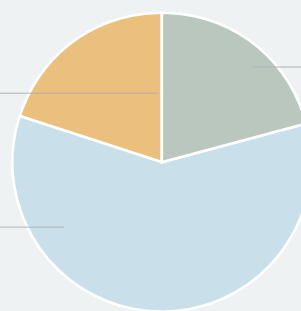


Ø 2006–2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
0,4 Mio. €
18,7 %

Naturwissenschaft
und Technik
1,2 Mio. €
55,4 %

Life Sciences
0,4 Mio. €
19,6 %



Die Besten der Besten

Im Rahmen der 16. Ausschreibung des Wittgenstein-Preises gingen 18 Nominierungen ein, der Frauenanteil betrug 27,8 %. Nominierungsberechtigt waren sämtliche österreichischen Rektorinnen und Rektoren sowie – sofern nicht in Personalunion – Vizerektorinnen bzw. Vizerektoren für Forschung, der Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), der Präsident des Institute of Science and Technology Austria (IST Austria) sowie sämtliche bisherigen Wittgenstein-Preisträgerinnen und Preisträger. 2011 konnten sich mit Gerhard Herndl und Jan-Michael Peters zwei Wissenschaftler über die mit je 1,5 Mio. € höchstdotierte und prestigeträchtigste wissenschaftliche Auszeichnung in Österreich freuen.

Gerhard Herndl ist seit 2008 Professor für Meeresbiologie an der Universität Wien bzw. seit Jänner 2009 „Adjunct Senior Scientist“ am Königlich Niederländischen Institut für Meeresforschung. Seit Beginn seiner wissenschaftlichen Arbeit hat sich Herndl mit Fragen mikrobieller Meeresökologie beschäftigt und in diesen mehr als 25 Jahren essenzielle Beiträge zu einem besseren Verständnis mikrobieller Vorgänge und Zusammenhänge in den Weltmeeren geleistet. Seine Forschungsergebnisse

haben dazu geführt, dass Lehrbücher neu bzw. umgeschrieben werden mussten. Der Wittgenstein-Preis soll dazu beitragen, die unbekannten, dunklen Tiefen der Weltmeere und ihre zentrale Rolle für die biogeochemischen Flüsse und Kreisläufe der sich im Wandel befindlichen Ozeane und ihre Bedeutung für das Weltklima besser zu verstehen.

Jan-Michael Peters ist seit dem Jahr 2002 Senior Scientist am Institut für Molekulare Pathologie (IMP) in Wien bzw. seit 2011 dessen stellvertretender wissenschaftlicher Direktor. Peters Forschung zielt auf das Verstehen der Chromosomenverteilung bei der menschlichen Zellteilung ab. Seine Arbeiten haben dabei wesentlich zum Verständnis der molekularen Mechanismen beigetragen, durch die das Genom von einer Zellgeneration zur nächsten vererbt wird. Diese Erkenntnisse sind von zentraler Bedeutung für die zellbiologische Grundlagenforschung und für das Verständnis von Erkrankungen, die auf Fehlverteilung von Chromosomen beruhen.

Eine Liste aller bisherigen Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger findet sich im Anhang, S. 84.



www.fwf.ac.at/de/projects/wittgenstein.html

Wittgenstein-Preis im Überblick

Tab. 13

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
Förderungsprogramm	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Wittgenstein-Preis	18	22	2	1	11,1	4,5
Frauen/Männer	5/13	3/19	0/2	0/1	0,0/15,4	0,0/5,3

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbeurteilungssumme	
Förderungsprogramm	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Wittgenstein-Preis	27,3	33,0	3,0	1,5	11,0	4,5	3,0	1,5
Frauen/Männer	7,5/19,8	4,5/28,5	0,0/3,0	0,0/1,5	0,0/15,2	0,0/5,3	0,0/3,0	0,0/1,5

Doktoratskollegs (DKs)

Zielgruppe

- Forschungsgruppen aller Fachdisziplinen an
 - österreichischen Universitäten und
 - gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Zielsetzung

Doktoratskollegs sollen Ausbildungszentren für den hoch qualifizierten akademischen Nachwuchs aus der nationalen und internationalen Scientific Community bilden. Sie sollen wissenschaftliche Schwerpunktbildungen an österreichischen Forschungsstätten unterstützen und die Kontinuität sowie den Impact derartiger Schwerpunkte fördern. Ein Doktoratskolleg kann nur an Forschungsstätten mit Promotionsrecht verankert sein.

Anforderungen

- Ein Doktoratskolleg ist eine Einheit, in der sich mehrere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (mindestens 5, höchstens 20) mit nach internationalen Maßstäben hochkarätiger Forschungsleistung zusammenschließen, um – aufbauend auf einem mittelfristig angelegten und klar definierten (möglichst auch disziplinenübergreifenden) Forschungszusammenhang – in organisierter Form Doktorandinnen und Doktoranden auszubilden. Doktoratskollegs sollen vor allem in enger Anbindung an bereits geförderte Exzellenzcluster (SFBs oder NFNs) eingerichtet werden.
- eine 30-prozentige Zielvorgabe beim Frauenanteil muss bei Nichterreichung von der antragstellenden Person begründet werden
- vorhandene Rahmenbedingungen (Raum-, Labor- und Geräteausstattung etc.) für hochqualitatives wissenschaftliches Arbeiten
- Zusicherung der tragenden Universität, dass die Ausbildung im DK für die Zuerkennung des Doktorats akzeptiert wird, sowie besondere Unterstützung

Dauer 12 Jahre, Zwischenbegutachtungen alle 4 Jahre entscheiden über Fortsetzung

Höhe Je nach Projekt und Anzahl der Dienstverträge unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 2,1 Mio. € pro Doktoratskolleg (für die ersten vier Jahre)

Vergabe Einmal jährlich auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

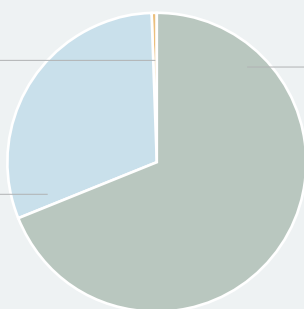
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (DKs inkl. Verlängerungen)

Abb. 13

2011

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,1 Mio. €
0,3 %

Naturwissenschaft und Technik
6,1 Mio. €
30,8 %

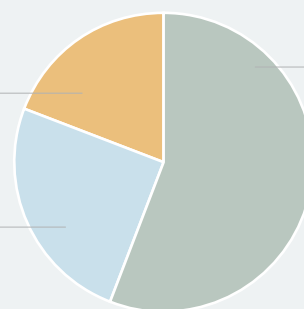


Life Sciences
13,7 Mio. €
68,9 %

Ø 2006–2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
2,6 Mio. €
19,0 %

Naturwissenschaft und Technik
3,4 Mio. €
24,9 %



Life Sciences
7,8 Mio. €
56,1 %

Investitionen in den Nachwuchs

Bei den Doktoratskollegs (DKs) wurden bis Ende 2010 insgesamt 17 Konzepte eingereicht. Von diesen wurden schließlich sieben zur Erstellung eines Vollartrags eingeladen, wovon wiederum vier im Dezember 2011 bewilligt werden konnten.

Das überdurchschnittlich gute Abschneiden der Geistes- und Sozialwissenschaften in den beiden Vorjahren konnte im Jahr 2011 nicht wiederholt werden. Selbst unter Einberechnung der DK-Verlängerungen lag der Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften im Jahr 2011 nur bei 0,3 %.

Mit Karl Kunisch von der Universität Graz wurde erstmals ein „internationales“ Doktoratskolleg bewilligt, es kooperiert mit der Universität München. Die drei weiteren DKs sind an der Universität Wien (Peter Schlögelhofer, Department für Chromosomenbiologie), an der Technischen Universität Wien (Ulrich Schubert, Institut für Materialchemie) sowie an der Medizinischen Universität Graz (Akos Heinemann, Institut für

Experimentelle und Klinische Pharmakologie) angesiedelt.

Neben den Neubewilligungen wurden 2011 fünf laufende DKs mit einem Gesamtvolumen von 10,5 Mio. € verlängert. Eine Liste sämtlicher laufenden DKs findet sich im Anhang, S. 87.

Auf den ernüchternden Frauenanteil der letzten Jahre reagierend, hat der FWF im Vorjahr eine 30-prozentige Zielvorgabe beim Frauenanteil (in der Konzeptphase) eingeführt, die bei Nichterreichung durch die antragstellende Person begründet werden musste. Auch wenn sich diese Zielvorgabe nicht in den Bewilligungen 2011 – unter den vier Bewilligungen befindet sich keine DK-Sprecherin – widerspiegelt, so kann man zumindest für die Konzeptphase festhalten, dass man sich auf dem richtigen Weg befindet. Wissenschaftsdisziplinen, die dieser Entwicklung noch hinterherhinken, gilt dabei in Zukunft besondere Aufmerksamkeit von Seiten des FWF.



weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/doktoratskollegs.html

DKs im Überblick

Tab. 14

Anzahl der Förderungen	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollarträge entschieden	Vollarträge bewilligt	Bewilligungsquote in % ¹⁾
Doktoratskollegs (DKs)	17	7	7	4	23,5
Frauen/Männer	1/16	0/7	0/7	0/4	0,0/25,0
DKs Verlängerungen	–	–	5	5	100,0
Frauen/Männer	–/–	–/–	1/4	1/4	100,0/100,0

in Mio. €	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollarträge entschieden	Vollarträge bewilligt ²⁾	Bewilligungsquote in % ¹⁾
Doktoratskollegs (DKs)	46,5	17,5	17,5	8,4	18,0
Frauen/Männer	2,8/43,7	0,0/17,5	0,0/17,5	0,0/8,4	0,0/19,2
DKs Verlängerungen	–	–	12,7	10,5	82,7
Frauen/Männer	–/–	–/–	4,6/8,1	3,6/6,8	79,3/84,6

¹⁾ Die Bewilligungsquote errechnet sich aus bewilligten Vollarträgen zu Konzeptanträgen. ²⁾ Neubewilligungssumme

Erwin-Schrödinger-Programm

Zielgruppe	Hoch qualifizierte junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen aus Österreich
Zielsetzung	■ Förderung der Mitarbeit an führenden Forschungseinrichtungen im Ausland, Erwerb von Auslandserfahrung in der Postdoc-Phase ■ Erleichterung des Zugangs zu neuen Wissenschaftsgebieten, Methoden, Verfahren und Techniken, um – nach der Rückkehr – zur weiteren Entwicklung der Wissenschaften in Österreich beizutragen
Anforderungen	■ abgeschlossenes Doktorat ■ internationale wissenschaftliche Publikationen ■ Einladungsschreiben der ausländischen Forschungsstätte ■ bei Beantragung einer Rückkehrphase: Bestätigung der inländischen Forschungsstätte
Dauer	10 bis 24 Monate ohne Rückkehrphase bzw. 16 bis 36 Monate mit Rückkehrphase (Rückkehrphase = 6 bis 12 Monate)
Höhe	Je nach Projekt und Aufenthaltsort unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 98.000 € pro Schrödinger-Projekt
Antragstellung	Laufend, keine Einreichfristen
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

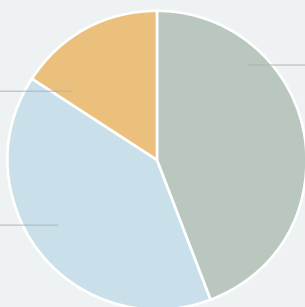
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplin (Schrödinger-Programm)

Abb. 14

2011

Geistes- und Sozialwissenschaften
1,1 Mio. €
15,7 %

Naturwissenschaft und Technik
2,8 Mio. €
39,9 %

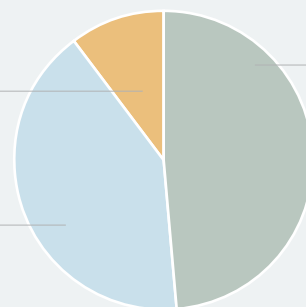


Life Sciences
3,1 Mio. €
44,4 %

Ø 2006–2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,4 Mio. €
9,8 %

Naturwissenschaft und Technik
1,6 Mio. €
41,2 %



Life Sciences
1,9 Mio. €
49,1 %

Around the World

Mit 144 entschiedenen Anträgen erlebte das Schrödinger-Programm im Jahr 2011 eine Rekordantragszahl. Dank der ebenfalls stark gestiegenen Bewilligungszahl von 69 Projekten konnte so die Bewilligungsquote des Vorjahres ebenfalls erhöht werden; sie liegt nun bei 47,9 % (nach Anzahl). Der Altersdurchschnitt (bei den bewilligten Projekten) blieb auch ohne biologische Altersgrenze mit 32 Jahren konstant jung.

Im Bereich des Outgoing-Programms konnte der nordamerikanische Raum seine Beliebtheit als Zieldestination Nr. 1 weiter ausbauen. Mit 34 Stipendiatinnen und Stipendiaten in den USA, vier in Kanada sowie einem auf den Bermuda-Inseln fanden weit über 50 % der Projektleiterinnen und Projektleiter jenseits des Atlantiks ihre neue, temporäre Forschungsheimat. An zweiter Stelle im Ranking folgt erwartungsgemäß Europa mit 26 Bewilligten, verteilt auf zehn westeuropäische Länder. Mit zwei Projekten in Australien, einem in Japan sowie einem in Taiwan komplettiert sich die Länderliste 2011 auf immerhin 16 verschiedene

Destinationen. Eine komplette Liste aller Zielländer 2009–2011 findet sich im Anhang, S. 83.

Seit April 2009 kann der Schrödinger-Auslandsaufenthalt mit einer Rückkehrphase kombiniert werden. Möglich wurde diese Erweiterung durch eine erfolgreich beantragte EU-Förderung im Rahmen der Marie Curie Actions (COFUND) durch den FWF. Auch die (für FWF-Verhältnisse) hohe Bewilligungsquote ist der Kofinanzierung durch die EU geschuldet: 40 % des „Schrödinger-Budgets“ stammen aus diesem Topf. Im Jahr 2011 wurden bereits 58 % aller Anträge mit einer Rückkehroption gestellt, bei den Bewilligungen liegt der Rückkehr-Anteil sogar bei 61 %.

Dem im Vorjahr auffallend niedrigen Anteil im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften wurde seitens des FWF mit zahlreichen Maßnahmen entgegengewirkt. Die Bewerbung im FWF info-Magazin sowie diverse Informationsveranstaltungen ließen den Anteil auf 15,7 % steigen (2010: 4,6 %).



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/schroedinger.html

Schrödinger-Programm im Überblick

Tab. 15

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Schrödinger-Programm	144	129	69	56	47,9	43,4
Frauen/Männer	54/90	42/87	23/46	19/37	42,6/51,1	45,2/42,5

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Schrödinger-Programm	14,0	11,7	6,8	5,4	48,3	45,7	7,1	5,6
Frauen/Männer	5,3/8,8	3,7/8,1	2,2/4,6	1,7/3,7	40,9/52,7	46,6/45,4	2,3/4,8	1,8/3,8

Lise-Meitner-Programm

Zielgruppe	Hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen, die an einer österreichischen Forschungsstätte zur weiteren Entwicklung der Wissenschaften beitragen können.
Zielsetzung	■ Stärkung der Qualität und des wissenschaftlichen Know-hows der österreichischen Scientific Community ■ Schaffung internationaler Kontakte
Anforderungen	■ abgeschlossenes Doktorat ■ internationale wissenschaftliche Publikationen ■ keine Altersgrenze ■ Einladung einer österreichischen Forschungsstätte
Dauer	12 bis 24 Monate (nicht verlängerbar)
Höhe	Je nach Projekt und Qualifikation unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 118.000 € pro Meitner-Projekt
Antragstellung	Laufend, keine Einreichfristen
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

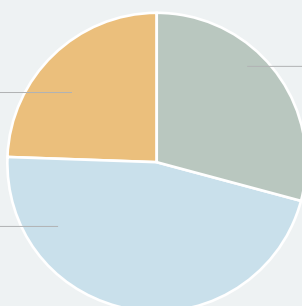
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Meitner-Programm)

Abb. 15

2011

Geistes- und Sozialwissenschaften
1,2 Mio. €
24,2 %

Naturwissenschaft und Technik
2,3 Mio. €
46,5 %

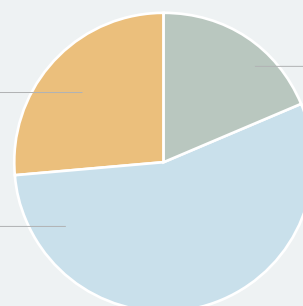


Life Sciences
1,5 Mio. €
29,3 %

Ø 2006–2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,9 Mio. €
26,2 %

Naturwissenschaft und Technik
1,8 Mio. €
55,1 %



Life Sciences
0,6 Mio. €
18,7 %

Welcome to Austria

Auch das zweite Mobilitätsprogramm des FWF, Lise Meitner, konnte 2011 einen deutlichen Anstieg sowohl bei der Zahl der Anträge als auch der Bewilligungen im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen. Insgesamt gab es im Incoming-Programm 104 Anträge (plus 36,8 % zu 2010) bzw. 38 Neubewilligungen (plus 31 % zum Vorjahr).

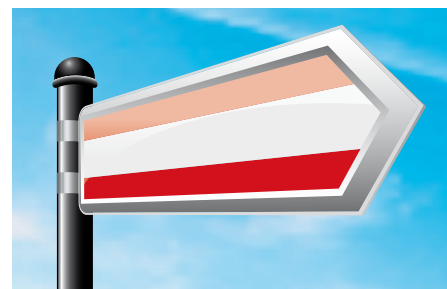
Die Bewilligungsquote konnte mit 36,5 % auf hohem Niveau stabilisiert werden, wobei jene von Wissenschaftlerinnen mit 38,9 % hervorzuheben ist. Ein Blick auf das Alter der erfolgreichen Projektleiterinnen und Projektleiter zeigt ein unverändert junges Bild, es liegt bei durchschnittlich 36,1 Jahren.

Die Herkunftsländer der Meitner-Projektleiterinnen und Projektleiter sind quer über den Erdball verstreut. Insgesamt 24 Herkunftsländer aus Nord- und Südamerika, Europa,

Asien sowie Afrika zeigen die hohe Attraktivität sowie das Standing dieses Programms in der internationalen Scientific Community.

Mit Kamerun kommt erstmals in der Geschichte des FWF ein Meitner-Projektleiter vom afrikanischen Kontinent. Eine Projektleiterin aus den USA, einer aus Mexiko sowie eine weitere Projektleiterin aus Brasilien stellen das amerikanische Kontingent. Zwei Projekte aus China, eines aus Indien, eines aus Südkorea sowie zwei aus Russland werden in den nächsten Jahren in Österreich stattfinden. Mit 28 Projektleiterinnen und Projektleitern aus 16 verschiedenen Ländern kommt der restliche und größte Teil wie in den Vorjahren aus dem europäischen Ausland.

Eine Liste aller Herkunftsländer der Meitner-Projektleiterinnen und Projektleiter 2009–2011 findet sich im Anhang, S. 83.



www.fwf.ac.at/de/projects/meitner.html

Meitner-Programm im Überblick

Tab. 16

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Meitner-Programm	104	76	38	29	36,5	38,2
Frauen/Männer	36/68	27/49	14/24	11/18	38,9/35,3	40,7/36,7

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbeurteilungssumme	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Meitner-Programm	12,4	8,7	4,5	3,5	36,0	39,5	5,1	3,9
Frauen/Männer	4,4/8,1	3,1/5,6	1,7/2,8	1,3/2,1	39,3/34,2	42,1/38,1	1,9/3,1	1,5/2,4

Hertha-Firnberg-Programm

Zielgruppe	Hoch qualifizierte Universitätsabsolventinnen aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	■ Erhöhung der wissenschaftlichen Karrierechancen von Frauen an österreichischen Forschungseinrichtungen ■ Größtmögliche Unterstützung am Beginn der wissenschaftlichen Laufbahn bzw. beim Wiedereinstieg nach der Karenzzeit
Anforderungen	■ abgeschlossenes Doktorat ■ internationale wissenschaftliche Publikationen ■ noch nicht vollendetes 41. Lebensjahr zum Zeitpunkt der Antragstellung oder maximal 4 Jahre Postdoc-Erfahrung, Kindererziehungszeiten werden berücksichtigt
Dauer	36 Monate (davon können bis zu 12 Monate an einer Forschungsstätte im Ausland absolviert werden)
Höhe	58.780 € Personalkosten pro Jahr sowie 10.000 € p. a. für Material, Hilfskräfte, Reisen etc. Bewilligungssumme 2011 rund 206.000 € pro Firnberg-Projekt
Antragstellung	Zwei Ausschreibungen jährlich; jeweils im Frühjahr/Herbst
Vergabe	■ durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung ■ jeweils in der Juni- (für Herbst-Ausschreibung) bzw. November/Dezember-Kuratoriumssitzung (für Frühjahrs-Ausschreibung)

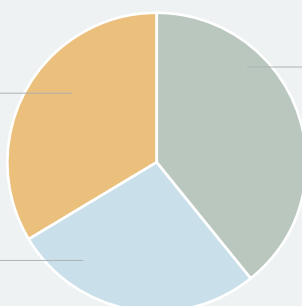
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Firnberg-Programm)

Abb. 16

2011

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
1,1 Mio. €
33,5 %

Naturwissenschaft
und Technik
0,9 Mio. €
27,3 %

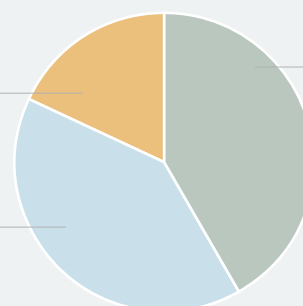


Life Sciences
1,3 Mio. €
39,2 %

Ø 2006–2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
0,5 Mio. €
17,8 %

Naturwissenschaft
und Technik
1,1 Mio. €
40,3 %



Life Sciences
1,1 Mio. €
41,9 %

Frauen in die Wissenschaft

Unter dem Titel „Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen“ bietet der FWF spezielle Programme zur Förderung von Frauen an (Näheres zur Gesamtbetrachtung beim Richter-Programm, S. 63). Im Postdoc-Programm „Hertha Firnberg“ wurden bei 49 entschiedenen Anträgen 16 Projekte bewilligt (2010: 13), was zu einer Steigerung der Bewilligungsquote auf 32,7 % (2010: 25,5 %) führte. Ebenfalls sehr erfreulich ist der mit 33,5 % hohe Anteil an Projekten aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften. Erstmals bei den Forschungsstätten beim Firnberg-Programm vertreten ist 2011 das Institute of Science and Technology Austria (IST Austria).

Ein Blick auf den Altersdurchschnitt bei Bewilligung zeigt, dass trotz einer Altersgrenze von 41 Jahren die Wissenschaftlerinnen weit jünger sind: Der 2011 errechnete Altersdurchschnitt von 32,1 Jahren liegt

dabei über ein Jahr unter dem letztjährigen Schnitt.

Drei der Projektleiterinnen bewiesen dabei auch, dass Kinder kein Hindernis für eine wissenschaftliche Karriere darstellen; sie sorgten dafür, dass es im Jahr 2011 insgesamt vier „Firnberg-Kinder“ (bei Antragstellung) gab.

Ein wichtiger Beitrag des FWF im Rahmen der Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen ist der jährlich stattfindende zweitägige Firnberg-Richter-Workshop. Dieser Workshop dient neben der Vernetzung der Wissenschaftlerinnen untereinander auch dem Coaching sowie der Personalentwicklung und ist seit Anbeginn des Firnberg-Programms ein fixer und wesentlicher Bestandteil des Programms. Sowohl von Seiten der „Firnberg-Veteraninnen“ als auch der neu hinzugekommenen Stelleninhaberinnen war das Feedback zum Workshop ausnahmslos positiv.



weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/firnberg.html

Firnberg-Programm im Überblick

Tab. 17

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Firnberg-Programm	49	50	16	13	32,7	26,0
Frauen/Männer	49/–	50/–	16/–	13/–	32,7/–	26,0/–

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbeurteilungssumme	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Firnberg-Programm	10,1	10,1	3,3	2,6	32,7	26,1	3,4	2,7
Frauen/Männer	10,1/–	10,1/–	3,3/–	2,6/–	32,7/–	26,1/–	3,4/–	2,7/–

Elise-Richter-Programm

Zielgruppe	Hoch qualifizierte Forscherinnen aller Fachdisziplinen, die eine Universitätskarriere anstreben
Zielsetzung	■ Unterstützung hervorragend qualifizierter Wissenschaftlerinnen in ihrer Karriereentwicklung in Hinblick auf eine Universitätslaufbahn ■ nach Abschluss der Förderung soll eine Qualifikationsstufe erreicht sein, die zur Bewerbung um eine in- oder ausländische Professur befähigt (Habilitation oder gleichwertige Qualifizierung)
Anforderungen	■ einschlägige Postdoc-Erfahrung im In- oder Ausland ■ internationale wissenschaftliche Publikationstätigkeit ■ Vorarbeiten zu dem geplanten Forschungsprojekt/Habilitationsvorhaben ■ keine Altersgrenze
Dauer	12 bis 48 Monate
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 247.000 € pro Richter-Projekt
Antragstellung	Zwei Ausschreibungen jährlich; jeweils im Frühjahr/Herbst
Vergabe	■ durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage internationaler Begutachtung ■ jeweils in der Juni- (für Herbst-Ausschreibung) bzw. November/Dezember-Kuratoriumssitzung (für Frühjahrs-Ausschreibung)

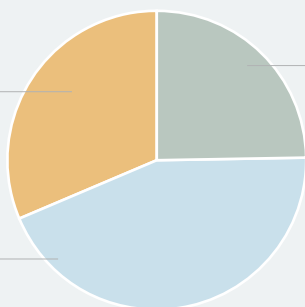
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Richter-Programm)

Abb. 17

2011

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
1,1 Mio. €
31,3 %

Naturwissenschaft
und Technik
1,6 Mio. €
43,8 %

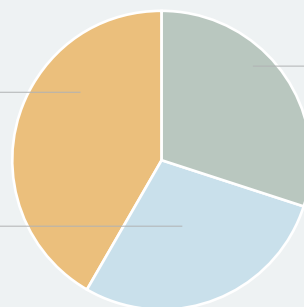


Life Sciences
0,9 Mio. €
24,9 %

Ø 2006–2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
1,3 Mio. €
41,5 %

Naturwissenschaft
und Technik
0,9 Mio. €
28,4 %



Life Sciences
0,9 Mio. €
30,1 %

Karrieren ermöglichen

Im Senior-Postdoc-Programm zur Karriereentwicklung von Wissenschaftlerinnen konnte 2011 mit 45 Projektanträgen erneut ein Anstieg der Antragszahlen verzeichnet werden. Da allerdings mit elf Bewilligungen weniger Stellen als im Vorjahr finanziert werden konnten, sank die Bewilligungsquote von 37,5 % auf 24,4 %.

Betrachtet man die beiden Programme zur Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen (Firnberg- und Richter-Programm) zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: Bei 94 entschiedenen Anträgen (2010: 90) bzw. 27 Bewilligungen (2010: 28) liegt die Bewilligungsquote mit 28,7 % (2010: 31,1 %) leicht über der allgemeinen (Frauen-)Bewilligungsquote (über alle FWF-Programme) von 27,2 %.

Ein Blick auf die Forschungsstätten der erfolgreichen Richter-Stelleninhaberinnen zeigt eine breite Verteilung über Österreich. Projekte gehen an die Universität Wien, die Technische Universität Wien, die Universität für Bodenkultur Wien, die Universität Graz, die Universität Innsbruck, die Medizinische Universität Innsbruck sowie die Universität Klagenfurt. Dabei

werden fünf Projektleiterinnen von insgesamt sieben Kindern begleitet.

Ein wichtiger Beitrag des FWF im Rahmen der Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen ist der jährlich stattfindende zweitägige Firnberg-Richter-Workshop (siehe S. 61).

Der Altersdurchschnitt unter den Bewilligungen beim Richter-Programm, in dem es keine Altersgrenze für die Antragstellung gibt, lag im Jahr 2011 bei 36 Jahren, was dem langjährigen Schnitt entspricht.

Wirft man einen Blick auf den FWF-Track-Record der bewilligten Richter-Stelleninhaberinnen, so zeigt sich deutlich, dass die einmal genommene hohe Qualitätshürde für FWF-Projekte ein valider Indikator für eine weiterhin erfolgreiche wissenschaftliche Karriere ist. Im Jahr 2011 hatten knapp zwei Drittel der elf Richter-Stelleninhaberinnen eine solche FWF-Vergangenheit: Drei hatten zuvor eine Firnberg-Stelle, drei eine Meitner-Stelle inne; eine weitere Stelleninhaberin war sowohl im Firnberg- als auch im Schrödinger-Programm erfolgreich.



weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/richter.html

Richter-Programm im Überblick

Tab. 18

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Richter-Programm	45	40	11	15	24,4	37,5
Frauen/Männer	45/-	40/-	11/-	15/-	24,4/-	37,5/-

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Richter-Programm	12,2	11,2	2,7	3,9	22,3	34,4	3,5	4,5
Frauen/Männer	12,2/-	11,2/-	2,7/-	3,9/-	22,3/-	34,4/-	3,5/-	4,5/-

Translational-Research-Programm

Das Translational Research Programm wird im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) im Rahmen der Bridge-Initiative durchgeführt. Innerhalb der Bridge-Initiative werden zwei Programme – Brückenschlagprogramm (FFG) und Translational Research (FWF) – abgewickelt, die sich in der Anwendungsnähe der Forschung voneinander unterscheiden.

Zielgruppe In Österreich tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Zielsetzung Stärkung weiterführender bzw. orientierter Grundlagenforschung an der Schnittstelle zur angewandten Forschung: Das Programm soll einen Anstoß geben, Forschungsergebnisse unter dem Blickwinkel konkreter Anwendungsziele oder eines anderen Nutzens zu untersuchen, und exzellenten Forscherinnen und Forschern die Möglichkeit geben, diese Resultate im Hinblick auf konkrete Anwendungen und/oder einen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen oder kulturellen Nutzen weiterzuentwickeln. Dieser Nutzen kann beispielsweise durch Patente oder in weiterer Folge durch eine erfolgreiche Partnerschaft mit Wirtschaft, Medizin, Politik, der Verwaltung oder mit anderen Interessensgruppen realisiert werden. Die weitere Finanzierung obliegt dann aber den entsprechenden Partnern oder anderen Förderungsgebern.

Anforderungen

- inhaltlicher Schwerpunkt in den Bereichen Produktionstechnologie, Mobilität und Verkehr, Energie, Informations- und Kommunikationstechnologie, Sicherheit oder Weltraum
- hohe wissenschaftliche Qualität auf internationalem Niveau
- Innovationspotenzial der erwarteten Anwendung
- noch kein erwerbsorientierter Finanzierungspartner vorhanden

Dauer Maximal 36 Monate

Höhe Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 276.000 € pro TRP-Projekt

Vergabe Das BMVIT trifft die endgültige Förderungsentscheidung auf Basis der Förderungsempfehlung des FWF-Kuratoriums. Die Förderungsempfehlung erfolgt auf Grundlage einer internationalen Begutachtung und der Empfehlungen des Bridge-Beirats.

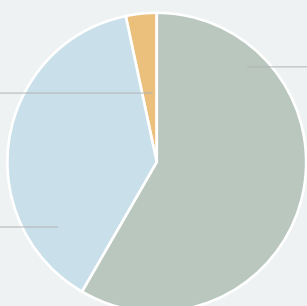
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Translational-Research-Programm)

Abb. 18

2011

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,1 Mio. €
3,3 %

Naturwissenschaft und Technik
1,6 Mio. €
38,2 %

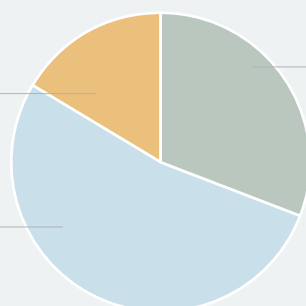


Life Sciences
2,5 Mio. €
58,5 %

Ø 2006–2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
1,3 Mio. €
16,3 %

Naturwissenschaft und Technik
4,1 Mio. €
52,6 %



Life Sciences
2,4 Mio. €
31,0 %

Schnittstelle zur Anwendung

Im Bereich Translational Research fand im Jahr 2011 eine thematische Einschränkung durch das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) statt, welches das Programm beim FWF beauftragt hat. Die vom BMVIT definierten Schwerpunktthemen sind „Produktionstechnologie“, „Informations- und Kommunikationstechnologie“, „Energie“, „Mobilität und Verkehr“, „Sicherheit“ sowie „Weltraum“. Die im Jahr 2011 bewilligten Projekte stammen aus der Herbst-Ausschreibung 2010 und waren somit die letzten thematisch offenen Projekte in diesem Programm.

Die Bewilligungszahlen in diesem Programm entsprechen dem vom BMVIT zur Verfügung gestellten Budget. Insgesamt 15 Projekte konnten 2011 bewilligt werden, die Bewilligungsquote lag bei 28,8 %. Die bewilligten Projekte kamen vorwiegend aus dem

Bereich Life Sciences bzw. Naturwissenschaft und Technik.

Die für die Vorjahre festzustellende breite Verteilung auf die Wissenschaftsdisziplinen wird sich ab dem kommenden Jahr aufgrund der thematischen Einschränkung auf den Bereich Naturwissenschaft und Technik wesentlich verändern.

Das vom BMVIT zur Verfügung gestellte TRP-Budget wurde für das Jahr 2012 auf 3 Mio. € reduziert, danach wird das Translational-Research-Programm voraussichtlich eingestellt. Berücksichtigt man das hohe Interesse an diesem Programm an der Schnittstelle zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung, ist dieses budgetäre Aushungern seitens des BMVIT das mit Sicherheit falsche Signal sowohl an die Scientific Community als auch an die Wirtschaft.



www.fwf.ac.at/de/projects/translational_research.html

Translational-Research-Programm im Überblick

Tab. 19

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Förderungsprogramm						
Translational-Research-Programm	52	166	15	31	28,8	18,7
Frauen/Männer	13/39	37/129	4/11	5/26	30,8/28,2	13,5/20,2

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Förderungsprogramm								
Translational-Research-Programm	17,2	53,7	4,1	8,3	24,1	15,4	4,2	8,4
Frauen/Männer	4,0/13,2	12,7/41,0	1,1/3,0	1,4/6,9	27,5/23,0	11,3/16,7	1,1/3,1	1,4/6,9

Klinische Forschung (KLIF)

Zielgruppe In Österreich klinisch tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die über die entsprechende Qualifikation, ausreichend freie Arbeitskapazität und die notwendige Infrastruktur verfügen, das beantragte Projekt durchzuführen

Zielsetzung Ein hinsichtlich der Ziele und der Methodik genau beschriebenes Projekt auf dem Gebiet der nicht auf Gewinn gerichteten klinischen Forschung. Das Projekt muss von akademischen Forscherinnen bzw. Forschern initiiert werden und es dürfen keine unmittelbaren finanziellen Interessen von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft bestehen. Das Projekt muss auf den Gewinn wissenschaftlicher Erkenntnisse und Einsichten zur Verbesserung klinischer Praxis und der Behandlung von Patientinnen und Patienten abzielen.

Anforderungen

- Nachweis geeigneter studienbezogener Vorarbeiten; die Projektanträge müssen Patientinnen bzw. Patienten oder gesunde Probandinnen bzw. Probanden involvieren, internationalen Standards hochklassiger klinischer Forschung genügen und einer einschlägigen internationalen Begutachtung unterzogen werden können.
- Für die Entscheidung eines Projektes ist der Nachweis einer Genehmigung durch die jeweils zuständige Ethikkommission vorzuweisen.

Dauer In der Regel 36 Monate

Höhe

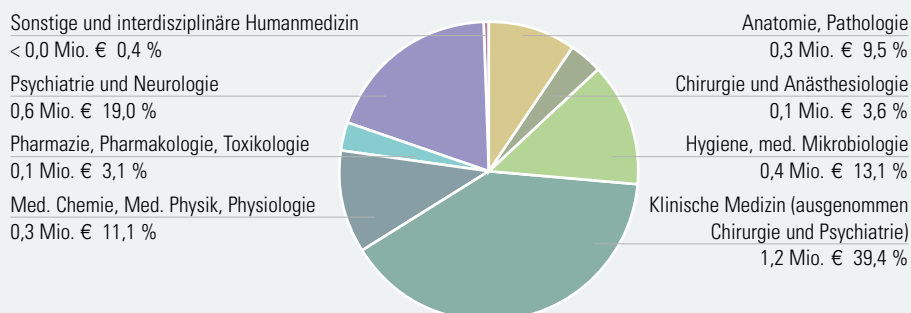
- Für die Ausschreibung stehen 3 Mio. € zur Verfügung, es gibt keine vorgegebene Antragshöhe; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 199.000 € pro KLIF-Projekt.
- In Anbetracht des knappen Budgets können keine groß angelegten und extrem kostenintensiven klinischen Studien finanziert werden.
- Nicht finanziert werden Studien, an deren Ergebnissen unmittelbare Interessen von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft bestehen, sowie rein explorative Studien.

Vergabe Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung und der Empfehlung einer internationalen Expertenjury

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (KLIF)

Abb. 19

2011



Unabhängige klinische Erkenntnisse

Im Jahr 2011 konnte das Programm zur Förderung der klinischen Forschung (KLIF) seine ersten Bewilligungen verzeichnen. Diesen Bewilligungen ging eine experimentelle Ausschreibung (Letter of Interest – Lol) voraus, die den Bedarf in diesem Bereich bzw. eine allenfalls vorhandene Förderungslücke aufzeigen sollte. Insgesamt langten 183 Anträge mit einem Volumen von 38,6 Mio. € beim FWF ein, wobei eine Teilnahme an der Lol-Phase Antragsvoraussetzung war. In der Kuratoriumssitzung Ende Juni 2011 konnten schließlich 15 Projekte mit einem Volumen von 3 Mio. € bewilligt werden. Das auf diese Summe festgelegte KLIF-Budget führte somit zu einer sehr kompetitiven Bewilligungsquote von 8,2 % (nach Anzahl) bzw. 7,8 % (nach Summe). Die Entscheidungen in diesem Programm wurden durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage der Empfehlungen der KLIF-Jury, basierend auf internationalen Fachgutachten, getroffen. (Näheres zur KLIF-Jury findet sich im Anhang, S. 93).

Die 15 bewilligten Projekte umfassen klinische Fragestellungen in den Gebieten Krebsforschung, Rheumatologie, Neonatolo-

gie, Gynäkologie, Klinische Psychiatrie, Psychopharmakologie, Allergieforschung, Neurologie, Anästhesiologie und Diabetes. Sieben Projekte sind an der Medizinischen Universität Wien, drei an der Medizinischen Universität Graz, zwei an der Medizinischen Universität Innsbruck sowie je eines am St. Anna Kinderspital, im Hanusch Krankenhaus (Ludwig-Boltzmann-Institut) und am Salzburger Universitätsklinikum (SALK) angesiedelt.

Die Initiative KLIF hat zum Ziel, nicht auf Gewinn gerichtete, patientenorientierte klinische Forschung zu finanzieren, die von akademischen Forscherinnen und Forschern initiiert wird und an deren Ergebnissen keine unmittelbaren Interessen von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft bestehen. Die Forschung muss Patientinnen und Patienten oder gesunde Probandinnen und Probanden involvieren und auf den Gewinn neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse betreffend klinische Erscheinungsbilder, Verbesserungen in der klinischen Praxis oder neue bzw. zu ändernde Therapiekonzepte zur Verbesserung der Behandlung von Patientinnen und Patienten abzielen.



www.fwf.ac.at/de/projects/klinische-forschung.html

KLIF im Überblick

Tab. 20

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Klinische Forschung	183	–	15	–	8,2	–
Frauen/Männer	53/130	–/–	2/13	–/–	3,8/10,2	–/–

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbeurteilungssumme	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Klinische Forschung	38,6	–	3,0	–	7,8	–	3,0	–
Frauen/Männer	11,9/26,7	–/–	0,6/2,4	–/–	5,2/8,9	–/–	0,6/2,4	–/–

Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)

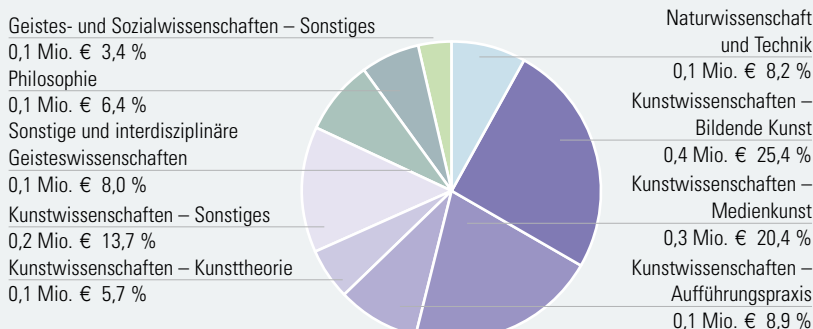
Eine Programm-Initiative des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF)

Zielgruppe	In Österreich künstlerisch-wissenschaftlich tätige Personen, die über die entsprechende Qualifikation verfügen
Zielsetzung	■ Förderung von innovativer Arts-based Research von hoher Qualität, wobei die künstlerische Praxis eine zentrale Rolle bei der Fragestellung spielt ■ Erhöhung der Forschungskompetenz, der Qualität und des internationalen Rufs österreichischer Arts-based Researchers ■ Erhöhung des Bewusstseins für Arts-based Research und der potenziellen Anwendung innerhalb der breiteren Öffentlichkeit sowie innerhalb der wissenschaftlichen und künstlerischen Communities
Anforderungen	■ hohe künstlerisch-wissenschaftliche Qualität auf internationalem Niveau ■ ausreichend freie Arbeitskapazität ■ notwendige Infrastruktur (Anbindung an eine geeignete universitäre oder außeruniversitäre Institution in Österreich, die die für das Projekt erforderliche Dokumentationsleistung, Unterstützung und Qualität der Ergebnisse gewährleistet)
Dauer	Maximal 36 Monate
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 272.000 € pro PEEK-Projekt
Antragstellung	■ Ausschreibungen jährlich; jeweils im Frühjahr ■ ein hinsichtlich Ziele und Methodik genau beschriebenes, zeitlich begrenztes Projekt
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage der Empfehlung des PEEK-Boards, basierend auf einer internationalen Begutachtung

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (PEEK)

Abb. 20

2011



Künstlerische Praxis im Fokus

In der mittlerweile dritten Ausschreibung des Programms zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK) langten insgesamt 49 Anträge beim FWF ein, von denen wiederum sechs bewilligt werden konnten. Die Bewilligungsquote lag somit bei 12,2 %. Die Entscheidungen in diesem Programm wurden durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage der Empfehlungen des PEEK-Boards, basierend auf internationalen Fachgutachten, getroffen. (Näheres zum internationalen PEEK-Boards findet sich im Anhang, S. 93).

Nachdem im Vorjahr keine Frau ein PEEK-Projekt bewilligt erhielt, stammten im Jahr 2011 zwei von sechs erfolgreichen Einreichungen von Frauen.

Die sechs Neubewilligungen 2011 stammen ausschließlich von Kunstuniversitäten: Drei Projekte finden an der Universität für angewandte Kunst Wien statt, zwei an der Univer-

sität für Musik und darstellende Kunst Graz sowie eines an der Akademie der bildenden Künste.

Die im Jahr 2011 bewilligten sechs Projekte können den Bereichen Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Naturwissenschaften und Technik zugeordnet werden. Eine detaillierte Betrachtung ergibt dabei folgende Top-5-Bereiche: 25,4 % der Projekte finden im Bereich der bildenden Kunst statt, 20,4 % im Bereich Medienkunst, 13,7 % im Bereich der sonstigen bzw. interdisziplinären Geisteswissenschaften, 8,9 % im Bereich der Aufführungspraxis sowie 8,2 % im Bereich Naturwissenschaften und Technik.

Erstmals konnte man im Jahr 2011 Gastwissenschaftlerinnen bzw. Gastwissenschaftler für sechs Monate in das PEEK-Projekt einbinden. Bei drei Projekten wurde ein sogenannter PEEK Visit beantragt, wovon einer bewilligt wurde.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/peek.html

PEEK im Überblick

Tab. 21

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Förderungsprogramm						
PEEK	49	48	6	7	12,2	14,6
Frauen/Männer	17/32	19/29	2/4	0/7	11,8/12,5	0,0/24,1

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Förderungsprogramm								
PEEK	14,6	12,2	1,6	1,7	11,2	14,2	1,6	1,7
Frauen/Männer	5,5/9,1	4,8/7,4	0,6/1,0	0,0/1,7	11,6/10,9	0,0/23,4	0,6/1,0	0,0/1,7

Publikationsförderungen

Selbstständige Publikationen	
Zielgruppe	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	Förderung der Veröffentlichung von wissenschaftlichen selbstständigen Publikationen in einer sachadäquaten, sparsamen Form, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen
Anforderungen	Präsentation der Ergebnisse wissenschaftlicher Grundlagenforschung
Höhe	■ pauschale Fördersumme von 14.000 € für Herstellung, zeitgleiche Open-Access-Veröffentlichung und Lektorat ■ pauschale Fördersumme von 18.000 € für Herstellung, zeitgleiche Open-Access-Veröffentlichung und Fremdsprachenlektorat oder Übersetzung ■ zusätzlich 2.000 €, wenn der Verlag selbst die Begutachtung durchführt
Antragstellung	■ laufend, keine Einreichfristen ■ mit lekturierbarer Textvorlage oder Text in der Ausgangssprache
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung
Referierte Publikationen	
Zielgruppe	Leiterinnen bzw. Leiter sowie Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter von FWF-Projekten aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	Förderung von Kosten für referierte Publikationen, die aus FWF-Projekten bis drei Jahre nach Projektende hervorgehen
Höhe	Abhängig von der Publikationsform
Antragstellung	Laufend, keine Einreichfristen
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Publikationsförderungen im Überblick Tab. 22

2011		
	Summe (Mio. €)	
Selbstständige Publikationen	0,5	
Zeitschriftenpublikationen	1,0	
Direktverrechnung	0,6	
Summe	2,1	
	Summe	%-Anteil
Open-Access-Anteil	1,4	66,7

Die Zirkulation der Erkenntnisse

Publikationsförderungen haben zum Ziel, Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der FWF bietet hierfür zwei Programme an, wobei die Antragstellung sowohl einer selbstständigen Publikation als auch einer aus einem bewilligten Projekt hervorgegangenen Publikation als Zusatzantrag möglich ist.

Für den FWF haben hochrangige wissenschaftliche Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen einen hohen Stellenwert. Dies spiegelt sich auch in den seit Jahren steigenden Publikationskosten als Teil der Forschungskosten wider, wobei das Konzept Open Access eine wesentliche Rolle spielt. Open Access hat völlig neue Möglichkeiten der Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse auch über die engeren Grenzen der Wissenschaft hinaus eröffnet (siehe auch S. 28/29).

Um eine adäquate Abbildung der Publikationsaufwendungen des FWF zu gewährleisten, werden diese ab 2011 gesamthaft dargestellt.

Die Publikationskosten unterteilen sich in drei Kategorien:

Selbstständige Publikationen sind Druck- und Übersetzungskosten (inkl. Open Access) für Buchpublikationen, die nicht an FWF-Projekte gebunden sein müssen und für die der FWF ein eigenständiges Begutachtungsverfahren durchführt.

Von 92 eingereichten Anträgen mit einer Antragssumme von 0,9 Mio. € wurden 55

mit einer Gesamtbewilligungssumme von 0,5 Mio. € gefördert. Das entspricht einer Bewilligungsquote (nach Summe) von 62 %. Von dieser Gesamtbewilligungssumme entfielen 0,2 Mio. € auf die Finanzierung von Open Access.

Referierte Publikationen sind alle Arten von Kosten für referierte Zeitschriftenpublikationen aus FWF-Projekten (u. a. page charges, submission fees, Farbabbildungen, Open-Access-Kosten), die bis drei Jahre nach Projektende beim FWF formlos beantragt werden können.

Im Jahr 2011 wurden Zeitschriftenartikel mit einem Volumen von 1,5 Mio. € vom FWF finanziert. Davon machten die Kosten für Open Access ca. 1,2 Mio. € aus.

UKPubMedCentral, an dem sich der FWF seit März 2010 beteiligt, stellt die technischen Voraussetzungen bereit, dass Publikationen aus den Lebenswissenschaften (und verwandter Gebiete) frei zugänglich archiviert werden können. Diese Maßnahme hat dazu geführt, dass im Jahr 2011 bereits über 2.300 referierte Publikationen aus FWF-Projekten in PubMed frei zugänglich waren. Für die technische Wartung und den Support von UKPMC hat der FWF 2011 rund 30.000 € gezahlt.

Damit belaufen sich die Gesamtkosten für Publikationskosten im Jahr 2011 auf rund 2,1 Mio. €, wovon in etwa 1,4 Mio. € auf direkte oder indirekte Open-Access-Förderungen zurückzuführen sind.



weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/selbststaendige_publicationen.html

www.fwf.ac.at/de/projects/referierte_publicationen.html



Anhang



Tabellen

74

Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) im internationalen Vergleich; ERC Starting and Advanced Grants; Bibliometric Data from Top-30-Countries; Entwicklung der Förderungen; Bewilligungen nach Forschungsstätten; Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten; Gesamtbewilligungen nach Bundesländern; ERA-Net-Beteiligungen; Zielländer beim Schrödinger-Programm; Herkunftsländer beim Meitner-Programm; Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger seit 1996; START-Projektleiterinnen und -Projektleiter seit 1996; Laufende Spezialforschungsbereiche (SFBs); Laufende Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs); Laufende Doktoratskollegs (DKs)

Organe des FWF

88

Aufsichtsrat, Geschäftsleitung, Kuratorium, Delegiertenversammlung, Internationale START-/Wittgenstein-Jury, PEEK-Board, KLIF-Jury

Sekretariat des FWF

94

Bilanz und Rechnungsabschluss

96

Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) im internationalen Vergleich, 2008

Tab. 23

Land	Bruttoinlandsausgaben für F&E	Finanzierung der Bruttoinlandsausgaben für F&E durch		Beschäftigte in F&E in VZÄ*	Bruttoausgaben für F&E des			
	in % des BIP	Staat	Wirtschaft		Unternehmenssektors	Hochschulsektors	Sektors Staat	privaten gemeinsamen Sektors
		in %			in % der Bruttoinlandsausgaben für F&E			
OECD insgesamt	2,34	27,7	64,5	–	69,6	17,0	10,9	2,4
EU 27	1,84	34,2	54,3	2.472.391	62,5	23,4	12,9	1,1
EU 25	1,87	33,9	54,5	2.424.782	62,8	23,4	12,6	1,1
EU 15	1,98	33,3	55,1	2.218.334	63,5	23,2	12,0	1,2
Österreich	2,67	37,0	46,1	58.077	70,6	23,8	5,3	0,3
Japan	3,44	15,6	78,2	882.739	78,5	11,6	8,3	1,6
Vereinigte Staaten	2,79	27,1	67,3	–	72,6	12,8	10,6	3,9

*) VZÄ (Vollzeitäquivalent) = Personenjahr

Quelle: Statistisches Taschenbuch 2011 des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung // OECD (MSTI 2010-2); Statistik Austria; Bearbeitung bmwf

ERC Starting and Advanced Grants from 2007 to 2011 by host countries
(ranked by „Grants per Mio Population“)*

Tab. 24

Country	Population	Evaluated Proposals	Funded Proposal	Success Rate in %	Application per Mio Population	Grants per Mio Population
Switzerland	7.783.026	815	182	22,3	104,7	23,4
Israel	7.285.033	880	137	15,6	120,8	18,8
Netherlands	16.577.612	1495	201	13,4	90,2	12,1
Sweden	9.340.682	1098	102	9,3	117,6	10,9
UK	62.008.048	4113	550	13,4	66,3	8,9
Denmark	5.534.738	498	47	9,4	90,0	8,5
Austria	8.375.290	482	68	14,1	57,6	8,1
Finland	5.351.427	676	43	6,4	126,3	8,0
Belgium	10.827.000	792	82	10,4	73,2	7,6
Cyprus	803.147	86	5	5,8	107,1	6,2
Norway	4.858.199	322	26	8,1	66,3	5,4
Ireland	4.455.780	387	23	5,9	86,9	5,2
France	64.713.762	2264	333	14,7	35,0	5,1
Germany	81.802.257	2851	343	12,0	34,9	4,2
Spain	45.989.016	1806	151	8,4	39,3	3,3
Iceland	317.630	27	1	3,7	85,0	3,1
Italy	60.340.328	3814	170	4,5	63,2	2,8
Hungary	10.013.000	356	27	7,6	35,6	2,7
Greece	11.295.002	721	24	3,3	63,8	2,1
Portugal	10.626.000	375	17	4,5	35,3	1,6
Estonia	1.340.127	29	2	6,9	21,6	1,5
Czech Republic	10.506.813	206	7	3,4	19,6	0,7
Slovenia	1.983.785	163	1	0,6	82,2	0,5
Bulgaria	7.563.710	105	3	2,9	13,9	0,4
Poland	38.167.329	510	10	2,0	13,4	0,3
Turkey	72.561.312	317	1	0,3	4,4	0,01

* Quelle: European Research Council (ERC); (a) withdrawn & ineligible proposals not taken into account, (b) selected for funding refers to PI who signed the grant agreements (for closed calls) or have been invited to start preparations of grant agreements, (c) host country refers to the country of the host institution which provided the support letter at the time of applications

Bibliometric Data from Top-30 Countries, 2000–2010

Tab. 25

(Ranked by citations per 1,000 population)

Rank	Country	Papers	Citations	Ø Population in 1000 (2000–2009)	World Share Papers in %	World Share Citations in %	Citation per Paper	Papers per 1000 Population	Citations per 1000 Population	2 Years Citation Growth in %
1	Switzerland	176.149	2.970.249	7.429	1,44	2,04	16,86	23,71	399,84	11,5
2	Sweden	177.080	2.631.627	9.042	1,45	1,80	14,86	19,58	291,04	11,3
3	Denmark	95.394	1.521.336	5.418	0,78	1,04	15,95	17,61	280,81	11,7
4	Iceland	4.985	77.408	299	0,04	0,05	15,53	16,70	259,25	13,3
5	Netherlands	244.440	3.813.286	16.265	2,00	2,61	15,60	15,03	234,45	11,8
6	Finland	87.974	1.212.613	5.246	0,72	0,83	13,78	16,77	231,15	11,4
7	United Kingdom	853.298	12.648.181	59.834	6,97	8,67	14,82	14,26	211,39	11,4
8	Israel	110.485	1.407.070	6.940	0,90	0,96	12,74	15,92	202,75	11,3
9	Norway	68.654	870.319	4.629	0,56	0,60	12,68	14,83	188,02	12,2
10	Canada	438.863	5.814.304	32.146	3,58	3,98	13,25	13,65	180,87	11,7
11	Belgium	133.141	1.817.464	10.481	1,09	1,25	13,65	12,70	173,41	12,1
12	Australia	290.420	3.481.564	20.386	2,37	2,39	11,99	14,25	170,78	12,1
13	USA	3.018.196	48.299.498	294.574	24,64	33,09	16,00	10,25	163,96	11,1
14	New Zealand	56.005	606.943	4.093	0,46	0,42	10,84	13,68	148,28	12,0
15	Austria	92.753	1.197.527	8.202	0,76	0,82	12,91	11,31	146,01	11,9
16	Singapore	61.565	570.178	4.300	0,50	0,39	9,26	14,32	132,60	14,7
17	Germany	775.782	10.276.896	82.302	6,33	7,04	13,25	9,43	124,87	11,4
18	Ireland	42.548	487.661	4.123	0,35	0,33	11,46	10,32	118,28	12,5
19	France	551.473	6.874.545	60.914	4,50	4,71	12,47	9,05	112,86	11,3
20	Italy	416.802	4.930.138	58.158	3,40	3,38	11,83	7,17	84,77	11,8
21	Spain	321.929	3.372.398	43.086	2,63	2,31	10,48	7,47	78,27	12,5
22	Slovenia	22.670	152.382	2.000	0,19	0,10	6,72	11,34	76,19	13,1
23	Japan	781.348	8.110.278	127.547	6,38	5,56	10,38	6,13	63,59	11,0
24	Greece	79.759	678.053	11.091	0,65	0,46	8,50	7,19	61,14	13,5
25	Estonia	8.477	77.780	1.300	0,07	0,05	9,18	6,52	59,83	12,7
26	Taiwan	165.859	1.158.762	22.000	1,35	0,79	6,99	7,54	52,67	13,5
27	Portugal	57.760	523.294	10.483	0,47	0,36	9,06	5,51	49,92	14,0
28	Czech Republic	64.571	502.808	10.287	0,53	0,34	7,79	6,28	48,88	13,0
29	Hungary	49.589	489.050	10.107	0,40	0,34	9,86	4,91	48,39	12,1
30	South Korea	260.670	1.835.224	48.013	2,13	1,26	7,04	5,43	38,22	14,1

Quelle: (1) Papers and Citations from ISI "Essential Science Indicators" (January 1, 2000–January 1, 2011); (2) OECD Population Data 2000–2009 and CIA Factbook (Estimated: Singapore, Estonia, Taiwan, Slovenia)

Entwicklung der Förderungen in den Life Sciences

Tab. 26

	2009		2010		2011	
	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %
Anatomie, Pathologie	2,7	1,8	1,9	1,1	2,3	1,2
Med. Chemie, med. Physik, Physiologie	6,6	4,5	10,3	6,0	14,1	7,2
Pharmazie, Pharmakologie, Toxikologie	1,9	1,3	6,1	3,5	3,7	1,9
Hygiene, med. Mikrobiologie	5,5	3,7	6,0	3,5	9,9	5,1
Klinische Medizin	2,3	1,5	2,0	1,1	5,1	2,6
Chirurgie, Anästhesiologie	0,1	0,0	0,4	0,2	0,3	0,2
Psychiatrie, Neurologie	0,6	0,4	3,1	1,8	3,1	1,6
Gerichtsmedizin	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstige Bereiche der Humanmedizin	0,9	0,6	1,5	0,9	0,7	0,4
Veterinärmedizin	0,7	0,4	0,4	0,2	1,4	0,7
Biologie, Botanik, Zoologie	34,0	23,0	38,2	22,2	43,1	22,1
Summe Life Sciences	55,2	37,4	69,8	40,7	83,7	42,9
Gesamtbeurteilungssumme	147,6	100,0	171,8	100,0	195,2	100,0

Entwicklung der Förderungen in den Naturwissenschaften und Technik

Tab. 27

	2009		2010		2011	
	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %
Mathematik, Informatik	18,2	12,3	20,2	11,8	27,3	14,0
Physik, Mechanik, Astronomie	19,0	12,9	21,2	12,3	25,9	13,3
Chemie	7,8	5,3	11,1	6,4	10,3	5,3
Geologie, Mineralogie	1,9	1,3	4,4	2,6	2,2	1,1
Meteorologie, Klimatologie	2,3	1,6	1,2	0,7	1,0	0,5
Hydrologie, Hydrographie	1,2	0,8	0,7	0,4	0,7	0,4
Geographie	0,8	0,6	0,9	0,5	0,7	0,3
Sonstige Naturwissenschaften	2,7	1,8	1,9	1,1	2,1	1,1
Bergbau, Metallurgie	0,0	0,0	0,6	0,4	0,6	0,3
Maschinenbau, Instrumentenbau	0,3	0,2	0,2	0,1	0,5	0,3
Bautechnik	0,4	0,3	0,8	0,5	0,1	0,1
Architektur	0,7	0,5	0,6	0,4	0,2	0,1
Elektrotechnik, Elektronik	2,8	1,9	0,9	0,5	3,9	2,0
Technische Chemie, Brennstoff- und Mineralöltechnologie	0,2	0,1	0,4	0,2	0,4	0,2
Geodäsie, Vermessungswesen	0,2	0,1	0,2	0,1	0,4	0,2
Verkehrswesen, Verkehrsplanung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstige Technische Wissenschaften	0,7	0,5	1,9	1,1	0,9	0,5
Ackerbau, Pflanzenzucht, -schutz	0,2	0,1	0,0	0,0	0,2	0,1
Gartenbau, Obstbau	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Forst- und Holzwirtschaft	0,2	0,1	0,6	0,3	0,5	0,2
Viehzucht, Tierproduktion	0,4	0,3	0,3	0,2	0,3	0,1
Sonstige Bereiche der Land- und Forstwirtschaft	0,0	0,0	0,3	0,2	0,1	0,1
Summe Naturwissenschaften und Technik	60,1	40,7	68,3	39,8	78,2	40,1
Gesamtbewilligungssumme	147,6	100,0	171,8	100,0	195,2	100,0

Entwicklung der Förderungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften

Tab. 28

	2009		2010		2011	
	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %
Philosophie	2,1	1,4	2,1	1,2	1,3	0,7
Theologie	1,2	0,8	0,8	0,5	0,8	0,4
Historische Wissenschaften	8,3	5,6	8,0	4,7	8,5	4,4
Sprach- und Literaturwissenschaften	5,2	3,5	3,6	2,1	3,2	1,6
Sonstige philologische und kulturkundliche Richtungen	2,2	1,5	1,7	1,0	4,1	2,1
Kunstwissenschaften	2,5	1,7	3,8	2,2	3,7	1,9
Sonstige Geisteswissenschaften	1,2	0,8	0,8	0,5	0,9	0,4
Politische Wissenschaften	0,6	0,4	0,5	0,3	0,6	0,3
Rechtswissenschaften	0,7	0,5	0,9	0,5	1,1	0,6
Wirtschaftswissenschaften	4,3	2,9	3,7	2,2	3,5	1,8
Soziologie	1,5	1,0	1,5	0,9	1,3	0,7
Psychologie	0,7	0,5	1,4	0,8	2,0	1,0
Raumplanung	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
Angewandte Statistik	0,1	0,0	1,8	1,1	0,2	0,1
Pädagogik, Erziehungswissenschaften	0,7	0,5	0,7	0,4	0,2	0,1
Sonstige Sozialwissenschaften	1,2	0,8	2,2	1,3	1,6	0,8
Summe Geistes- und Sozialwissenschaften	32,3	21,9	33,6	19,6	33,2	17,0
Gesamtbewilligungssumme	147,6	100,0	171,8	100,0	195,2	100,0

ERA-Net-Beteiligungen

Tab. 29

ERA-Net	Themenbereich	Beginn	Laufzeit	FWF-Beteiligung	Calls	FWF-Projekte
ERA-Chemistry	Chemie	2004	5 Jahre	Work Package Leader	2005 2007 2008 2009	0 1 4 1
Pathogenomics	Pathogenomik	2004	8 Jahre	Partner	2006 2008 2010	2 5 3
NanoSciERA	Nanowissenschaften	2005	3 Jahre	Work Package Leader	2006 2008*	2 1
EUROPOLAR	Polarforschung	2005	4 Jahre	Task Leader	2009	2
HERA	Geisteswissenschaften	2005	4 Jahre	Partner	2009*	10
BioDivErsA	Biodiversität	2005	4 Jahre	Partner	2008	2
NEURON	Neurowissenschaften	2007	5 Jahre	Work Package Leader	2008 2009 2010 2011	1 2 0 1
ASTRONET	Astronomie	2005	4 Jahre	Associate Partner (seit 2007)	2008	2
NORFACE	Sozialwissenschaften	2004	5 Jahre	Associate Partner (seit 2007)	2008*	2
Plant Genomics	Pflanzengenomik	2006	4 Jahre	Call-Teilnahme (2008)	2008	4
E-Rare	Seltene Krankheiten	2006	4 Jahre	Call-Teilnahme (2009)	2009	3
CHISTERA	Informationstechnologie	2010	2 Jahre	Task Leader	2010 2010 2011 2011	2 1 1
E-Rare-2	Seltene Krankheiten	2010	4 Jahre	Partner	2010 2011	4
BioDivErsA2	Biodiversität	2010	4 Jahre	Partner	2010 2011	4
TRANSCAN	Krebsforschung	2010	4 Jahre	Partner	2011	
New INDIGO	horizontal	2009	4 Jahre	Call-Teilnahme (2011)	2011	
ERA-CAPS	Pflanzenwissenschaften	2012	3 Jahre	Partner		
M-ERA	Materialwissenschaften	2012	4 Jahre	Partner		

* ERA-Net-Plus-Kofinanzierung durch die EU

Internationale Programme – Finanzierung 2011

Tab. 30

Programm	Bewilligungen (Mio. €)
Bilaterale Projekte	1,8
Bilaterale Projekte – Lead-Agency-Verfahren	7,6
Joint Seminars, Anbahnungskosten	0,1
ESF EUROCORES	2,8
ERA-Net-Ausschreibungen	2,4
Ergänzende Bewilligungen	0,5
ESF Research Networking Programmes, Expert Committees, ICDP, ECORD, Mitgliedsbeiträge	0,1
Summe	15,2

Tab. 31

Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2011

		Summe 2011										Summe 2010										% 2011	% 2010																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
		160,5	22,4	150,8	21,8	56,8	7,9	52,4	7,3	83,5	11,6	17,0	2,4	21,6	3,0	31,6	4,4	56,4	7,9	32,3	4,5	7,6	1,1	28,6	4,0	9,3	1,3	8,5	1,2	33,7	4,7	7,0	1,0	2,0	0,3	4,0	0,6	4,9	0,7	3,1	0,4	1,0	0,1	562,3	81,4	46,0	6,7	—	—	50,1	7,0	82,7	12,0	691,0	100,0																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
		160,5	22,4	150,8	21,8	56,8	7,9	52,4	7,3	83,5	11,6	17,0	2,4	21,6	3,0	31,6	4,4	56,4	7,9	32,3	4,5	7,6	1,1	28,6	4,0	9,3	1,3	8,5	1,2	33,7	4,7	7,0	1,0	2,0	0,3	4,0	0,6	4,9	0,7	3,1	0,4	1,0	0,1	562,3	81,4	46,0	6,7	—	—	50,1	7,0	82,7	12,0	691,0	100,0																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
a) Universitäre Forschungsstätten:		PEEK	KLIF	TRP 2)	Richter- Programm	Firnberg- Programm	Meitner- Programm	Schrödinger- Programm	DKs Verlängerungen	DKs	Wittgenstein- Preis	START Verlängerungen	START-Programm	NFNs Verlängerungen 1)	NFNs 1)	SFBs Verlängerungen 1)	SFBs 1)	Internationale Programme	Einzelprojekte	82,3	7,9	0,0	1,6	11,1	1,0	3,9	1,0	0,8	0,0	19,0	18,0	3,0	5,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0</

1) Die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Teilprojekten von Vollarträgen.

2) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMWF.

3) Beinhaltet auch Universitäten im Ausland.

Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten (Mio. €) 2011

a) Universitäre Forschungsstätten:																			Summe 2010		Summe 2011		% 2010
Einzelprojekte	Internationale Programme	SFBs 1)	SFBs	NFNs 1)	NFNs	Verlängerungen 1)	START-Programm	Verlängerungen	START	Wittgenstein-Preis	DKs	DKs	Schrödinger-Programm 2)	Meitner-Programm	Firnberg-Programm	Richter-Programm	TRP 3)	KLIF	PEEK				
19,6	1,6	0,0	0,4	2,1	3,1	0,7	2,0	1,5	1,6	0,0	1,9	2,3	0,6	1,7	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0				
7,5	0,8	0,7	3,2	0,3	0,6	0,0	0,0	0,0	0,5	2,8	1,1	0,2	0,0	0,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
8,1	1,4	0,3	0,0	0,4	0,5	0,5	0,5	0,0	0,1	0,1	0,6	0,2	0,0	0,2	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0				
8,3	1,6	6,3	1,7	0,6	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,2	0,8	0,0	0,3	1,4	0,0	0,0	0,0				
1,3	0,2	0,3	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,8	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	0,0				
2,8	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7	2,6	0,3	0,0	0,2	0,2	0,6	0,3	0,0	0,0	0,0				
3,4	1,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,6	0,7	0,3	0,2	0,1	0,2	0,1	0,0	0,0				
8,0	2,5	0,4	0,8	0,7	0,7	1,2	0,7	0,0	2,9	0,0	0,0	0,3	0,2	0,3	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0				
4,4	2,0	0,0	0,4	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	1,8	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
4,2	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,4	0,0	0,3	0,9	0,0	0,0	0,0	0,0				
2,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0				
0,2	1,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
3,7	0,4	0,0	1,5	1,2	0,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,1	0,2	0,0	0,2	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0				
0,4	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0				
0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0				
0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,9	0,0	0,0				
0,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0				
0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
75,2	13,7	8,1	9,1	5,7	6,1	3,1	3,7	1,5	9,0	10,0	6,1	3,9	3,0	3,5	3,5	2,3	1,6	169,1	86,6				
b) Außeruniversitäre und sonstige Forschungsstätten:																							
8,2	0,1	0,0	0,0	1,2	0,1	1,1	0,0	0,0	0,4	0,3	0,4	0,6	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	12,5	6,4				
0,1	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	1,2	0,6				
5,2	1,1	0,1	0,2	0,4	1,1	0,0	0,1	1,5	0,0	0,2	0,5	0,6	0,2	0,0	0,6	0,7	0,0	12,5	6,4				
88,7	15,1	8,3	9,3	7,3	7,3	4,8	3,8	3,0	9,4	10,5	7,1	5,1	3,4	3,5	4,2	3,0	1,6	195,2	100,0				
Gesamtsumme																							
171,8 100,0																							

u) Beinhaltet auch Universitäten im Ausland.

Tab. 33

Bewilligungen nach Forschungsstätten: Cashflow (Mio. €)

		% 2010														% 2011																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																															
		Summe 2010														Summe 2011																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																															
a) Universitäre Forschungsstätten:		18,8	0,1	2,2	2,7	2,5	2,1	1,1	2,8	0,0	1,2	0,5	0,9	0,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

1) Overheads (Einzelprojekte, PEEK) seit 2011

2) Forschungsaufwand (Publikationskosten, Internationale Abkommen) und Forschungsbeiträge (beauftragte Programme)

3) Beinhaltet auch Universitäten im Ausland.

Tab. 34

Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten: Entwicklung 2007–2011

	Summe 2007	Summe 2008	Summe 2009	Summe 2010	Summe 2011	% 2007	% 2008	% 2009	% 2010	% 2011
a) Universitäre Forschungsstätten:										
Universität Wien	36,9	39,2	38,1	38,3	39,2	22,6	22,2	25,8	22,3	20,1
Universität Graz	10,0	13,8	9,2	8,1	18,1	6,1	7,8	6,2	4,7	9,3
Universität Innsbruck	13,1	17,8	10,4	14,0	13,4	8,0	10,1	7,1	8,1	6,9
Medizinische Universität Wien	16,3	11,5	11,6	15,2	22,1	9,9	6,5	7,9	8,8	11,3
Medizinische Universität Graz	2,2	1,1	2,9	4,5	6,3	1,3	0,6	2,0	2,6	3,2
Medizinische Universität Innsbruck	9,7	5,7	7,0	12,4	8,2	5,9	3,2	4,8	7,2	4,2
Universität Salzburg	6,5	7,9	4,2	8,0	7,9	4,0	4,5	2,9	4,7	4,1
Technische Universität Wien	11,7	17,5	14,2	19,5	18,9	7,2	9,9	9,6	11,4	9,7
Technische Universität Graz	5,7	8,4	4,0	6,9	9,8	3,5	4,8	2,7	4,0	5,0
Montanuniversität Leoben	0,9	1,6	0,6	1,9	1,6	0,5	0,9	0,4	1,1	0,8
Universität für Bodenkultur Wien	8,1	10,1	9,1	4,8	6,3	5,0	5,7	6,2	2,8	3,2
Veterinärmedizinische Universität Wien	2,9	1,6	5,8	2,5	2,4	1,8	0,9	3,9	1,5	1,2
Wirtschaftsuniversität Wien	2,6	2,2	0,6	3,6	1,7	1,6	1,2	0,4	2,1	0,9
Universität Linz	9,8	6,8	6,6	5,4	9,4	6,0	3,8	4,5	3,2	4,8
Universität Klagenfurt	0,8	1,7	0,7	0,7	1,3	0,5	1,0	0,5	0,4	0,7
Akademie der bildenden Künste	0,2	0,2	0,3	0,5	0,5	0,1	0,1	0,2	0,3	0,2
Universität für angewandte Kunst Wien	0,1	0,3	0,6	0,4	1,0	0,1	0,2	0,4	0,3	0,5
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	0,2	0,1	0,3	0,4	0,9	0,1	0,0	0,2	0,3	0,5
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	0,3	0,5	0,3	0,5	0,0	0,2	0,3	0,2	0,3	0,0
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	–	–	0,2	0,3	0,0	–	–	0,1	0,2	0,0
Summe Universitäten	137,9	147,7	126,9	147,9	169,1	84,4	83,9	86,0	86,1	86,6
b) Außeruniversitäre und sonstige Forschungsstätten:										
Österreichische Akademie der Wissenschaften	10,7	12,6	9,8	10,4	12,5	6,6	7,2	6,7	6,0	6,4
Institute of Science and Technology Austria	0,0	0,0	0,0	0,0	1,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6
Sonstige Forschungsstätten ¹⁾	14,7	15,7	10,9	13,5	12,5	9,0	8,9	7,4	7,9	6,4
Gesamtsumme	163,33	176,1	147,6	171,8	195,2	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Beinhaltet auch Universitäten im Ausland.

Gesamtbewilligungen 2011 nach Bundesländern (Mio. €)

Tab. 35

Bewilligungen	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W	Ausland	Summe
Einzelprojekte	0,0	0,3	0,5	3,8	4,3	15,6	11,1	0,0	52,9	0,2	88,7
Internationale Programme	0,0	0,3	0,5	0,4	1,4	2,9	1,7	0,0	7,9	0,0	15,1
SFBs ¹⁾	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	1,0	0,3	0,0	6,8	0,0	8,3
SFBs Verlängerungen ¹⁾	0,0	0,0	0,0	1,5	0,0	4,6	0,0	0,0	3,0	0,1	9,3
NFNs ¹⁾	0,0	0,0	0,0	1,7	0,0	1,4	0,4	0,0	3,5	0,3	7,3
NFNs Verlängerungen ¹⁾	0,0	0,0	0,0	1,3	0,0	0,6	0,5	0,0	4,5	0,4	7,3
START-Programm	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	1,1	0,0	3,1	0,0	4,8
START-Programm Verlängerungen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,5	0,0	2,7	0,0	3,8
Wittgenstein-Preis	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,0	0,0	3,0
DKs	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,7	0,8	0,0	4,9	0,0	9,4
DKs Verlängerungen	0,0	0,0	0,0	1,3	1,8	4,7	2,7	0,0	0,0	0,0	10,5
Schrödinger-Programm	0,0	0,0	0,1	0,2	0,9	1,6	1,1	0,0	3,0	0,3	7,1
Meitner-Programm	0,0	0,1	0,0	0,1	0,3	0,2	0,4	0,0	4,0	0,0	5,1
Firnberg-Programm	0,0	0,0	0,2	0,2	0,2	0,4	0,2	0,0	2,1	0,0	3,4
Richter-Programm	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,5	0,4	0,0	2,5	0,0	3,5
Translational Research ²⁾	0,0	0,0	0,7	0,2	0,2	0,0	1,2	0,0	1,9	0,0	4,2
KLIF	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,5	0,3	0,0	1,9	0,0	3,0
PEEK	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	1,2	0,0	1,6
Summe	0,0	0,6	2,7	10,9	9,5	38,6	22,6	0,0	108,8	1,4	195,2

Gesamtbewilligungen 2011 nach Bundesländern – Cashflow (Mio. €)

Tab. 36

Cashflow ³⁾	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W	Ausland	Summe
Einzelprojekte	0,0	0,6	0,0	2,7	3,5	10,7	9,0	0,0	43,7	6,8	76,9
Overheads Einzelprojekte	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2
Internationale Programme	0,0	0,4	0,0	0,3	0,4	0,7	0,9	0,0	5,8	0,9	9,3
SFBs/SFBs Verlängerungen	0,0	0,0	0,0	0,8	0,0	2,0	3,2	0,0	9,2	0,7	15,9
NFNs/NFNs Verlängerungen	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	1,6	0,6	0,0	3,8	0,6	7,7
START/START Verlängerungen	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,4	0,8	0,0	3,5	0,3	5,2
Wittgenstein	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0	1,8	0,1	2,1
DKs/DKs Verlängerungen	0,0	0,0	0,0	0,4	0,8	2,7	2,4	0,0	6,6	0,2	13,1
Schrödinger	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,0	3,0
Meitner	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	0,4	0,4	0,0	2,0	0,2	3,3
Firnberg	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,5	0,3	0,0	1,2	0,0	2,3
Richter	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,3	0,2	0,0	1,9	0,1	2,7
Translational Research	0,0	0,0	0,0	0,3	0,3	0,7	0,9	0,0	3,9	1,3	7,4
KLIF	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1
PEEK	0,0	0,1	0,0	0,3	0,0	0,2	0,0	0,0	0,6	0,1	1,3
Overheads PEEK	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstige ⁴⁾	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,6	0,5	1,3
Summe	0,0	1,1	0,0	6,4	5,6	20,4	18,9	0,0	84,7	14,9	151,9

1) Die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Teilprojekten von Vollarträgen.

2) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMVIT.

3) Beim Cashflow erfolgt die regionale Zuordnung auf Ebene der Forschungsstätte und nicht, wie bei der Gesamtbewilligungssumme, auf Ebene der Institute o.ä.

4) Forschungsaufwand (Publikationskosten, Internationale Abkommen) und Forschungsbeiträge (beauftragte Programme)

Zielländer der Erwin-Schrödinger-Stipendiatinnen und -Stipendiaten 2009–2011

Tab. 37

	2009	2010	2011
Australien	3	4	2
Belgien			1
Bermuda			1
Dänemark	1	1	
Deutschland	2	6	7
Finnland	1	1	
Frankreich	2	1,5	2
Großbritannien	8	3	5
Italien		1	1
Japan	1		1
Kanada	8	2	4
Mexiko	1		
Niederlande	1	1	2
Norwegen			1
Schweden	1	2	2
Schweiz	4	4	1
Spanien	3	1	4
Taiwan			1
USA	17	28,5	34
Gesamt	53	56	69
Frauen	22	19	23
Männer	31	37	46

Herkunftsländer der Lise-Meitner-Stelleninhaberinnen und -Stelleninhaber 2009–2011

Tab. 38

	2009	2010	2011
Belgien			3
Brasilien			1
Bulgarien		1	1
China	1		2
Deutschland	4	5	2
Finnland			1
Frankreich	2	1	1
Griechenland			1
Großbritannien			2
Indien		1	1
Island	1		
Israel		1	
Italien	5	6	3
Japan	1		
Kamerun			1
Kanada		1	
Libanon	1		
Mexiko			1
Neuseeland	1		
Niederlande			1
Polen			2
Portugal			1
Rep. Korea			1
Russland	2	5	2
Schweden			1
Schweiz	1	1	2
Serbien		1	
Slowakei	1		1
Spanien	1	1	
Ukraine	1	1	3
Ungarn		2	3
USA	3	1	1
Weißrussland		1	
Gesamt	25	29	38
Frauen	10	11	14
Männer	15	18	24

Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger seit 1996

Tab. 39

Jahr	Name	Projekt
1996	Erwin F. WAGNER	Morphogenese des Säuger-Gesichts
	Ruth WODAK	Diskurs, Politik, Identität
1997	Erich GORNIK	Halbleiter-Nanoelektronik
	Antonius und Marjori MATZKE	Epigenetische Inaktivierung von Transgenen in Pflanzen
1998	Georg GOTTLÖB	Informationssysteme und Künstliche Intelligenz
	Walter SCHACHERMAYER	Stochastische Prozesse in der Finanzmathematik
	Peter ZOLLER	Theoretische Quantenoptik und Quanteninformation
1999	Kim Ashley NASMYTH	Zellzyklus bei Hefe
2000	Andre GINGRICH	Lokale Identitäten und überlokale Einflüsse
	Peter Alexander MARKOWICH	Angewandte Mathematik
2001	Meinrad BUSSLINGER	Molekulare Mechanismen der Zelldeterminierung
	Heribert HIRT	Zellteilungskontrolle in Pflanzen
2002	Ferenc KRAUSZ	Quantenoptik: Ultraschnelle und Starkfeldprozesse
2003	Renée SCHROEDER	RNA-Faltung und Katalyse, RNA-bindende Antibiotika
2004	Walter POHL	Frühmittelalterliche Geschichte und Kultur
2005	Barry J. DICKSON	The development and function of neural circuits
	Rudolf GRIMM	Atomare und molekulare Quantengase
2006	Jörg SCHMIEDMAYER	Atomphysik, Quantenoptik, Miniaturisierung auf Chip
2007	Christian KRATTENTHALER	Klassische Kombinatorik und Anwendungen
	Rudolf ZECHNER	Metabolische Lipase im Lipid- und Energiestoffwechsel
2008	Markus ARNDT	Quanteninterferenz mit Clustern und komplexen Molekülen
2009	Jürgen A. KNOBLICH	Asymmetrische Zellteilung
	Gerhard WIDMER	Informatik, Künstliche Intelligenz, Musik
2010	Wolfgang LUTZ	Demographie
2011	Gerhard J. HERNDL	Mikrobielle Ozeanographie, Marine Biogeochemie
	Jan-Michael PETERS	Chromosomenverteilung bei der menschlichen Zellteilung

START-Projektleiterinnen und -Projektleiter seit 1996

Tab. 40

Jahr	Name
1996	Christin KÖBERL
	Ferenc KRAUSZ
	Ulrich SCHMID
	Peter SZMOLYAN
	Karl UNTERRAINER
	Harald WEINFURTER
	Gerhard WOEGINGER
	Jakob WOISETSCHLÄGER
1997	Gerhard HOLZAPFEL
	Bernhard PALME
	Michael SCHMID
1998	Peter GRABNER
	Gottfried KIRCHENGAST
	Rudolf VALENTA
	Gerhard WIDMER
1999	Christoph MARSCHNER
	Norbert J. MAUSER
	Otmar SCHERZER
	Thomas SCHREFL
	Christoph SPÖTL
	Joseph STRAUSS
2000	Thomas BRABEC
	Susanne KALSS
	Dietrich LEIBFRIED
	Herbert STROBL
	Bernhard TILG
2001	Markus ARNDT
	Michael BUCHMEISER
	Wolfgang DREXLER
	Wilfried ELLMEIER
	Clemens SEDMAK
2002	Wolfgang HEISS
	Michael JURSA
	Georg SCHETT
	Dieter SCHMALSTIEG
	Joachim SCHÖBERL
2003	Georg KRESSE
	Hanns-Christoph NÄGERL
	Andreas VILLUNGER
2004	Thomas BACHNER
	Michael KUNZINGER
	Vassil PALANKOVSKI
	Thomas PROHASKA
	Gerhard SCHÜTZ
2005	Michael HINTERMÜLLER
	Matthias HORN
	Alexandra LUSSE
	Michael MOSER
	Norbert ZIMMERMANN

Jahr	Name
2006	Hartmut HÄFFNER
	Norbert POLACEK
	Piet Oliver SCHMIDT
	Josef TEICHMANN
	Gerald TESCHL
2007	Kathrin BREUKER
	Thomas BUGNYAR
	Otfried GÜHNE
	Bernhard LAMEL
	Thomas LÖRTING
	Paul MAYRHOFER
2008	Sigrid WADAUER
	Thomas WALLNIG
	Markus ASPELMEYER
	Tom BATTIN
	Massimo FORNASIER
	Daniel GRUMILLER
	Alexander KENDL
	Karel RIHA
	Kristin TESSMAR-RAIBLE
	Chrsitina WALDSICH
2009	Francesca FERLAINO
	Ilse FISCHER
	Arthur KASER
	Manuel KAUERS
	Thorsten SCHUMM
	David TEIS
2010	Julius BRENNECKE
	Barbara HOREJS
	Barbara KRAUS
	Melanie MALZAHN
	Florian SCHRECK
2011	Bojan ZAGROVIC
	Peter BALAZS
	Agata CIABATTONI
	Sebastian DIEHL
	Alwin KÖHLER
	Thomas MÜLLER
	Peter RABL
	Michael SIXT
	Philip WALTHER

Laufende und neu bewilligte Spezialforschungsbereiche (SFBs)*

Tab. 41

Jahr	Name	Projekt
2001	Rudolf VALENTA	Molekulare und immunologische Strategien zur Prävention, Diagnose und Behandlung von Typ-I-Allergien
2003	Lukas A. HUBER	Zellproliferation und Zelltod in Tumoren
	Michael LANG	Internationale Steuerkoordinierung
2004	Karl UNTERRAINER	Nanostrukturen für Infrarot-Photonik (IR-ON)
2005	Mathias MÜLLER	Jak-Stat – Signalling from Basis to Disease
2006	Karl KUNISCH	Mathematical Optimization and Applications in Biomedical Sciences
	Klaus OEGGL	The History of Mining Activities in the Tyrol and Adjacent Areas; Impact on Environment and Human Societies
	Rudolf ZECHNER	Lipotoxicity: Lipid-induced Cell Dysfunction and Cell Death
2007	Franz KLEIN	Chromosome dynamics – unravelling the function of chromosomal domains
	Harald H. SITTE	Transmembrane Transporters in Health and Disease
2008	Gerhard ADAM	Fusarium metabolites and detoxification reactions
	Rainer BLATT	Grundlagen und Anwendungen der Quantenphysik
2009	Georg KRESSE	Computational Materials Laboratory
2010	Walter POHL	Visions of Community: Comparative Approaches to Ethnicity, Region and Empire
	Günther RUPPRECHTER	Functional oxide surfaces and interfaces
	Renée SCHROEDER	RNA-REG, RNA regulation of the transcriptome
	Jörg STRIESSNIG	Cell signaling in chronic CNS disorders
2011	Rudolf VALENTA	Strategien zur Prävention und Therapie von Allergien

*) zum 31.12.2011

Laufende und neu bewilligte Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)*

Tab. 42

Jahr	Name	Projekt
2005	Michael DRMOTA	Analytic Combinatorics and Probabilistic Number Theory
	Helmut SITTER	Organic Films
2006	Deborah E. KLIMBURG-SALTER	The Cultural History of the Western Himalaya from the 8th Century
2007	Otmar SCHERZER	Photoacoustic Imaging in Biology and Medicine
	Hermann STUPPNER	Drugs from Nature Targeting Inflammation
	Rudolf WINTER-EBMER	The Austrian Center for Labor Economics and the Analysis of the Welfare State
	Michael ZEHETBAUER	Massive Hochleistungs-Nanomaterialien
	Thomas ZEMEN	Signal and Information Processing in Science and Engineering
2008	Michael JURSA	Imperium und Officium
	Wolfgang C. MÜLLER	Österreichische Nationale Wahlstudie 2010
2010	Roderick BLOEM	RiSE: Rigorous systems engineering
2011	Manuel GÜDEL	Wege zur Habitabilität: Scheiben zu Sternen, Planeten & Leben
	Bert JÜTTLER	Geometry + Simulation

*) zum 31.12.2011

Laufende und neu bewilligte Doktoratskollegs (DKs)*

Tab. 43

Jahr	Name	Projekt
1998	Jürgen HAFNER	Computergestützte theoretische Materialforschung
2004	Ellen L. ZECHNER	Molekulare Enzymologie: Struktur, Funktion und Biotechnologischer Einsatz von Enzymen
	Josef ZECHNER	Wiener Doktoratskolleg in Finanzwirtschaft
2005	Bernhard E. FLUCHER	Molecular Cell Biology and Oncology
	Christof GATTRINGER	Hadronen im Vakuum, in Kernen und in Sternen
2006	Markus ARNDT	Complex Quantum Systems
	Andrea BARTA	RNA-Biologie
	Stefan BÖHM	Zellkommunikation in Gesundheit und Krankheit
	Georg DECHANT	Signalverarbeitung in Nervenzellen
	Maria SIBILIA	Inflammation and Immunity
	Alois WOLDAN	Das österreichische Galizien und sein multikulturelles Erbe
2007	Peter PAULE	Computational Mathematics: Numerical Analysis and Symbolic Computation
	Josef THALHAMER	Die Rolle des Immunsystems in Krebserkrankungen und Allergie
2008	Manuela BACCARINI	Molekulare Mechanismen der Signalübertragung
	Günter BLÖSCHL	Wasserwirtschaftliche Systeme
	Timothy SKERN	Struktur und Wechselwirkung biologischer Makromoleküle
2009	Mitchell G. ASH	Die Naturwissenschaften im historischen, philosophischen und kulturellen Kontext
	Gerald HÖFLER	Metabolic and Cardiovascular Disease
	Maarten JANSSEN	Wiener Doktoratskolleg Volkswirtschaftslehre
	Christian OBINGER	Biomolecular Technology of Proteins – BioToP
	Sabine SCHINDLER	Computergestützte interdisziplinäre Modellierung
	Christian SCHLÖTTERER	Population Genetics
	Alfred WAGENHOFER	Doktoratsprogramm für Unternehmensrechnung, Reporting und Steuern
	Wolfgang WOESS	Discrete Mathematics
2010	Thomas BLASCHKE	Geographic information science. Integrating interdisciplinary concepts and methods
	Thomas BUGNYAR	Cognition and communication
	Steffen HERING	Molecular drug targets
	Michael LANG	International business taxation
	Josef PERNER	Imaging the mind: consciousness, higher mental and social processes
2011	Akos HEINEMANN	Molekulare Grundlagen der Entzündung – MOLIN
	Karl KUNISCH	Partial Differential Equations – Modelling, Analysis, Numerical Methods and Optimization
	Peter SCHLÖGELHOFER	Chromosomen Dynamik
	Ulrich SCHUBERT	Funktionelle Festkörper

*) zum 31.12.2011

Aufsichtsrat

III. Funktionsperiode seit Dezember 2009

Vorsitz
Wilhelm KRULL Volkswagenstiftung, Hannover
Stellvertretender Vorsitz
Horst SEIDLER Universität Wien, Fakultät für Lebenswissenschaften
Mitglieder
Angelika AMON Department of Biology, Massachusetts Institute of Technology
Juliane BESTERS-DILGER Slavisches Seminar der Universität Freiburg
Friedrich FAULHAMMER BMWf – Sektion I/Universitäten und Fachhochschulen
Peter FRATZL Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung
Gerhard GRUND Raiffeisen Centrobank AG
Felicitas PAUSS CERN PH Department Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Maria-Theresia RÖHSLER (bis Oktober 2011) BMVIT Dwora STEIN (seit November 2011) Gewerkschaft für Privatangestellte
Beratendes Mitglied
Peter MITTERBAUER Vorsitzender des FFG-Aufsichtsrats

Gender-Facts

Tab. 44

Geschäftsleitung	5
Frauen/Männer	2/3
Aufsichtsrat	9
Frauen/Männer	4/5
Kuratorium BIOMED	18
Frauen/Männer	6/12
Kuratorium GEWISOZ	16
Frauen/Männer	8/8
Kuratorium NAWITEC	20
Frauen/Männer	3/17
Delegiertenversammlung	60
Frauen/Männer	20/40
STAWI-Jury	14
Frauen/Männer	5/9
PEEK-Board	8
Frauen/Männer	3/5
KLIF-Jury	12
Frauen/Männer	4/8
Sekretariat	86
Frauen/Männer	59/27
Gesamt	248
Frauen/Männer	114/132

Geschäftsleitung

Präsidium

III. Funktionsperiode seit Juni 2010

Präsident
Christoph KRATKY Universität Graz, Institut für Physikalische Chemie
Vizepräsidentin
Christine MANNHALTER Medizinische Universität Wien, Klinisches Institut für medizinische und chemische Labordiagnostik
Vizepräsident
Johann EDER Universität Klagenfurt, Institut für Informatik-Systeme

Vizepräsident
Herbert GOTTWEIS Universität Wien, Institut für Politikwissenschaften

Geschäftsführung

Geschäftsführerin
Dorothea STURN

Kuratorium

II. Funktionsperiode von Oktober 2008 bis September 2011

Präsidium des Wissenschaftsfonds

Christoph KRATKY, Christine MANNHALTER, Johann EDER, Herbert GOTTWEIS

Wissenschaftsdisziplin	Referentin/Referent	Stellvertreterin/Stellvertreter
Biologie und Medizin		
Allgemeine Biologie	Christian STURMBAUER	Ruben SOMMARUGA
Umweltwissenschaften	Marianne POPP	Ortrun MITTELSTEN SCHEID
Genetik, Mikrobiologie, Biotechnologie	Günther DAUM	Fátima FERREIRA
Zellbiologie	Mathias MÜLLER	J. Victor SMALL
Biochemie	Bernhard-Michael MAYER	Iain B.H. WILSON
Neurowissenschaften	Christine E. BANDTLOW	Reinhold SCHMIDT
Klinische Medizin	Markus MÜLLER	W. Wolfgang FLEISCHHACKER
Theoretische Medizin I	Gerald HÖFLER	Hannes STOCKINGER
Theoretische Medizin II	Reinhold ERBEN	Maria SIBILIA
Geistes- und Sozialwissenschaften		
Wirtschaftswissenschaften	Engelbert J. DOCKNER	Alexia FÜRNKRANZ-PRSKAWETZ
Sozialwissenschaften I	Wolfgang C. MÜLLER	Kirsten SCHMALENBACH
Sozialwissenschaften II	Alan SCOTT	Erich KIRCHLER
Philosophie/Theologie	Friedrich STADLER	Sigrid MÜLLER
Historische Wissenschaften	Josef EHMER	Gabriele HAUG-MORITZ
Alturumswissenschaften	Bernhard PALME	Carola METZNER-NEBELSICK
Sprach- und Literaturwissenschaften	Werner WOLF	Gerlinde MAUTNER
Kunstwissenschaften	Renate PROCHNO	Andreas DORSCHER
Naturwissenschaften und Technik		
Mathematik I	Klaus SCHMIDT	Robert TICHY
Mathematik II	Ulrich LANGER	Manfred DEISTLER
Informatik	Hermann HELLWAGNER	Thomas EITER
Experimentalphysik	Karl UNTERRAINER	Rudolf GRIMM
Theoretische Physik	Eckhard KROTSCHKE	Claudia AMBROSCH-DRAXL
Anorganische Chemie	Ulrich SCHUBERT	Nadia C. MÖSCH-ZANETTI
Organische Chemie	Johann MULZER	Ronald MICURA
Geowissenschaften	Christian KOEBERL	Helmut ROTT
Ingenieurwissenschaften	Wolfgang PRIBYL	Hans IRSCHIK

Kuratorium

III. Funktionsperiode seit Oktober 2011

Präsidium des Wissenschaftsfonds

Christoph KRATKY, Christine MANNHALTER, Johann EDER, Herbert GOTTWEIS

Wissenschaftsdisziplin	Referentin/Referent	Stellvertreterin/Stellvertreter
Biologie und Medizin		
Allgemeine Biologie	Kurt KOTRSCHAL	Christian STURMBAUER
Umweltwissenschaften	Marianne POPP	Ruben SOMMARUGA
Genetik, Mikrobiologie, Biotechnologie	Ellen L. ZECHNER	Ortrun MITTELSTEN SCHEID
Zellbiologie	Günther DAUM	Beatrix GRUBECK-LOEBENSTEIN
Biochemie	Iain B. H. WILSON	Kristina DJINOVIC-CARUGO
Neurowissenschaften	Reinhold SCHMIDT	Bernhard FLUCHER
Klinische Medizin	Leopold SCHMETTERER	Richard GREIL
Theoretische Medizin I	Gerald HÖFLER	Hannes STOCKINGER
Theoretische Medizin II	Reinhold ERBEN	Maria SIBILIA
Geistes- und Sozialwissenschaften		
Wirtschaftswissenschaften	Engelbert J. DOCKNER	Alexia FÜRNKRANZ-PRSKAWETZ
Sozialwissenschaften I	Wolfgang C. MÜLLER	Kirsten SCHMALENBACH
Sozialwissenschaften II	Lynne CHISHOLM	Erich KIRCHLER
Philosophie/Theologie	Friedrich STADLER	Sigrid MÜLLER
Historische Wissenschaften	Josef EHMER	Gabriele HAUG-MORITZ
Alturwissenschaften	Bernhard PALME	Katja SPORN
Literatur- und Sprachwissenschaften	Gerlinde MAUTNER	Werner WOLF
Kunst- und Kulturwissenschaften	Renate PROCHNO	Andreas DORSCHER
Naturwissenschaften und Technik		
Mathematik I	Robert F. TICHY	Josef SCHICHO
Mathematik II	Walter SCHACHERMAYER	Barbara KALTENBACHER
Informatik I	Thomas EITER	Ruth BREU
Informatik II	Hermann HELLWAGNER	Roderick BLOEM
Experimentalphysik	Karl UNTERRAINER	Peter ZEPPENFELD
Theoretische Physik und Astrophysik	Enrico ARRIGONI	Hans BRIEGEL
Anorganische Chemie	Ulrich SCHUBERT	Nadia C. MÖSCH-ZANETTI
Organische Chemie	Rolf BREINBAUER	Ronald MICURA
Geowissenschaften	Georg KASER	Christian KÖBERL
Ingenieurwissenschaften	Georg BRASSEUR	Hans IRSCHIK

Delegiertenversammlung

III. Funktionsperiode seit September 2009*

Präsidium des Wissenschaftsfonds

Christoph KRATKY
Christine MANNHALTER
Johann EDER
Herbert GOTTWEIS

Vertretung der Universitäten

Delegierte/Delegierter Stellvertreterin/Stellvertreter

Universität Wien

Heinz ENGL (bis Oktober 2011)	Georg WINCKLER (bis Oktober 2011)
Susanne WEIGELIN-SCHWIEDRZIK (seit November 2011)	Heinz ENGL (seit November 2011)

Medizinische Universität Wien

Hans LASSMANN	Ingrid PABINGER
---------------	-----------------

Universität Graz

Irmtraud FISCHER (bis Oktober 2011)	Renate DWORCZAK
Peter SCHERRER (seit November 2011)	

Medizinische Universität Graz

Irmgard LIPPE	Wolfgang GRAIER
---------------	-----------------

Universität Innsbruck

Tilman MÄRK	Hannelore WECK-HANNEMANN
-------------	--------------------------

Medizinische Universität Innsbruck

Lukas A. HUBER	Ludger HENGST
----------------	---------------

Universität Salzburg

Sonja PUNTSCHE-RIEKMANN	Erich MÜLLER
-------------------------	--------------

Technische Universität Wien

Emmerich BERTAGNOLLI	Sabine SEIDLER (bis Oktober 2011) Johannes FROELICH (seit November 2011)
----------------------	---

Technische Universität Graz

Franz STELZER	Gerhard HOLZAPFEL
---------------	-------------------

Universität Linz

Richard HAGELAUER	Gabriele KOTSIS
-------------------	-----------------

Montanuniversität Leoben

Werner SITTE	Fritz EBNER
--------------	-------------

Universität für Bodenkultur Wien

Paul KOSMA	Martin H. GERZABEK
------------	--------------------

Veterinärmedizinische Universität Wien

Gottfried BREM	Peter SWETLY
----------------	--------------

Wirtschaftsuniversität Wien

Christoph BADEL	Barbara SPORN
-----------------	---------------

Universität Klagenfurt

Marina FISCHER-KOWALSKI	Helmut HABERL
-------------------------	---------------

Akademie der bildenden Künste Wien

Stephan SCHMIDT-WULFFEN (bis Oktober 2011)	Andreas SPIEGL (bis Oktober 2011)
Eva BLIMLINGER (seit November 2011)	Andrea BRAIDT (seit November 2011)

Universität für angewandte Kunst Wien

Gerald BAST	Barbara PUTZ-PLECKO
-------------	---------------------

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Claudia WALKENSTEINER-PRESCHL (bis Oktober 2011)	Alfred SMUDITS
Ulrike SYCH (seit November 2011)	

Universität MOZARTEUM Salzburg

Wolfgang GRATZER	Joachim BRÜGGE (bis Juni 2011) Michael MALKIEWICZ (seit Juli 2011)
------------------	---

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Robert HÖLDRICH	Gerd GRUPE
-----------------	------------

Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Sabine POLLAK	Karin BRUNS
---------------	-------------

Vertretung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

ÖAW Philosophie-Historische Klasse

Michael ALRAM	Andre GINGRICH
---------------	----------------

ÖAW Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse

Uwe B. SLEYTR	Gerd W. UTERMANN
---------------	------------------

Vertretung der Österreichischen Hochschülerschaft

Sigrid MAURER (bis Juli 2011)	Thomas WALLERBERGER (bis Juli 2011)
Angelika GRUBER (seit August 2011)	Janine WULZ (seit August 2011)

Vom BMWF entsendete Vertretung

Außeruniversitäre Forschungsstätten (Ludwig Boltzmann Gesellschaft)

Claudia LINGNER	Marisa RADATZ
-----------------	---------------

Außeruniversitäre Forschungsstätten (Christian Doppler Forschungsgesellschaft)

Franz Georg RAMMERSTORFER	Reinhard KÖGERLER
---------------------------	-------------------

Vom BMWF entsendete Vertretung

Andreas ALTMANN	Heinz BOYER
-----------------	-------------

Vom BMVIT entsendete Vertretung

Außeruniversitäre Forschungsstätten (Austrian Research Centers)

Wolfgang KNOLL	Anton PLIMON
----------------	--------------

Außeruniversitäre Forschungsstätten (Joanneum Research)

Edmund MÜLLER	Bernhard PELZL
---------------	----------------

Vom BMVIT entsendete Vertretung

Norbert ROZSENICH	Margit HARJUNG
-------------------	----------------

*) gemäß Nominierungen

Internationale START-/Wittgenstein-Jury

Name	Institut/Forschungsstätte	Wissenschaftsdisziplin
Natural and Technical Sciences		
Wolfgang HACKBUSCH	Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften Leipzig, Deutschland	Mathematik
Peter HERZIG (bis 2011)	Leibniz-Institut für Meereswissenschaften Christian-Albrechts-Universität Kiel, Deutschland	Geowissenschaften
Cecilia JARLSKOG	Lund Institute of Technology Lund University, Schweden	Theoretische Physik
Klaus von KLITZING	Max-Planck-Institut für Festkörperforschung Deutschland	Experimentelle Physik
Ali H. NAYFEH	Virginia Polytechnic Institute and State University Blacksburg, USA	Ingenieurwissenschaften, Mechanik
Julius REBEK, jr.	The Scripps Research Institute La Jolla, USA	Chemie
Colette ROLLAND	Centre de Recherche en Informatique Université Paris1 Panthéon Sorbonne, Frankreich	Informatik
Humanities and Social Sciences		
Susan GREENHALGH (seit 2012)	Department of Anthropology Harvard University, USA	Anthropologie
Sheila JASANOFF (bis 2011)	Kennedy School of Government Harvard University, USA	Politikwissenschaften, Wissenschaftsgeschichte, Soziologie
Peter NIJKAMP	Department of Spatial Economics Free University Amsterdam, Niederlande	Wirtschaftswissenschaften
Jan L. ZIOLKOWSKI	Department of the Classics Harvard University, USA	Vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaften
Biological and Medical Sciences		
Carlo CROCE (seit 2012)	Human Cancer Genetics Program Ohio State University, USA	Biochemie, Molekularbiologie, Immunologie, Genetik
Douglas T. FEARON	School of Clinical Medicine University of Cambridge, UK	Neurowissenschaft
Kurt von FIGURA (bis 2011)	Abteilung Biochemie II Universität Göttingen, Deutschland	Biochemie, Zellbiologie
Ulf R. RAPP	Institut für Medizinische Strahlenkunde und Zellforschung, Universität Würzburg, Deutschland	Biochemie, Molekular- biologie
Melitta SCHACHNER CAMARTIN	Institut für Biosynthese Neuraler Strukturen, Universität Hamburg, Deutschland	Neurowissenschaft
Pamela SOLTIS (seit 2012)	Laboratory of Molecular Systematic and Evolutionary Genetics Florida Museum of Natural History, Gainesville, USA	Evolutionsbiologie Theoretische Biologie

PEEK-Board

Name	Institut/Forschungsstätte	Bereich
Paula CRABTREE	Bergen National Academy of the Arts, Norway	Arts & Media
Staffan HENRIKSSON	Sweden	Architecture
Nigel JOHNSON	University of Dundee, Great Britain	Arts & Media
Efva LILJA	University of Dance Stockholm, Sweden	Performing Arts
Emmanuel NUÑES	France	Music
Janet RITTERMAN	Great Britain	Music
Yrjö SOTAMAA	University of Art and Design Helsinki, Finland	Design
Michael WORTON	University College London, Great Britain	Literature

KLIF-Jury

Name	Institut/Forschungsstätte
Colin BAIGENT	Clinical Trial Service Unit & Epidemiological Studies Unit University of Oxford, UK
Beatrice BECK-SCHIMMER	Institute of Anesthesiology, Institute of Physiology and Zurich Center for Integrative Human Physiology University of Zurich, Schweiz
David BROOKS	Imperial College School of Medicine MRC Clinical Sciences Centre London, UK
Adam COHEN	Centre for Human Drug Research University Hospital Leiden, Niederlande
Oliver DISTLER	Department of Rheumatology and Institute of Physical Medicine University Hospital Zürich, Schweiz
David NADAL	Division of Infectious Diseases and Hospital Epidemiology University Children's Hospital of Zurich, Schweiz
Thoralf NIENDORF	Max Delbrück Center for Molecular Medicine Berlin, Deutschland
Felix NIGGLI	Department of Oncology University Children's Hospital Zürich, Schweiz
Susanne OSANTO	Department of Clinical Oncology Leiden University Medical Center, Niederlande
Gabriela SENTI	Clinical Trials Center, Center for Clinical Research Zürich, Schweiz
Joachim SPRANGER	Department of Endocrinology, Diabetes and Nutritional Medicine Charité University Medical School, Berlin, Deutschland
Simone SPULER	Muscle Research Unit, Experimental and Clinical Research Center of the Charité in Cooperation with the Max-Delbrück Center of Molecular Medicine Berlin, Deutschland

Sekretariat des FWF

Zum Stichtag 31.12.2011 waren im FWF 86 Personen beschäftigt, davon 59 Frauen und 27 Männer. Die Frauenquote beträgt somit rund 69 %. Ein komplettes Verzeichnis der Belegschaft des FWF findet sich unter www.fwf.ac.at/de/contact/index.html

Ansprechpersonen im FWF

Geschäftsleitung

Präsident	Christoph Kratky
Geschäftsführerin	Dorothea Sturn
Vizepräsidentin (Biologie und Medizin)	Christine Mannhalter
Vizepräsident (Naturwissenschaften und Technik)	Johann Eder
Vizepräsident (Geistes- und Sozialwissenschaften)	Herbert Gottweis
Assistenz der Geschäftsleitung	Elisabeth Thörnblom
Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation	
Abteilungsleitung	Stefan Bernhardt
Medien- und Pressearbeit, PR Chefredaktion	Stefan Bernhardt
stv. PR Chefredaktion	Marc Seumenicht
PR-Redaktion	Natascha Rueff (in Karenz) Margit Schwarz-Stiglbauer

Stabsstelle Gender-Thematik

Stabsstellenleitung	Sabine Haubenwallner Alexandra Madritsch
----------------------------	---

Biologie und Medizin

Abteilungspräsidentin	Christine Mannhalter
Abteilungsleitung	Stephanie Resch
Neurowissenschaften	Wissenschaftliche Projektbetreuung Milojka Gindl Administrative Projektbetreuung Martina Wiesböck
Theoretische Medizin I	Wissenschaftliche Projektbetreuung Stephanie Resch Administrative Projektbetreuung Anita Stürtz
Klinische Medizin, Theoretische Medizin II	Wissenschaftliche Projektbetreuung Markus Kubicek Administrative Projektbetreuung Silvia Spitzer
Zellbiologie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Herbert Mayer Operative Projektbetreuung Iris Fortmann
Genetik, Mikrobiologie, Biotechnologie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Milojka Gindl Administrative Projektbetreuung Ena K. Linnau
Umweltwissenschaften, allgemeine Biologie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Bettina Reitner Operative Projektbetreuung Thomas Tallian

Biochemie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Inge Unfried Operative Projektbetreuung Ingrid Schütz
------------------	---

Naturwissenschaften und Technik

Abteilungspräsident	Johann Eder
Abteilungsleitung	Kati Huttunen
Reine Mathematik	Wissenschaftliche Projektbetreuung Stefan Mühlbacher Administrative Projektbetreuung Maria Oberbauer
Angewandte Mathematik	Wissenschaftliche Projektbetreuung Kati Huttunen Administrative Projektbetreuung Maria Oberbauer
Informatik	Wissenschaftliche Projektbetreuung Stefan Mühlbacher Administrative Projektbetreuung Regina Moser
Theoretische Physik und Astrophysik	Wissenschaftliche Projektbetreuung Doris Rakoczy Administrative Projektbetreuung Natascha Dimovic
Experimentalphysik	Wissenschaftliche Projektbetreuung Doris Rakoczy Administrative Projektbetreuung Christophe Hintermaier
Anorganische Chemie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Bettina Löscher Administrative Projektbetreuung Ursula Koller
Organische Chemie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Bettina Löscher Administrative Projektbetreuung Christophe Hintermaier
Geowissenschaften	Wissenschaftliche Projektbetreuung Bettina Löscher Operative Projektbetreuung Elvisa Seumenicht (in Karenz) Administrative Projektbetreuung David Miksits
Technische Wissenschaften	Wissenschaftliche Projektbetreuung Kati Huttunen Operative Projektbetreuung Elvisa Seumenicht (in Karenz) Administrative Projektbetreuung David Miksits

Geistes- und Sozialwissenschaften

Abteilungspräsident	Herbert Gottweis
Abteilungsleitung	Falk Reckling

Alturumswissenschaften, Kunst- und Kulturwissenschaften	Wissenschaftliche Projektbetreuung Beatrix Asamer Eugen Banauch Administrative Projektbetreuung Ilonka Schwarzenfeld
Historische Wissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften	Wissenschaftliche Projektbetreuung Monika Maruska Administrative Projektbetreuung Georg Rücklinger
Philosophie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Eugen Banauch Operative Projektbetreuung Petra Bohle
Theologie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Beatrix Asamer Operative Projektbetreuung Petra Bohle
Wirtschaftswissenschaften, Psychologie, Sozial- und Rechtswissenschaften	Wissenschaftliche Projektbetreuung Petra Grabner Falk Reckling Operative Projektbetreuung Petra Bohle Administrative Projektbetreuung Diana Gaida
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	Programm-Management Eugen Banauch Operative Projektbetreuung Maria Weissenböck (in Karenz) Petra Bohle
Publikationsförderungen (Selbstständige Publikationen)	Programm-Management Doris Haslinger Administrative Projektbetreuung Ingrid Fürnkranz (in Karenz) Sabina Abdel-Kader
Mobilitäts- und Frauenprogramme	
Abteilungsleitung	Barbara Zimmermann
Programm-Management	Lidia Eva Wysocki Barbara Zimmermann
Operative Projektbetreuung	Susanne Woytacek
Administrative Projektbetreuung	Robert Gass Alexander Hanisch Reinhard Schmidt
Internationale Programme	
Abteilungsleitung	Reinhard Belocky
EU, ERC, EUROHORCs, DACH	Reinhard Belocky
Bilaterale Programme	Programm-Management Christoph Bärenreuter Beatrice Lawal
Science Europe	Programm-Management Christoph Bärenreuter
ESF-Programme	Programm-Management Beatrice Lawal
Administrative Programmbetreuung; Joint Seminars	Feng Xie

Nationale Programme

Abteilungsleitung	Novak Rudolf
Assistenz Abteilungsleitung	Gerit Oberraufner
Evaluation	Novak Rudolf
	Administrative Betreuung Kutzenberger Si-Phi
Endberichtsevaluierung	Kunzmann Martina
Coaching Workshops	Novak Rudolf Gerit Oberraufner
Info Specials	Kutzenberger Si-Phi
Auszeichnungen und Preise	Programm-Management Mandl Mario Administrative Programmbetreuung Madritsch Alexandra
Schwerpunkt- u. Doktoratsprogramme	Programm-Management Haubenwallner Sabine Programm-Management Woitech Birgit Operative Programmbetreuung Oberraufner Gerit Programm-Management Novak Rudolf
Einzelprojekte	Programm-Management Novak Rudolf Operative Programmbetreuung Mandl Mario
Wissenschaft – Wirtschaft (z. B. TRP)	Programm-Management Woitech Birgit Administrative Programmbetreuung Madritsch Alexandra
Dienstleistungen	Programm-Management Woitech Birgit Administrative Programmbetreuung Madritsch Alexandra Administrative Programmbetreuung Kutzenberger Si-Phi
Strategie-Analysen	
Abteilungsleitung	Falk Reckling
Datenerhebung und Analyse	Falk Reckling Analyst Christian Fischer Margit Kenzian
Konsulent	Gerhard Kratky
Zusendung von Antragsunterlagen	Eleonora Anderl-Dubrovina Jayanta Trescher
Programmbeschreibungen, FAQs, Antragsunterlagen	
www.fwf.ac.at/de/projects/index.html	

E-Mail-Adressen (Vorname.Nachname@fwf.ac.at) sowie Telefondurchwahlen finden Sie unter www.fwf.ac.at/de/contact/index.html.

Geschäftszeiten: Montag bis Donnerstag 8 bis 17 Uhr;
Freitag 8 bis 15 Uhr
Empfang: Tel.: +43-1-505 67 40; E-Mail: office@fwf.ac.at

1. Bilanz zum 31. Dezember 2011

(mit Ausnahme der wissenschaftlichen Apparate und Geräte)

Aktivseite:

	31.12.2011	31.12.2010
	€	€
A. Anlagevermögen		
1. Sachanlagen (Betriebs- und Geschäftsausstattung)	280.597,26	397.739,59
2. Geleistete Anzahlungen	64.908,06	21.600,00
	345.505,32	419.339,59
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen an das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	75.335.135,35	59.384.904,69
2. Forderungen an die Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung	37.789.031,10	41.011.937,80
3. Forderung an die Europäische Union (COFUND)	1.842.961,72	0,00
4. Forderung an die Bundesländer	834.965,48	512.820,00
5. Forderungen an das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung aufgrund von genehmigten Budgetvorbelastungen für die Folgejahre	287.300.000,00	322.480.000,00
6. Sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände	98.647,37	152.636,51
	403.200.741,02	423.542.299,00
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten		
1. Kassenbestand	1.436,76	2.211,69
2. Guthaben bei Kreditinstituten	33.213.405,11	28.564.522,55
	33.214.841,87	28.566.734,24
	436.415.582,89	452.109.033,24
C. Rechnungsabgrenzungsposten	416.682,12	426.833,59
	437.177.700,83	452.955.206,42
D. Treuhandforderungen an Bundesministerien		
	156.664,89	422.531,08
E. Wertpapiere und Guthaben bei Kreditinstituten aus Treuhandforderungen		
	252.637,59	516.452,41

Passivseite:

	31.12.2011	31.12.2010
	€	€
A. Rückstellungen		
1. Rückstellungen für Personalaufwendungen	1.391.950,00	1.449.758,00
2. Sonstige Rückstellungen	107.173,00	145.958,00
	1.499.123,00	1.595.716,00
B. Verbindlichkeiten		
<i>Verpflichtungen gegenüber den Projektleiterinnen und Projektleitern</i>		
1. Verpflichtungen aus der Forschungsförderung	391.985.893,50	354.832.862,46
2. Bedingte Verpflichtungen		
a) in Aussicht gestellte Forschungsjahre bzw. Overheads	12.790.022,70	13.878.293,00
b) Entscheidung Partnerorganisation noch offen	2.860.501,70	3.837.980,11
c) Förderung durch das Bundesland noch offen	572.817,00	637.799,41
3. Verpflichtungen aufgrund internationaler Abkommen	1.681.666,70	3.058.833,41
4. Verpflichtungen aufgrund von Abkommen mit Verlagen (Publikationen)	824.694,49	0,00
5. Verpflichtung aufgrund von Overheadkosten	1.050.170,62	3.400,00
	411.765.766,71	376.249.168,39
<i>Verpflichtungen aufgrund von Verträgen</i>		
6. Verpflichtungen aufgrund von Verträgen mit Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	5.490.508,02	4.851.093,41
7. Verpflichtungen aufgrund von Verträgen mit der Europäischen Union (COFUND)	0,00	172.003,47
8. Verpflichtungen aufgrund noch nicht rückbezahlter Zinsen an die Stiftung	58.711,53	55.478,51
<i>Sonstige Verbindlichkeiten bei den Sekretariatskosten</i>		
9. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	173.514,67	229.324,40
	417.488.500,93	381.557.068,18
C. Nicht ausgenützte Vorbelastungen an Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung	18.174.306,40	69.787.422,24
D. Rechnungsabgrenzungsposten	15.840,00	15.000,00
	437.177.770,33	452.955.206,42
E. Treuhandverbindlichkeiten gegenüber Vertragspartnern von Bundesministerien		
	156.664,89	422.531,08
F. Verbindlichkeiten an Vertragspartner der Bundesministerien für Verkehr, Innovation und Technologie und für Wissenschaft und Forschung	252.637,59	516.452,41
G. Noch nicht wirksam gewordene Verpflichtungen für Forschungsprojekte		
1. Potenzielle Beiträge für internationale Projekte	8.361.000,00	5.875.000,00
2. Lead-Agency-Projekte (LAP) bei Spezialforschungsbereichen	–	786.452,30
	8.361.000,00	6.661.452,30

2. Gebarungsrechnung für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2011

(mit Ausnahme der wissenschaftlichen Apparate und Geräte)

I. Erträge

	2011	2010
	€	€
1. Erträge aus Forschungszuwendungen		
a) Beiträge der Republik Österreich		
Beiträge des BMWF (Ordinarium)	151.900.000,00	149.233.138,95
Beiträge des BMWF (Overheads)	1.277.895,01	0,00
Beiträge des BMVIT (Translational Research)	5.000.000,00	14.034.450,00
Beiträge des BMVIT (Restmittel Nanoprogramm und Impulsprojekte)	0,01	549.794,56
	158.177.895,02	163.817.383,51
b) Beiträge der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung	19.400.000,00	15.000.000,00
c) Beiträge der Europäischen Union (COFUND)	2.618.754,47	2.073.737,80
d) Beiträge der Bundesländer	344.756,50	512.820,00
e) Andere Zuschüsse und Spenden	1.022.888,08	1.034.573,41
	181.564.294,07	182.438.514,72
2. Veränderung der ausgenützten Mittelzusage vom BMVIT	-639.414,61	-4.851.093,41
3. Veränderung der ausgenützten Budgetvorbelastung vom BMWF für die Folgejahre		
a) Veränderung der genehmigten Budgetvorbelastungen vom BMWF für die Folgejahre	-35.180.000,00	9.090.000,00
b) Nicht ausgenützte Budgetvorbelastung vom BMWF	51.613.115,84	-12.005.170,18
	16.433.115,84	-2.915.170,18
4. Rückflüsse von Forschungsbeiträgen		
a) Rückflüsse von bewilligten Forschungsbeiträgen	7.738.479,80	6.756.450,18
b) Einbehaltene Forschungsbeiträge bei internationalen Abkommen	0,00	7.000,01
c) Einbehaltene Forschungsbeiträge bei Publikationen	9.171,70	0,00
	7.747.651,50	6.763.450,19
5. Einzüge von bedingt bewilligten Forschungsbeiträgen	1.755.228,04	5.126.205,65
6. Verschiedene sonstige Erträge		
a) Erträge aus abgeschlossenen Forschungsprojekten	5.456,11	42.443,25
b) Aufwandsersätze für Dienstleistungen und sonstige Erträge im Verwaltungsbereich	387.255,77	703.585,88
c) Zinsenerträge	461.365,45	433.371,27
	854.077,33	1.179.400,40
SUMME ERTRÄGE (= Übertrag)	207.734.952,17	187.741.307,37

II. Aufwendungen

	2011	2010
	€	€
7. Forschungsbeiträge		
a) Einzelprojektförderung	89.369.727,50	82.951.909,98
b) Internationale Programme	15.153.731,56	14.906.559,48
c) Schwerpunkt-Programme (SFBs, NFNs)	32.244.258,84	22.998.252,19
d) START- und Wittgenstein-Programme	11.588.322,86	5.139.558,55
e) Doktoratskollegs	19.858.884,95	17.094.761,54
f) Internationale Mobilität	12.119.195,14	9.501.262,21
g) Frauenprogramme	6.943.653,49	7.281.192,01
h) Translational Research	4.252.477,17	9.456.012,05
i) Klinische Forschung	2.990.418,49	0,00
j) Entwicklung/Erschließung der Künste (PEEK)	1.641.998,53	1.738.351,05
Bewilligungen (laut Bilanz)	196.162.668,53	171.726.429,06
k) darin enthaltene Zusatzbewilligungen bei Forschungsprojekten für Publikationskosten	-988.900,60	-655.943,13
Bewilligte Projekte	195.173.767,93	170.411.915,93
zu: Zusatzbewilligungen bei Forschungsprojekten für Publikationskosten	988.900,60	665.943,13
Bewilligungen (laut Bilanz)	196.162.668,53	171.067.859,06
l) Overheads	1.277.895,01	0,00
m) Gehaltsverrechnungskosten (mit Forschungsstätten)	506.793,02	665.177,62
n) Forschungsaufwand aufgrund internationaler Abkommen	61.322,48	998.920,36
o) Forschungsaufwand von Publikationen	1.109.544,64	671.699,99
Bewilligte Forschungsbeiträge	199.120.233,68	173.403.657,03
p) proVISION	96.383,20	46.436,88
q) Nanoprojekte	0,00	2.366,22
Forschungsbeiträge insgesamt	199.216.606,88	173.452.460,13
r) ab: Beauftragungen (auslaufend)	-96.383,20	-48.803,10
	199.120.223,68	173.403.657,03
8. Veränderungen von bedingten bewilligten Forschungsbeiträgen gegenüber Vorjahr		
a) Veränderungen von in Aussicht gestellten Forschungsjahren bzw. Overheads (TRP)	686.957,74	4.658.620,97
b) Veränderung der bedingten Bewilligungen abhängig von Entscheidung durch Partnerorganisationen	-977.478,41	61.430,62
c) Förderung durch das Bundesland noch offen	-64.982,41	637.799,41
	-355.503,08	5.357.851,00
9. Verwaltungsaufwendungen		
a) Personalaufwand	4.886.059,34	4.726.359,83
b) Sachaufwand	2.534.183,90	2.592.155,06
	7.420.243,24	7.318.514,89
10. Öffentlichkeitsarbeit		
a) Personalaufwand (direkt)	290.797,77	297.546,51
b) Personalaufwand (indirekt)	212.727,95	234.541,97
c) Sachaufwand (direkt)	857.041,05	896.189,89
d) Sachaufwand (indirekt)	189.421,57	233.006,07
	1.549.988,33	1.661.284,45
SUMME AUFWENDUNGEN	207.734.952,17	187.741.307,37
11. Ergebnis	0,00	0,00

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Ablaufdiagramm	11
Abb. 2	Altersverteilung bei wissenschaftlich tätigen Personen 2011 (Postdocs/DI, Mag.)	20
Abb. 3	Entwicklung der Förderung in Mio. €/Anzahl der bewilligten Projekte	22
Abb. 4	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Gesamtbetrachtung aller FWF-Programme)	22
Abb. 5	Prozentanteil der Gutachten nach Regionen 1992–2011	23
Abb. 6	Gesamtbewilligungen 2011 nach Bundesländern inkl. Cashflow (Mio. €)	40
Abb. 7	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Einzelprojekte)	42
Abb. 8	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Internationale Programme)	44
Abb. 9	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (SFBs inkl. Verlängerungen)	46
Abb. 10	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (NFNs inkl. Verlängerungen)	48
Abb. 11	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (START-Programm inkl. Verlängerungen)	50
Abb. 12	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Wittgenstein-Preis)	52
Abb. 13	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (DKs inkl. Verlängerungen)	54
Abb. 14	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Schrödinger-Programm)	56
Abb. 15	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Meitner-Programm)	58
Abb. 16	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Firnberg-Programm)	60
Abb. 17	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Richter-Programm)	62
Abb. 18	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Translational-Research-Programm)	64
Abb. 19	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (KLIF)	66
Abb. 20	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (PEEK)	68

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Aufteilung der Bewilligungen aller Programmkategorien nach Kostenarten	18
Tab. 2	Durch den FWF finanziertes Forschungspersonal 2009–2011	18
Tab. 3	Angefragte und erhaltene Gutachten 2009–2011	22
Tab. 4	Durchschnittliche Bearbeitungsdauer in Monaten 2010–2011	22
Tab. 5	Gutachten 2011 nach Ländern/Regionen	23
Tab. 6	Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen	24
Tab. 7	Forschungsförderung im Überblick (Mio. €)	25
Tab. 8	Einzelprojekte im Überblick	43
Tab. 9	Internationale Programme im Überblick	45
Tab. 10	SFBs im Überblick	47
Tab. 11	NFNs im Überblick	49
Tab. 12	START-Programm im Überblick	51
Tab. 13	Wittgenstein-Preis im Überblick	53
Tab. 14	DKs im Überblick	55
Tab. 15	Schrödinger-Programm im Überblick	57
Tab. 16	Meitner-Programm im Überblick	59
Tab. 17	Firnberg-Programm im Überblick	61
Tab. 18	Richter-Programm im Überblick	63
Tab. 19	Translational-Research-Programm im Überblick	65
Tab. 20	Klinische Forschung im Überblick	67
Tab. 21	PEEK im Überblick	69
Tab. 22	Publikationsförderungen im Überblick	70
Tab. 23	Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) im internationalen Vergleich, 2008	74
Tab. 24	ERC Starting and Advanced Grants from 2007 to 2011 (ranked by Grants per Mio Population)	74
Tab. 25	Bibliometric Data from Top 30 Countries, 2000–2010	75
Tab. 26	Entwicklung der Förderungen in den Life Sciences	75
Tab. 27	Entwicklung der Förderungen in den Naturwissenschaften und Technik	76
Tab. 28	Entwicklung der Förderungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften	76
Tab. 29	ERA-Net-Beteiligungen	77
Tab. 30	Internationale Programme – Finanzierung 2011	77
Tab. 31	Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2011	78
Tab. 32	Gesamtbewilligungen nach Forschungsstätten (Mio. €) 2011	79
Tab. 33	Bewilligungen nach Forschungsstätten: Cashflow (Mio. €)	80
Tab. 34	Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten: Entwicklung 2007–2011	81
Tab. 35	Gesamtbewilligungen 2011 nach Bundesländern (Mio. €)	82
Tab. 36	Gesamtbewilligungen 2011 nach Bundesländern – Cashflow (Mio. €)	82
Tab. 37	Zielländer der Erwin-Schrödinger-Stipendiatinnen und -Stipendiaten 2009–2011	83
Tab. 38	Herkunftsländer der Lise-Meitner-Stelleninhaberinnen und -Stelleninhaber 2009–2011	83
Tab. 39	Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger seit 1996	84
Tab. 40	START-Projektleiterinnen und -Projektleiter seit 1996	85
Tab. 41	Laufende und neu bewilligte Spezialforschungsbereiche (SFBs)	86
Tab. 42	Laufende und neu bewilligte Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)	86
Tab. 43	Laufende und neu bewilligte Doktoratskollegs (DKs)	87
Tab. 44	Gender-Facts	88

Hinweis: Sämtliche Zahlen in diesem Jahresbericht sind gerundet, wodurch es zu Rundungsdifferenzen kommen kann.

Impressum

Medieninhaber: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)

Haus der Forschung

Sensengasse 1, 1090 Wien, Österreich

E-Mail: office@fwf.ac.at

Website: www.fwf.ac.at

Präsident: Christoph Kratky

Geschäftsführerin: Dorothea Sturn

Projektmanagement: Marc Seumenicht

Redaktion: Stefan Bernhardt, Marc Seumenicht

Datenanalyse: Christian Fischer

Lektorat: Susanne Spreitzer

Gestaltung: Starmühler Agentur & Verlag GesmbH

(Sonja Fehrer-Wohlfahrt, Katharina Krizsanits,

Sofie Mayer, Christine Starmühler)

Druck: Stiepan

Gedruckt auf Hello Silk,

Umschlag: 300 g/m², Kern: 115 g/m²

Bildnachweis: Franz Graf, Covergestaltung unter Verwendung von „76543210“;

Graphit und Tusche auf Leinwand

150 x 110 cm, 2000/2011

Fotos: FWF/APA-Fotoservice/Preiss, FWF/Hans

Schubert, FWF/Marc Seumenicht, iStockphoto,

BMW/L. Hilzensauer, Wilhelm Krull

Illustrationen: Willi Schmid

7654